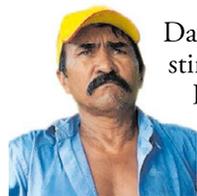


Sklaverei: Mit Adveniat einen Ausweg finden



Dank Landbesitz ein selbstbestimmtes Leben führen und die Familie versorgen können – das ermöglicht Adveniat vielen brasilianischen Landarbeitern (Foto: Adveniat). **Seite 2/3**

Papst Franziskus stärkt seine Diplomaten



Die Kurienreform geht weiter: Durch eine neugegründete Abteilung im Vatikanischen Staatssekretariat will Papst Franziskus (Foto: imago) die Apostolischen Nuntien künftig stärker begleiten. **Seite 6**

„Aufrichtiger Dank“ an Kardinal Müller



Gerhard Kardinal Müller feierte bei einer Pontificalvesper den 15. Jahrestag seiner Bischofsweihe. Bischof Rudolf Vorderholzer (Foto: pdr) sprach seinem Vorgänger „einen aufrichtigen Dank“ für sein Wirken aus. **Seite I**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Alles neu macht der Mai“, sagt der Volksmund. Dass dieser Neuanfang nicht mit dem Beginn des Kalenderjahres übereinstimmt, ist kein Geheimnis. Auch die Liturgie hat ihr eigenes (Kirchen-)Jahr. „Alles neu macht der Advent“, wäre hier passend. Der Advent will die Gläubigen auf das Fest der Geburt Christi vorbereiten. Er steht damit am Beginn des neutestamentlichen Heilsgeschehens.

Einen Neuanfang gibt es auch bei unserer Zeitung: Sie präsentiert sich ab sofort mit einem runderneuerten Internetauftritt (Seite 4). Ob am großen Bildschirm, am Tablet-Computer oder am Smartphone: Für alle Endgeräte finden Sie nun die bestmögliche Darstellung – und natürlich wie gewohnt spannenden Lesestoff und aktuelle Nachrichten.

Der angespannten weltpolitischen Lage zum Trotz ist die Advents- und Weihnachtszeit selbst für Menschen, die der Kirche fernstehen, eine Zeit der (Vor-)Freude. Die Spendenbereitschaft steigt. Auch das katholische Hilfswerk Adveniat sammelt wieder für Benachteiligte: In diesem Jahr steht das Recht auf menschenwürdige Arbeit im Mittelpunkt (Seite 2/3).



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt

Vier Kerzen begleiten die Christen durch den Advent. Selbst die Kleinsten, wie die einjährige Milena, spüren die andächtige Stimmung bis Heiligabend. Dann ist sie da, die Nacht, in der Jesus in Bethlehem zur Welt gekommen ist. Wie die Hirten vor 2000 Jahren machen sich auch die Benediktiner der Jerusalemer Dormitio-Abtei zu Fuß auf den Weg zur Geburtsgrube. Im Gepäck haben sie eine Schriftrolle mit Namen, die sie dem Göttlichen Kind zu Füßen legen. Auch Ihr Name könnte darauf stehen. **Seite 23**



Foto: Michelfeit

IM NORDEN BRASILIENS:

Ein Leben wie in der Sklaverei

Landlose Familien und arme Arbeiter warten oft vergeblich auf Gerechtigkeit

Mehr als 100 Jahre nach der Abschaffung der Sklaverei schufteten im Norden Brasiliens immer noch Menschen in sklavenähnlichen Abhängigkeiten – auf den Viehweiden, an den Holzkohlemeilern, in den Erzminen.

62 Morde. 25 mehr als im Jahr zuvor. Das meldet die „Comissão Pastoral da Terra“, die vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat unterstützte Landpastoral der brasilianischen Kirche. 75 Prozent der Morde sind 2016 entlang der Agrargrenze verübt worden, also dort, wo sich das Agrobusiness – die industrielle Landwirtschaft – in den Amazonaswald Nordbrasilens hineinfrisst.

An eben dieser Agrargrenze, in der Kleinstadt Araguaína im Bundesstaat Tocantins, kämpft der französische Dominikaner Xavier Jean Marie Plassat seit 30 Jahren gegen die Sklaverei, die Ausbeutung armer Arbeiter durch Großgrundbesitzer und das Agrobusiness. Die Region ist ein heißes Pflaster. Drei der 62 Morde haben sich 2016 hier ereignet.

Vergebliche Suche

Das komme nicht von ungefähr, berichtet Plassat. Araguaína sei ein wichtiger Knotenpunkt. Hier kommen Wanderarbeiter aus dem armen Nordosten auf dem Weg in die Amazonasregion durch. Brasiliens Landwirtschaft ist der einzige Sektor, der selbst in den Krisenjahren floriert. Doch die gut bezahlten Jobs, die die Dürre-Flüchtlinge des Nordostens hier suchen, gibt es nicht.

Stattdessen geraten sie oft in sklavenähnliche Abhängigkeiten auf den Viehweiden, als Köhler und als Bergleute bei der Eisengewinnung. „Man stellt sich unter Sklaven immer noch die angeketteten Galeerenruderer à la Hollywood vor“, sagt der Dominikanerbruder.

„Aber Sklaven sind zuallererst Menschen, denen man eine menschenwürdige Existenz abspricht.“

João Luis da Costa ist es so ergangen. Nach einem Leben voller Entbehrenungen stand er mit Mitte 60 plötzlich alleine und mittellos da – und erlag den Versprechen eines Farmbesitzers, der ihm Hoffnung auf einen Job machte. Über ein Jahr schuftete er unter prekärsten Bedingungen

mitten im Nirgendwo. Auf den zugesagten Lohn wartete er vergebens. Dann befreite ihn ein mobiler Einsatztrupp des Arbeitsministeriums.

Jetzt sitzt er im Hinterhof des Übergangsheims „Dona Olinda“, das die Landpastoral außerhalb von Araguaína eingerichtet hat. Hier kommen die befreiten Arbeiter an. Hier können sie erst einmal ihr Leben neu sortieren. Für João haben

die Anwälte, die mit der Kirche zusammenarbeiten, die ausstehenden Löhne sowie eine Entschädigung herausgeholt. Jetzt will er nur noch weg. Auftragskiller seien auf ihn angesetzt – glaubt er.

Für Xavier Plassat steht fest: Die armen Landarbeiter können überhaupt nur durch Großgrund-

besitzer verklagt werden, weil sie über kein eigenes Feld verfügen, weil sie Landlose sind. Bauern, die nicht mehr wüssten, wie sie ihre Familien durchbringen können, seien am anfälligsten für Ausbeutung. Irgendwann seien sie bereit, jede ihnen angebotene Arbeit anzunehmen – und sei sie auch noch so schlecht.

Die Familien bräuchten ihr eigenes Land, auf dem sie in Würde arbeiten und leben können. Doch die Landreform ist seit Jahrzehnten ein offenes Versprechen der Politiker. Letztlich habe sich seit der offiziellen Abschaffung der Sklaverei in Brasilien im Mai 1888 nicht viel getan, bedauert Plassat. „Man sagte den Sklaven: ‚Ihr seid frei.‘ Aber frei wozu, wenn man keinen Zugang zum Land hat?“ Viele seien damals als offiziell freie Menschen wieder

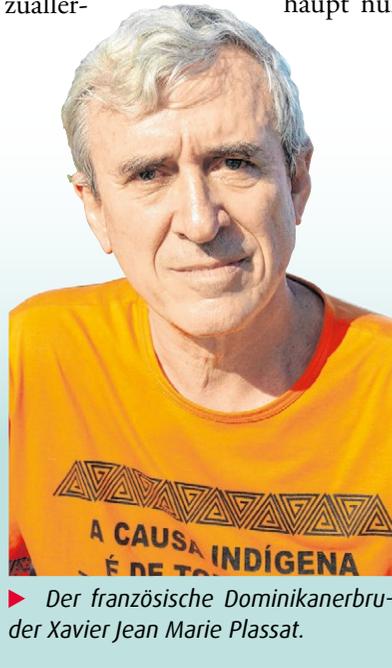
auf die Farmen ihrer ehemaligen Sklavenhalter zurückgekehrt. Wo sollten sie sonst arbeiten, ohne eigenes Land?

Eine jahrelange Odyssee durch Landlosencamps hat auch der 53-jährige Natal Lopes da Silva hinter sich. An Straßen, auf besetzten Landgütern habe man gelebt, stets in der Hoffnung, eines Tages ein eigenes Stück Land zu bekommen, berichtet der Vater von zwölf Kindern. Bis die Landpastoral ihnen im Jahr 2010 von dem Landgut São Francisco de Assis berichtete, das als ein neues Heim für landlose Familien dienen könnte. Brachliegende Flächen darf die Regierung an Ent eignete und an Landlose verteilen, so steht es in Brasiliens Verfassung.

15 Hektar pro Familie

Doch einfach ist der Prozess nie. Auch für Natal und seine Mitstreiter folgten Jahre voller gerichtlicher Auseinandersetzungen, ein juristisches Tauziehen zwischen der einstigen Eigentümerin des Landes und der staatlichen Behörde für Besiedlung und die Agrarreform, dem „Instituto Nacional de Colonização e Reforma Agrária“, kurz Incra. Heute bestellen auf der Farm 94 Familien ihre Felder. Etwa 700 Menschen leben in der Siedlung „Manoel Alves“. Jede Familie verfügt über rund 15 Hektar. Genug, sich zu ernähren und den Überschuss auf den Märkten zu verkaufen. Die Menschen wissen, dass sie Glück hatten.

Denn selbst dort, wo der Gesetzgeber eigentlich Möglichkeiten



► Der französische Dominikanerbruder Xavier Jean Marie Plassat.



▲ Bruder Xavier Plassat (links) betreut den 66-jährigen João Luis da Costa, der aus der Sklaverei eines Großgrundbesitzers befreit wurde.



▲ Kleinbauern demonstrieren vor der Landreformbehörde Incra, damit ihnen von einer verwaisten Fazenda Grund und Boden zugeteilt werden.



▲ Gut gelaunt bei der Arbeit: Natal, von seinen Freunden „Bigode“ („Schnauzbart“) genannt, hat endlich eigenen Grund und Boden, um seine zwölf Kinder zu ernähren. Was übrig bleibt, wird auf den Märkten angeboten. Fotos: Florian Kopp/Adveniat

geschaffen hat, Land an Landlose zu vergeben, scheitert die Übergabe oft an bürokratischen Hürden. Das wussten auch die rund 100 Demonstranten, die vor dem Incra-Gebäude im Zentrum von Araguaína protestierten. Seit den 90er-Jahren kämpften die Landlosen um die Überschreibung der brachliegenden Farm Levinha.

Als es nach juristischem Hin und Her endlich so weit sein sollte, wur-

de im letzten Moment wieder alles in Frage gestellt. Denn ein Dekret aus dem Präsidentenpalast in der Hauptstadt Brasília legt fest, dass jeder Bürger, und nicht nur die Landlosen, sich um ein Stück Land bewerben könne. „Das heißt, dass die Leute, die seit Jahren als Landlose gemeldet sind und warten, Gefahr laufen, mit leeren Händen dazustehen“, sagt Anwalt Silvano Lima Rezende, der die Landlosen vertritt.

70 Familien sollten eigentlich auf der Farm angesiedelt werden. Alle Gutachten waren seit Jahren fertig. Bereits 1999 sollte die Farm den Landlosen zugeteilt werden. „Es gab schon Gewalt wegen der Farm“, sagt der Anwalt. Er weiß: Wenn die Menschen irgendwann die Verzweiflung packt, dann besetzen sie Landgüter mit Gewalt – wohlwissend, dass die Eigentümer keinesfalls zimperlich reagieren werden.

Xavier Plassat erreicht ein Anruf aus dem benachbarten Teilstaat Mato Grosso. Nahe der Stadt Colniza seien neun Landarbeiter bestialisch ermordet worden. Dahinter stecken wohl Großgrundbesitzer der Region, berichtet die Stimme am Telefon. Schweigend legt der Dominikaner auf. Sein Kampf gegen Unrecht und Sklaverei, der schon 30 Jahre dauert, ist noch lange nicht zu Ende. *Thomas Milz*



▲ Lagebesprechung zwischen dem Dominikanerbruder und den Familien der Landlosen, die eine brachliegende Farm besetzt halten.

Adveniat

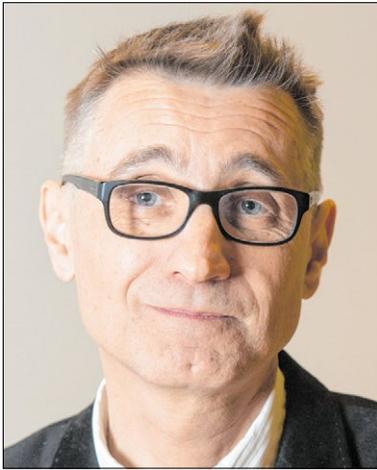
Faire Arbeit in Lateinamerika

Unter dem Motto „Faire Arbeit. Würde. Helfen“ stellt das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat das Recht auf menschenwürdige Arbeit in den Mittelpunkt der bundesweiten Weihnachtsaktion. Eröffnet wird sie an diesem ersten Adventssonntag im Erzbistum Paderborn.

Adveniat-Aktionspartner aus Mexiko, El Salvador, Venezuela und Brasilien sind während der Adventszeit in den

deutschen Bistümern unterwegs, um zu berichten, wie sie Menschen aus ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen befreien und ihnen mit gerecht entlohnter Arbeit Perspektiven eröffnen. Die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt.

Kurz und wichtig



Für Familiennachzug

Der Flüchtlingsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Stefan Heße, hat die Aussetzung des Familiennachzugs für bestimmte Flüchtlinge kritisiert. „Für uns als Christen ist die Einheit der Familie ein hohes Gut“, sagte Heße auf der Vollversammlung des ZdK. Es sei ethisch und verfassungsrechtlich „mindestens fragwürdig“, wenn Familien über Jahre getrennt leben müssen. Dies sei auch nicht förderlich für die Integration von Flüchtlingen in Deutschland. Heße forderte, die Aussetzung des Familiennachzugs müsse im März 2018 enden.

Hoher Kulturpreis

Der deutsch-französische Komponist Mark Andre (52, Foto: KNA) hat den mit 25 000 Euro dotierten „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“ erhalten. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, würdigte ihn bei der Verleihung am Montag als „Musik-Avantgardisten“, der „kein abgehobener Mensch ist, sondern einer, der zuhört, der bescheiden ist“. Seine Musik verkörpere „nicht das, was schnell ankommt, sondern das, worauf es ankommt“. Der Preis ist die höchste Auszeichnung der katholischen Kirche in Deutschland auf dem Kultursektor.

Weiter ZdK-Präsident

Thomas Sternberg bleibt für vier weitere Jahre Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Auf der Vollversammlung wurde der 65-jährige bei der turnusgemäßen Wahl in seinem Amt bestätigt. Er war der einzige Kandidat. Von 174 Stimmen entfielen 160 Ja-Stimmen auf ihn, es gab fünf Nein-Stimmen und neun Enthaltungen. Erzbischof Stefan Heße gratulierte Sternberg und verlas Glückwünsche des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx.

Werbung verboten

Das Amtsgericht Gießen hat eine Ärztin verurteilt, weil sie auf ihrem Internetauftritt unter anderem darüber informierte, dass sie in ihrer Praxis Schwangerschaftsabbrüche durchführt. Die Anklage stützte sich auf den Paragraph 219a des Strafgesetzbuchs. Er verbietet das Anbieten, Ankündigen oder Anpreisen von Schwangerschaftsabbrüchen aus einem finanziellen Vorteil heraus oder wenn dies in „grob anstößiger Weise“ geschieht. Die Ärztin kündigte an, gegen die Strafe von 40 Tagessätzen zu 150 Euro in Berufung zu gehen.

Weniger Weihbischöfe

Im Bistum Münster wird es künftig nur noch vier Weihbischöfe geben. „Wir können nicht vor Ort in den Pfarreien immer weniger Priester im Einsatz haben und an der Spitze der Diözese so weitermachen wie früher“, sagte Bischof Felix Genn. Der Weihbischof für die Region Coesfeld/Recklinghausen, Dieter Geerlings (70), war zuvor aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. Das Bistum teilte daraufhin mit, dass für Geerlings kein Nachfolger gesucht werde.

TERROR IN ÄGYPTEN

Gezielt Betende angegriffen

Papst Franziskus verurteilt Anschlag als „Akt der Brutalität“

BONN (KNA/red) – Vertreter aus Kirche und Politik haben sich erschüttert über den Anschlag auf eine Moschee in Ägypten gezeigt. Papst Franziskus verurteilte das Attentat als „Akt der Brutalität gegen unschuldige Bürger, die im Gebet versammelt waren“. Dem ägyptischen Volk bekundete er seine Solidarität „in dieser Stunde der nationalen Trauer“.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, empfindet es nach eigenen Worten als besonders bedrückend, dass gezielt das Leben von Betenden angegriffen und ausgelöscht wurde. Christen und alle Gläubigen rief der Kardinal zum Gebet für die Toten, ihre Angehörigen sowie für das friedliche Zusammenleben aller Menschen auf.

Mörder und Verbrecher

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland verurteilte die Tat als „barbarischen Terroranschlag“ auf muslimische Gläubige. „Einmal mehr sehen wir, dass die meisten Opfer von Terror Muslime sind. Terroristen, gleich welcher ideologischer Couleur, bleiben am Ende, was sie sind: Mörder, Menschenverächter und Verbrecher“, sagte

der Vorsitzende Aiman Mazyek. In diesen schweren Stunden seien die Gebete und Gedanken bei den Geschwistern in Ägypten.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier kondolierte dem ägyptischen Präsidenten Abdel Fattah al-Sisi und schrieb: „Gläubige Moslems, die sich zum traditionellen Freitagsgebet in ihrem Gotteshaus getroffen haben, sind Opfer von feigen Mördern geworden.“ Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel äußerte ihre Bestürzung in einem Telegramm.

Der Präsident von Missio Aachen, Klaus Krämer, erklärte, der Terror treffe in Ägypten wahllos Muslime und Christen. „Deshalb ist es richtig, dass die koptisch-katholische Kirche den interreligiösen Dialog vorantreibt und gemeinsam mit der Mehrheit der Muslime für eine zivilgesellschaftliche Befriedung Ägyptens arbeitet.“

Bei dem Anschlag in der ägyptischen Provinz Al-Arisch im Nordsinai, der sich während der muslimischen Freitagsgebete ereignete, starben mehr als 300 Menschen. Hunderte weitere Personen wurden verletzt. In der Moschee einer Sufi-Gemeinschaft explodierte ein Sprengsatz. Anschließend sollen Terroristen auf die Beter geschossen haben.



Im Netz: Mehr Service und modern

Zum ersten Advent geht der neue Internetauftritt der Katholischen Sonntagszeitung an den Start. Chef vom Dienst Thorsten Fels (rechts) und Chefredakteur Johannes Müller (links) stellten die Neuerungen Verlagsgeschäftsführer Johann Buchart vor, der erfreut registrierte: „Mit unserem modernisierten Internetauftritt gehen wir mit der Zeit und bieten unseren Lesern auch online einen noch besseren Service.“ Unter der bekannten Adresse www.katholische-sonntagszeitung.de gibt es die Rubriken Buntes, Im Blickpunkt, Dokumentation, Bistum Augsburg und Bistum Regensburg, ferner tagesaktuelle Nachrichten aus Kirche, Politik und Gesellschaft. Neben den Kontaktdaten von Verlag und Redaktion finden die Besucher Erklärungen zu den Tagesheiligen und was der Papst twittert.

Foto: Kröling

Vorschläge für Finanzen

ZdK spricht sich für mehr Transparenz bei Kirchensteuer aus

BONN (KNA) – Im Umgang mit Kirchenfinanzen fordert das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) deutliche Änderungen. Die Vollversammlung beschloss Vorschläge für eine langfristige Absicherung der Finanzierung, mehr Transparenz und Beteiligung von Laien.

So dringt das ZdK etwa auf einen gewählten „Bundeskirchensteuer-

rat“, der Beschlusskompetenzen für den Haushalt des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) erhalten und die Mittelverwendung überprüfen soll.

Über den derzeit rund 120 Millionen Euro umfassenden Haushalt des VDD finanziert die Kirche mit ihren 27 Diözesen bundesweite Aufgaben, etwa die Zuschüsse für Hilfswerke und Auslandsseelsorge sowie für Verbände und Medienaktivitäten.

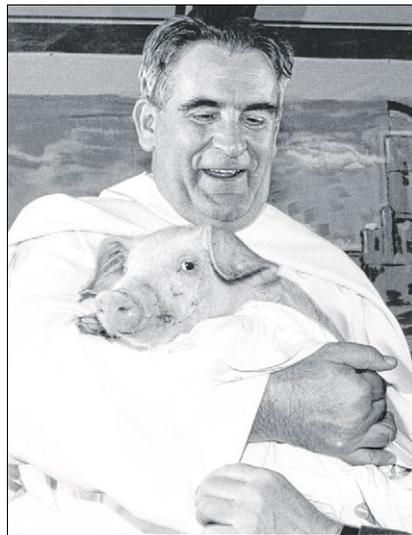
(K)ein Platz in der Herberge

Advent 1947. Hunger, Not und Kälte plagten die Menschen im kriegszerstörten Deutschland. Am schlimmsten leiden die über 14 Millionen Heimatvertriebenen. Viele hausen in Bunkern oder Baracken, verwahrlost, entwurzelt und oft angefeindet. Wenige 100 Kilometer nordwestlich: Auch in Belgien und den Niederlanden sind die Wunden des Krieges tief. Viele trauern um ihre Angehörigen, die von den Deutschen getötet wurden. Manche sinnieren auf Vergeltung.

Ein einfacher Ordensmann durchbricht den Teufelskreis des Hasses: Der Prämonstratenser Werenfried van Straaten (1913-2003) veröffentlicht im Dezember 1947 einen Artikel in der Zeitschrift seiner Abtei Tongerlo. Der Titel: „Kein Platz in der Herberge“. Der Inhalt: ein flammender Appell an seine flämischen Landsleute. Die Not der Herbergssuche, die „Not Christi“ wiederhole sich jetzt bei den deutschen Nachbarn. „Gebt Kleider- und Nahrungsmittelpakete für unsere Brüder in Deutschland. Schenkt eure Liebe, eure Barmherzigkeit, eure Vergebung und eure Freundlichkeit allen!“

Das Weihnachtswunder geschah: Der Artikel löste eine Welle der Hilfsbereit-

schaft aus. Bald konnte das Kloster die Hilfsgüter für die Heimatvertriebenen kaum noch fassen. Die Menschen gaben, was sie hatten. Bei den flämischen Bauern war dies oft Speck. Das trug Pater Werenfried den Beinamen ein, den er zeitlebens mit Stolz trug: „Speckpater“.



▲ „Speckpater“ Werenfried van Straaten rief vor 70 Jahren „Kirche in Not“ ins Leben. Foto: Kirche in Not

Doch der Ordensmann wollte nicht nur den leiblichen, sondern auch den geistlichen Hunger der Entwurzelten stillen. So ermöglichte er zum Beispiel mit den „Kapellenwagen“, fahrbaren Gotteshäusern, Heimatvertriebenen auch in der Diaspora den Besuch einer Heiligen Messe. Das Hilfswerk „Kirche in Not“ war geboren – und wuchs stetig.

Der Beistand für die verfolgten Christen hinter dem Eisernen Vorhang war logische Folge und innere Berufung des jungen Werks. Darum nannte es sich in den ersten Jahrzehnten „Ostpriesterhilfe“. 1957 begann die Unterstützung für christliche Flüchtlinge im Nahen Osten. Später kam die Hilfe für die katholischen Christen in Asien, Lateinamerika und Afrika hinzu. Und Anfang der 1990er Jahre nahm Pater Werenfried auf Wunsch seines Freundes Papst Johannes Paul II. auch die orthodoxe Kirche Russlands in seine Hilfsprogramme auf. Ein ökumenisches Novum!

Heute steht „Kirche in Not“ in über 140 Ländern verfolgten und notleidenden Christen bei und dient der Neu-evangelisierung. Papst Benedikt XVI. hat das Werk 2011 zur Päpstlichen Stiftung er-

hoben. „Kirche in Not“ unterstützt unter anderem den Wiederaufbau zerstörter Gotteshäuser sowie den Bau und die Renovierung von Kirchen und Ausbildungsstätten. Ein großer Posten ist die Förderung der Aus- und Weiterbildung von Priestern und Ordensleuten. In Ländern, in denen Geistliche keinen oder wenig Lohn erhalten, leistet „Kirche in Not“ Existenzhilfe, zum Beispiel mit Mess-Stipendien. Darüber hinaus stellt das Hilfswerk Fahrzeuge für Seelsorger zur Verfügung, druckt und verbreitet religiöse Literatur und fördert christliche Fernseh- und Radioprogramme.

Bei all dem bleibt das Charisma des Anfangs lebendig: die Hilfe für vertriebene Christen. „Kirche in Not“ leitet und fördert aktuell zum Beispiel den Wiederaufbau der christlichen Dörfer in der irakischen Ninive-Ebene, um das Überleben des Christentums im Nahen Osten zu sichern. So werden dieses Jahr rund 25.000 irakische Christen Weihnachten wieder in ihrer Heimat feiern können. Was im Advent 1947 begann, trägt „Kirche in Not“ auch nach 70 Jahren weiter. Getreu Pater Werenfrieds Überzeugung: „Die Liebe wird niemals alt.“ oh



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

PÄPSTLICHE
STIFTUNG



... damit der Glaube lebt!



Deutsche Flüchtlingskinder nach dem Zweiten Weltkrieg.



IS-Flüchtlinge in Erbil (Nord-Irak).

Flüchtlinge Herausforderung unserer Liebe

Von Anfang an hilft das Werk des „Speckpaters“ Heimatvertriebenen – bis heute.

Helfen auch Sie mit Ihrer Spende!
Vergelt's Gott!

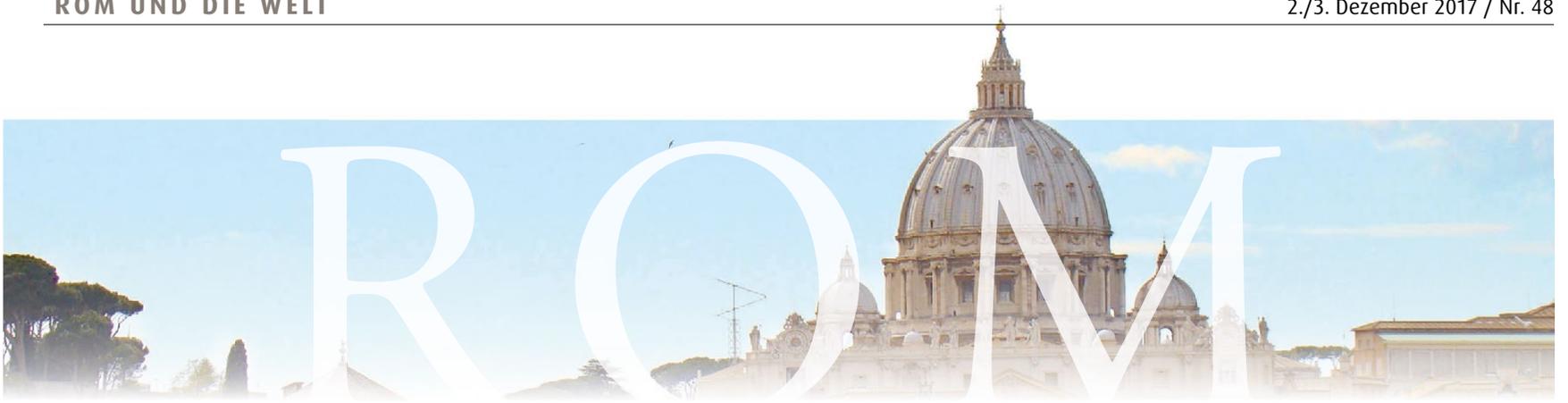
KIRCHE IN NOT
Lorenzonstr. 62
81545 München
Tel.: 089 - 64 24 888-0

SPENDENKONTO
LIGA Bank München
IBAN: DE63 7509 0300 0002 1520 02
BIC: GENODEF1M05



www.kirche-in-not.de





KURIENREFORM

Eigene Abteilung für Diplomaten

Papst Franziskus will Auswahl und Arbeit seiner Botschafter künftig stärker begleiten

ROM – In einem weiteren Schritt der Kurienreform bekommt das Vatikanische Staatssekretariat eine dritte Abteilung. Diese soll sich um die Päpstlichen Nuntien in aller Welt kümmern. Damit will Papst Franziskus genauere Informationen von der Arbeit seiner Botschafter und Diplomaten erhalten und deren Auswahl und Arbeit besser begleiten.

Sie gehören seit dem 16. Jahrhundert zum Papsttum: Die Apostolischen Nuntien sind seit damals die Papstgesandten, die sich um die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Papst in Rom und den entsprechenden Ländern kümmern sollen. Lange Zeit galten die Diplomaten des Papstes als die Besten ihres Metiers, dank ihrer Ausbildung und der Tatsache, dass der Vatikan keine parteipolitische Regierung hat.

Gefragte Vermittler

Die Vatikan-Diplomaten sind also an keine Partei gebunden und vertreten einen Staat – den Heiligen Stuhl, der bei keiner internationalen Organisation Mitglied ist, nicht einmal bei den Vereinten Nationen. Sie gelten deshalb als politisch neutrale Beobachter und werden gerne als neutrale Vermittler bei diplomatischen Gesprächen und Verhandlungen angefragt.

In jüngster Zeit gab es aber immer wieder Skandale um Nuntien oder Mitarbeiter bei den Nuntiaturen, die für Schlagzeilen sorgten. Allein im Pontifikat von Franziskus ereigneten sich zwei Fälle, die öffentlich wurden. Da war der Fall des inzwischen verstorbenen Nuntius in der Dominikanischen Republik, Erzbischof Józef Wesołowski, der wegen Kindesmissbrauchsvorwürfen in den Laienstand versetzt wurde.

Beim zweiten Fall handelt es sich um einen Mitarbeiter der Nuntiatur

in Washington. Nach Hinweisen der US-Justiz ermittelt sogar der Vatikan selbst wegen des Verdachts auf Kinderpornografie gegen den Mitarbeiter. Die Anschuldigung kommt aus Kanada: Die Ermittler im Bundesstaat Ontario werfen dem Kirchendiplomaten vor, während eines Aufenthalts an Weihnachten 2016 kinderpornographisches Material über einen kirchlichen Rechner heruntergeladen und weiterverbreitet zu haben.

Neue dritte Sektion

Um künftig solchen Vorfällen vorzubeugen, will Papst Franziskus die Auswahl und Arbeit seiner Bot-

schafter stärker begleiten. Deshalb richtet er im Vatikanischen Staatssekretariat eine dritte offizielle Sektion ein, die eigens für die Päpstlichen Nuntien in aller Welt zuständig ist. Mit der neuen Stelle wolle Franziskus den Diplomaten die Aufmerksamkeit und Nähe des Papstes und des Staatssekretariates zeigen, heißt es in einer Vatikanmitteilung.

Auswahl und Fortbildung

Zu den Aufgaben der Abteilung zählen demnach Auswahl, Aus- und Fortbildung des diplomatischen Personals des Heiligen Stuhls sowie die Begleitung und Koordination des diplomatischen Dienstes im Aus-

land. Papst Franziskus hatte wiederholt auf den wertvollen Dienst der Vatikanbotschafter verwiesen und für eine gute Ausbildung derselben plädiert.

Leiter der neuen Abteilung wird nach Informationen unserer Zeitung der polnische Erzbischof Jan Romeo Pawłowski, der zwischen 2009 und 2015 Nuntius in Gabun und dem Kongo war und der bereits seit Dezember 2015 im Staatssekretariat tätig ist. Geplant sind regelmäßige Besuche des Erzbischofs in den Botschaften weltweit. Pawłowskis Abteilung wird unabhängig, jedoch zugleich eng mit den beiden bereits existierenden Stellen des Staatssekretariates zusammenarbeiten.

Aufwertung der Nuntien

Bisher bestand das Vatikanische Staatssekretariat aus zwei Abteilungen: Die erste für „Allgemeine Angelegenheiten“ entspricht in etwa einem Innenministerium. Sie wird von Erzbischof Giovanni Angelo Becciu geleitet.

Die zweite Abteilung ist jene „für die Beziehungen zu den Staaten“ und wird vom britischen Erzbischof Paul Richard Gallagher geführt. Diese Stelle gleicht einem Außenministerium. Dass die neue Abteilung als dritte Stelle neben den beiden bisherigen Abteilungen im Staatssekretariat errichtet wird, lässt sich als Aufwertung der Arbeit der Vatikan-diplomaten verstehen.

Der Leiter der Abteilung für Allgemeine Angelegenheiten, Erzbischof Becciu, nannte vergangene Woche die Nuntiatur „eine Art Kanal“, durch den die lokalen Kirchengemeinden ihre Anliegen mitteilen könnten, mit dessen Hilfe der Papst aber auch die „Sorge der Kirche für die ganze Menschheit“ bekunde. Becciu sagte dies bei der Eröffnung des neuen Nuntiaturstizes in Malaysia.

Mario Galgano



▲ Erzbischof Nikola Eterović ist seit 2013 Apostolischer Nuntius in Deutschland. Seine Amtsbrüder und er werden künftig einer neuen Abteilung im Vatikanischen Staatssekretariat angehören. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Gott lässt sich nicht ausblenden

Ab diesem Wochenende trägt die Sendereihe „Gott und die Welt“, die jeden Sonntagabend um 17.30 Uhr in der ARD ausgestrahlt wird, einen neuen Namen: „Echtes Leben“ heißt sie nun. Dass eine Sendereihe nach 33 Jahren einmal umbenannt wird, ist eigentlich nicht der Rede wert. Allerdings erstaunt es sehr, wie der Geschäftsführer der ARD-Kirchenkoordination, Wolfgang Küpper, diesen Schritt begründet.

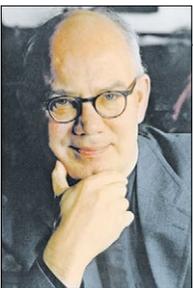
Medienforschung und Marketingerfahrungen zeigten, erklärt Küpper, dass das Wort „Gott“ potenzielle Zuschauer abstoße. Sie sollten mit dem neuen „positiv besetzten“ Titel gewonnen werden. Der neue Name solle „Offenheit zeigen für all das, was den Men-

schen existenziell beschäftigt“. Beim Abschied vom Wort „Gott“ gehe es lediglich um den Wechsel der Verpackung, so der Redaktionsleiter „Religion und Orientierung“ des Bayerischen Rundfunks.

Das Wort „Gott“ ist tot, uncool, schreckt ab, wirkt negativ auf die Fernsehnation. Es hat daher keinen Platz mehr im Programmheft des Ersten Deutschen Fernsehens. So sind die Worte des ARD-Verantwortlichen zu verstehen. Aber liegt es allein am Titel, dass eine Sendereihe in der Zuschauergunst hinten liegt? Die Themen Religion und Theologie, die Frage nach Gott sollen künftig unter neuem Namen „mehr denn je“ eine Rolle spielen, versichert Küpper. Aber wie wollen die

Macher von „Echtes Leben“ über den sprechen, den sie soeben zum Unaussprechlichen erklärt haben?

Ja, religiöse und kirchliche, ethische und soziale Themen sind kein Mainstream. Aber öffentlich-rechtliches Fernsehen ist auch kein quotenabhängiges, werbefinanziertes Trash-TV. Die ARD hat einen Bildungsauftrag. Sie soll die vielfältigen gesellschaftlichen Lebensrealitäten in unserem Land widerspiegeln. In Deutschland leben 48,3 Millionen Bürger und Gebührenzahler, die einer christlichen Kirche angehören, hinzu kommen 4,3 Millionen Muslime: In dieser Gesellschaft darf Gott auf keinen Fall ausgeblendet werden, auch nicht im Titel einer Sendung!



Wolfgang Ockenfels ist emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät in Trier.

Wolfgang Ockenfels

Versöhnen statt spalten?

Spaltungen in der Gesellschaft werden oft beklagt, nicht selten gerade von denen, die sie herbeiführen. Und wer Spaltungen parteipolitisch zu überwinden beansprucht, folgt oft dem eigenen Machtstreben. Im Kampf um die Macht laufen Einheitsforderungen meist auf eine Minderung der freiheitlichen Demokratie hinaus.

Nicht dass die Parole „versöhnen statt spalten“, vor Jahrzehnten proklamiert vom nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau, dem späteren Bundespräsidenten, eine totalitäre Absicht gehabt hätte. Aber seine anscheinend fromme Parole hat inzwischen viele Nachbeter gefunden, denen es kaum um den sinnstiftenden Zusammenhalt einer Ge-

sellschaft geht, sondern um die Nivellierung konkurrierender Werte und Interessen. Auf dem Spiel steht die elementare Unterscheidung von Politik und Religion, wie sie bei Papst Leo XIII. anklang: „Politik trennt, Religion eint.“ Das war wohl ein frommer Wunsch.

Leider hat sich – vor allem seit Martin Luther – die Religion zu sehr den Fürsten angedient. Und die Religionen, sogar die christlichen Konfessionen, streben auseinander. Heute sind es vor allem die Fürsten der öffentlichen Meinungsmedien, die eine Vereinheitlichung auch in Glaubens- und Gewissensfragen betreiben wollen. Ohne dass ihnen hinreichende Wahrheitskriterien der Vernunft und des Glaubens zur Verfügung stehen.

Für die demokratische Politik genügen zunächst das Mehrheitsprinzip und das deutsche Grundgesetz. Hier muss man sich nicht mit der Bergpredigt legitimieren, mit der man nicht erst seit Otto von Bismarck keine Politik machen kann. Willkommen sind hier – etwa in der Migrationsproblematik – die sozial- und verantwortungsethischen Vorbehalte.

Stattdessen polemisieren unverdrossen sogenannte Universalisten gegen Nationalisten, Faschisten gegen Antifaschisten, Antisemiten gegen Juden, Feministen gegen Antifeministen, Muslime gegen Christen.

Gibt es hier für Christen keine Kompromisse ohne Anbiederung? Man wird wohl noch fragen dürfen.



Matthias Altmann ist Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

Beim Anpfiff ist alles vergessen

Mit der Auslosung der Vorrundengruppen beginnt ein halbes Jahr vor Turnierbeginn die heiße Phase des Countdowns zur Fußball-Weltmeisterschaft im kommenden Sommer. Nun zeichnet sich der sportliche Weg, den die deutsche Mannschaft zur Titelverteidigung gehen muss, konkret ab. Für den DFB und die deutsche Öffentlichkeit ist längst klar: In Russland soll der fünfte Stern her.

Russland – war da nicht was? Ach ja: Das ist das Land, das von einem autokratischen Präsidenten regiert wird, der sich wenig um demokratische Umgangsformen schert, der missliebige Oppositionelle gerne unter fadenscheinigen Vorwänden wegsperret, der Sportereignisse als Propagandamittel sieht – siehe

Olympische Winterspiele 2014 in Sotschi. Ein Land, dessen Wirtschaft es fertig bringt, dass ein Stadionbau schon mal geschätzt eine Milliarde Euro kostet – siehe Sankt Petersburg. Ein Land, in dem Oligarchen in schier unglaublichem Luxus leben, die einfache Landbevölkerung aber nicht weiß, wie sie den nächsten Winter überstehen soll.

Im Vorfeld eines Großereignisses wie der Fußball-WM werden hierzulande diese Themen gerne von den Medien aufgegriffen. Kurzzeitig herrscht in der Gesellschaft dann so etwas wie Betroffenheit. Aber sobald der Ball rollt, interessiert keinen mehr, dass sich ein russisches Großmütterchen keine Heizung leisten kann. Dann wollen alle nur noch wis-

sen, ob Thomas Müller fit für die Startelf ist. Und wenn 2022 das Weltturnier in Katar stattfindet, wird das Ganze gewiss von vorne losgehen.

Einem wahren Fußball-Fan blutet angesichts der vergangenen WM-Vergaben das Herz. Doch eine Besserung ist nicht in Sicht: Die Fifa würde das Turnier sogar auf dem Mond ausrichten, wenn dies machbar wäre. Enttäuschend ist jedoch, dass ein Verband wie der DFB, der beim Kritisieren der Zustände im Weltfußball gerne eine Vorreiterrolle einnimmt, kein Rückgrat zeigt. Warum nicht einmal über einen Boykott nachdenken? Denn seien wir ehrlich: Welchen sportlichen Wert hätte eine WM ohne Deutschland?

Glaube in der Musik erleben

Kurz vor Weihnachten haben „Die Priester“ mit „Möge die Straße“ und Oswald Sattler mit „Festliche Lieder“ neue Alben mit persönlicher, vom Glauben geprägter Musik auf den Markt gebracht. Ob als Wegbegleiter in der Adventszeit oder als Geschenk zu Weihnachten – die Lieder laden zu besinnlichen Stunden ein.

Glaube ist nicht rational fassbar, sondern eine Herzensangelegenheit – so wie es auch die Lieder auf dem neuen Album „Festliche Lieder“ für Oswald Sattler sind. In jedem Ton dieses Albums stecke ein Funke Liebe. Denn die Liebe sei für ihn der Kern des Glaubens. Dieses Ideal sei das Leitmotiv seiner religiösen Alben

und der ausverkauften Kirchenkonzerte, die zu einem Markenzeichen seines musikalischen Schaffens geworden sind. Sattler ist ein Mensch mit Prinzipien und Tiefgang, der seine schöne Stimme als Gabe betrachtet, mit der er das Leben vieler Menschen ein klein wenig heller machen möchte. Auch mit dem neuen sakralen und weihnachtlichen Album schenkt er den Hörern ein Stück Gewissheit und Kraft aus dem Glauben heraus. Die Lieder bieten eine bewusst große Spannbreite von religiösen Volksliedern bis zu sakralen und weihnachtlichen Liedern.

Neues von den Priestern

Auch „Die Priester“ stellen bei ihrem neuen Album „Möge die Straße“ die wichtigsten Botschaften ihres Glaubens in den Mittelpunkt: die Liebe, die Hoffnung und der Erhalt von Gottes Schöpfung. 13 virtuos produzierten und arrangierten sakralen Liedern schenken sie dabei ihre Stimme.

Ganz im Geiste der Kirche möchten die drei Geistlichen nicht zuletzt auf Probleme und Krisen in der heutigen Zeit eingehen und bringen das mit ihrer Liederauswahl zum Ausdruck. „Es geht uns

Verlosung

CDs zu gewinnen

„Die Priester“ und Oswald Sattler entführen die Hörer mit ihren neuen Alben auf eine musikalische Glaubensreise. Die stimmungsvollen Lieder passen hervorragend zur besinnlichen Weihnachtszeit. Wir verlosen jeweils fünf CDs. Wer teilnehmen möchte, kann bis 14. Dezember eine Postkarte mit dem Stichwort „Oswald Sattler“ oder „Die Priester“ einsenden:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

vor allem um die Nächstenliebe und die Erhaltung der Schöpfung“, sagt Pater Vianney Meister. „Das sind zwei Säulen des Christentums, die noch nie so wichtig waren wie heute.“ Das Album lädt zur Entschleunigung und zur Besinnung auf wichtige Botschaften des Christentums ein. Es zeugt von dem liebevollen Umgang der Priester mit ihrem Glauben in der stetigen Begegnung zwischen Tradition und Moderne. oh



▲ Nach mehrjähriger Pause haben „Die Priester“ nun wieder ein neues Album veröffentlicht. Für das Musikvideo von „Möge die Straße“ drehten sie an verschiedenen Stationen des Jakobspilgerwegs. Foto: Electrola

SAKRALE LIEDER FÜR DIE BESINNLICHE ZEIT

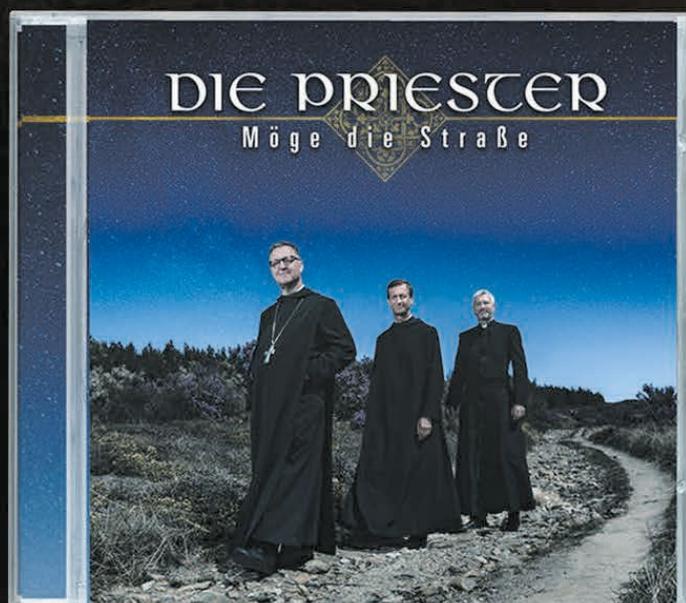
JETZT
ÜBERALL
ERHÄLTlich



Oswald Sattler
Festliche Lieder

Konzerttermine und weitere Infos unter:
www.oswaldsattler.com

ELECTROLA
A DIVISION OF UNIVERSAL MUSIC GROUP



Die Priester
Möge die Straße

Weitere Infos unter: www.diepriester.com

f DiePriesterOfficial

AIRFORCE1
RECORDS

UNIVERSAL
UNIVERSAL MUSIC GROUP

Frohe Botschaft

Erster Adventssonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Jes 63,16b–17.19b; 64,3–7

Du, Herr, bist unser Vater, „Unser Erlöser von jeher“ wirst du genannt. Warum lässt du uns, Herr, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, so dass wir dich nicht mehr fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Eigentum sind. Reiß doch den Himmel auf, und komm herab, so dass die Berge zittern vor dir.

Seit Menschengedenken hat man noch nie vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge gesehen, dass es einen Gott gibt außer dir, der denen Gutes tut, die auf ihn hoffen. Ach, kämst du doch denen entgegen, die tun, was recht ist, und nachdenken über deine Wege.

Ja, du warst zornig; denn wir haben gegen dich gesündigt, von Urzeit an sind wir treulos geworden. Wie unreine Menschen sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Kleid. Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind. Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir. Denn du hast dein Ange-

sicht vor uns verborgen und hast uns der Gewalt unserer Schuld überlassen. Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.

Zweite Lesung

1 Kor 1,3–9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Ich danke Gott jederzeit eurentwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus geschenkt wurde, dass ihr an allem reich geworden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis. Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt, so dass euch keine Gnadengabe fehlt, während ihr auf die Offenbarung Jesu Christi, unseres Herrn, wartet. Er wird euch auch festigen bis ans Ende, so dass ihr schuldlos dasteht am Tag Jesu, unseres Herrn. Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

Evangelium

Mk 13,24–37

Jesus sprach zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintritt. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im

Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Seht euch also vor, und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug alle Verantwortung seinen Dienern, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen.

Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

►
„Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht.“

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Tiefe Sehnsucht nach Gott – das ist Advent!

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Liebe Mitchristen, stellen Sie sich vor, es klopft oder klingelt an der Tür – ganz unerwartet und ohne telefonische Vorankündigung kommt plötzlich jemand zu Besuch. Sie sind voller Spannung, wer denn das sein könnte. Dieser Jemand ist ein lieber alter Bekannter oder eine Verwandte, die Sie schon längst wieder einmal sehen wollten. Diesem Menschen werden Sie gerne die Tür öffnen – und damit auch Ihr Herz. Diesen Menschen werden Sie in Ihre Wohnung hineinlassen, denn er hat bereits einen Platz in Ihrem Herzen gefunden.

Stellen wir uns vor, Gott würde vor unserer Tür stehen und anklopfen. Was würde in unserem Herzen in Bewegung kommen? Es könnte auch sein, dass unser Herz still steht. Es gibt Menschen, die mit Gott nichts zu tun haben wollen und ihn nicht in ihr Haus und in ihr Leben einlassen wollen. Es gibt aber auch Menschen, die nur darauf warten, dass Gott zu ihnen kommt, die sehnsüchtig nach ihm Ausschau halten. „Warten auf Gott“ beziehungsweise „Sehnsucht nach Gott“ – genau das macht den Advent aus! Im Advent halten wir Ausschau nach dem, der kommen will. Wir üben uns ein in diese hoffnungsvolle Erwartung. Im Advent sollen wir Platz in unserem Herzen für alle machen, die an unsere Tür klopfen. Auch für Gott, denn er will kommen – und er wird auch kommen.

Ich wünsche uns allen, dass wir mit dieser Sehnsucht im Herzen und mit offenen Augen den Advent beginnen. Es soll eine Zeit der Erwartung werden; der Erwartung, dass Gott sich uns in dem kleinen Kind zu Bethlehem offenbaren wird. Dazu möchte ich uns ein Gedicht mitgeben, das ein Schulkind bei einer Adventsfeier einmal aufgesagt hat. Es hat mich so sehr beeindruckt, dass ich es mir aufgeheben habe:

„Kommt, lasst ein Weilchen still uns werden, / tief innen still, / weil's auf der dunklen, wintermüden Erden / Advent jetzt werden will. / Möcht' Sinn und Seele wohl von allem lassen, / was lärmt und hetzt, / nicht wandern mehr auf bunten, lauten Straßen – / es ist Advent – Advent ist jetzt! / Kommt, lasst ein Weilchen still uns werden, / tief innen still, / weil's auf der

dunklen, wintermüden Erden / Advent jetzt werden will.“

Die Worte „tief innen still“, sie tun so wohl, weil man heraushört, direkt spürt, wie sich hier eine neue Dimension für das Leben eröffnet. In der inneren Stille wird man frei und offen für das Eigentliche, was Leben bedeutet.

Als Christen werden wir sensibel für Gott. Wenn wir uns in der Stille der Nähe Gottes bewusst werden, dann entdecken wir in uns ein wunderbares Glück. Das ist gemeint mit: „Seid also wachsam!“ (Mk 13,35) – Lasst uns leben aus dieser Sehnsucht nach Gott. Der Advent erinnert uns somit wieder an die Verbindung, die wir nach „oben“ haben und die unser Leben trägt im Gefüge des Alltags. In diesem Sinne wünsche ich uns eine gesegnete und tief spürbare Adventszeit, in der wir Gott wieder ein Stück näherkommen.



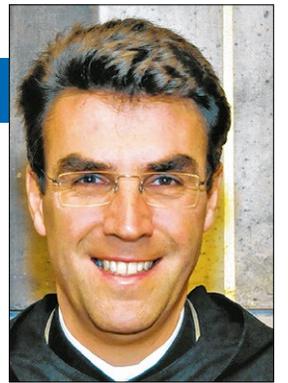
Gebet der Woche

Herr, unser Gott,
alles steht in deiner Macht;
du schenkst das Wollen und das Vollbringen.
Hilf uns, dass wir auf dem Weg der Gerechtigkeit
Christus entgegengehen
und uns durch Taten der Liebe
auf seine Ankunft vorbereiten,
damit wir den Platz zu seiner Rechten erhalten,
wenn er wiederkommt in Herrlichkeit.
Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Tagesgebet vom ersten Adventssonntag

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Großputz vor dem Date“ – so lautete die Überschrift zu einem Zeitungsartikel, den ich vor einiger Zeit las. Dort heißt es: „Der Wiesen-Maßkrug auf dem Regal in der Küche – muss der eigentlich wirklich da stehen? Weg damit! Das gehäkelte Deckchen von Oma, das ihr zuliebe unter der Silberschale steht? – weg damit! Das Handtuch mit den Wimperntuscheflecken, das Buch über die Kartoffeldiät, die Mahnung vom Finanzamt, der abgewetzte Küchenschwamm, die Nachtcreme für die Haut ab 40, fünf leere Weißweinflaschen und die Pralinenmischung: aufräumen! Alles, was einen falschen Eindruck erwecken könnte, muss verschwinden. Denn heute Abend kommt ER.“

Es muss ja nicht immer ein „Date“ mit der großen Liebe sein, das uns motiviert, aufzuräumen. Ein einfacher Besuch von Bekannten genügt schon. Man will ja keinen falschen Eindruck hinterlassen beziehungsweise bei den Gästen gut ankommen.

Eigentlich sind das im übertragenen Sinn adventliche Gedanken, wenn es in den kommenden Wochen immer wieder mit den Worten des Propheten Jesaja heißt: „Bereite dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Bahn!“

Bei allen Vorbereitungen für das Weihnachtsfest, bei allen geselligen Runden auf Christkindlmärkten und Firmenfeiern gilt es, ihn in den Blick zu nehmen: „ER soll gut ankommen!“

Was aber kann das konkret bedeuten? Aufräumen geschieht zunächst innerlich, indem ich mir wirklich Zeit für mich nehme, zur Ruhe

komme, indem ich Radio und Fernseher weglasse oder mich einfach für einige Minuten in eine stille Kirche setze.

Aber wie soll das gelingen in der vorweihnachtlichen Hektik mit gehäuften Terminen? Es wird nur dann glücken, wenn wir uns dafür feste Zeiten und Orte reservieren.

Die Tage vor dem ersten Advent verbringe ich mit Exerzitien für Führungskräfte. Am Ende dieser Einkehrtage basteln die Teilnehmer für sich einen Adventskalender der eigenen Art. Neben ihren Kalender legen sie einen leeren Kalender, der die Wochen des Advents und der Weihnachtszeit enthält. Ausgehend von ihren Terminen dürfen sie sich für jeden Tag kleine Impulse setzen. Das kann das Lesen eines geistlichen Textes sein, das Überraschen der Ehefrau mit einem Blumenstrauß oder Barbarazweigen, das Hören von Musik oder eben das stille Verweilen in einer Kirche.

Es ist spannend, auf welche Ideen die Teilnehmer kommen. Manchmal erhalte ich auch Rückmeldungen wie diese: „Die Idee mit den Barbarazweigen ist bei meiner Frau gut angekommen. Wir hatten miteinander einen wunderschönen Abend!“ Oder: „Stellen Sie sich vor, ich habe es wirklich geschafft, jeden Sonntag einen Gottesdienst zu besuchen. Das war eine neue, mystische Erfahrung!“

Wir dürfen erfinderisch darin sein, unseren Adventskalender zu bestücken. Großputz vor dem Date ist angesagt, so dass ER gut ankommen kann.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche/StB/LH I, StB-Lektionar II/1

**Sonntag – 3. Dezember,
1. Adventssonntag**

Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent I, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Jes 63,16b-17.19b;64,3-7, APs: Ps 80,2ac u. 3bc.15-16.18-19, 2. Les: 1 Kor 1,3-9, Ev: Mk 13,33-37 oder Mk 13,24-37

Montag – 4. Dezember,

hl. Barbara, Märtyrin in Nikomedien; hl. Johannes v. Damaskus, Priester, Kirchenlehrer; sel. Adolph Kolping, Priester

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 2,1-5, Ev: Mt 8,5-11; **Messe von der hl. Barbara** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom sel. Adolph Kolping** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Dienstag – 5. Dezember,

hl. Anno, Bischof v. Köln, Reichskanzler
Messe vom Tag (violett); Les: Jes 11,1-10, Ev: Lk 10,21-24; **Messe vom hl. Anno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 6. Dezember,

hl. Nikolaus, Bischof von Myra

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 25,6-10a, Ev: Mt 15,29-37; **Messe vom hl. Nikolaus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 7. Dezember,

hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, Kirchenlehrer

Messe vom hl. Ambrosius (weiß); Les: Jes 26,1-6, Ev: Mt 7,21.24-27 oder aus den AuswL

Freitag – 8. Dezember,

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau u. Gottesmutter Maria

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Gen 3,9-15.20, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4, 2. Les: Eph 1,3-6.11-12, Ev: Lk 1,26-38

Samstag – 9. Dezember,

hl. Johannes Didacus (Juan Diego Cuatlatatzin, Glaubenszeuge

Messe vom Tag (violett); Les: Jes 30,19-21.23-26, Ev: Mt 9,35-10,1.6-8; **Messe vom hl. Johannes Didacus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

WORTE DER SELIGEN:
JOHANNES NEPOMUK VON TSCHIDERER

Den Segen Gottes nicht verwerfen



Anlässlich der politischen Unruhen 1848 schrieb Tschiderer einen Hirtenbrief. Darin deutet er die Konzessionen der Wiener Regierung wie Pressefreiheit und die Zusage einer neuen Verfassung als Geschenk Gottes und verlangt daher von den Bürgern, sich an Recht und Ordnung zu halten.

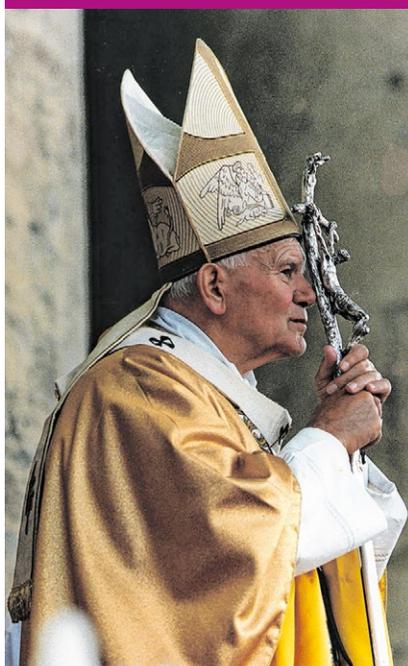
Der Fürstbischof schreibt: „Die Göttliche Vorsehung, die alle Dinge mit Macht und Milde wunderbar leitet, lässt auch uns, verehrte Brüder und geliebte Kinder in Jesus Christus, eine neue Zeit entstehen: eine Zeit der Eintracht, des Friedens, der christlichen Freiheit. Ihr habt mit Jubel die Pläne Gottes aufgenommen; eurem Jubel aber, meine Lieben, antwortet aus der Tiefe des Herzens die Freude eures Hirten. Unschätzbar ist das Geschenk, das uns der Himmel macht. Wir aber sollen es würdig schätzen, bis Gott, in dessen Händen das Geschick des Universums liegt, uns gewähren möge, es zu genießen in

seiner ganzen Fülle und Reinheit. Gott reicht uns dieses Geschenk. Daher mögen wir ihm unseren tiefsten Dank darbringen. Er verlangt nichts anderes von uns als die genaue und treue Beobachtung seines heiligsten Gesetzes, das uns zum eigenen Gewinn wird, sowohl zum geistlichen als auch zum zeitlichen. Oh, meine Lieben! Möge die Wohltat nicht durch Undank verdorben werden. Nein, jener liebt die Freiheit nicht, der das Evangelium nicht beobachtet, das das wahre Gesetz der Liebe und der Freiheit ist, weil ausschließlich dort, wo der Geist Gottes regiert, die Freiheit herrscht. Der katholische Glaube, meine Lieben, ist das einzig wahre Gesetz der Liebe und der Freiheit, und wehe dem, der nicht versteht, dass der Glaube, der uns die Freiheit der wahren Kinder

Gottes schenkt, die einzige Quelle der persönlichen und öffentlichen Freiheit ist. Lasst uns also treu dieses kostbare Gut bewahren durch eine ehrliche und beständige Erfüllung unserer Pflichten als eifrige Christen und aufrichtige Bürger. Geliebte Kinder, möge es nie sein, dass ihr zu euch selbst in Widerspruch geratet, und in einer Zeit, in der vor allem in euren Herzen Gefühle der religiösen Dankbarkeit auflodern müssen, ihr euch blenden lasst von den erniedrigenden Leidenschaften und euch verführen lasst zur Verletzung der Ordnung und der öffentlichen Ruhe. Damit würdet ihr nichts anderes tun, als für euch und eure Heimat jene Gnaden und jenen Segen zu verwerfen, die Gott euch bereitet.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA

Johannes N. Tschiderer finde ich gut ...



„Geboren und getauft in Bozen, hat er als Seelsorger in deutschsprachigen Pfarreien des Bistums Trient gewirkt. Als Weihbischof in Brixen galt seine Hirtensorge auch Feldkirch. Bischof Johann Nepomuk von Tschiderer war also ein Mann, der Grenzen überschritten hat. Er machte sich die Weisung des Herrn zueigen, zu dienen und sich nicht dienen zu lassen. Bischof Johann Nepomuk konnte Grenzen unterschiedlicher sozialer Lage, verschiedener Sprachen und mannigfacher Mentalitäten überbrücken und verbinden.“

Papst Johannes Paul II. anlässlich der Seligsprechung am 30. April 1995 in Trient

Zitat

von Johannes N. Tschiderer

Tschiderer schrieb vor seiner Bischofsweihe an Kaiser und Papst, man möge ihm doch die Bürde dieses Amtes nicht aufbürden, er fand aber kein Gehör. So fügte er sich in das Unvermeidliche: „Groß ist die Beklemmung und Bedrängnis, die jemand befallen muss, wenn er zu solch hoher Ehre erhoben wird. Dies sowohl angesichts der Aufgaben, die mit dieser Würde verbunden sind, welche nach der Aussage des Konzils von Trient selbst für die Schultern von Engeln kaum zu ertragen wäre; als auch im Hinblick auf die strenge Rechenschaft, die man Gott wird ablegen müssen. Solche Beklemmung und Bedrängnis überkam uns, sobald wir erfuhren, dass wir zu so hoher Würde bestimmt waren. Denn das Bewusstsein der eigenen Unwürdigkeit, das Gewicht und die Schwierigkeit des erhabenen Dienstes trugen gleichzeitig dazu bei, uns auf das heftigste zu verwirren.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Kardinal präsentiert Buch über Papsttum

Gerhard Kardinal Müller hat im Regensburger Priesterseminar sein neuestes Buch mit dem Titel „Der Papst – Sendung und Auftrag“ präsentiert. Er befasst sich darin mit der Theologie der römischen Päpste, Analysen päpstlicher Lehren und gibt Kommentare zur Lage des Glaubens ab. **Seite II**

Kult und Legende rund um den heiligen Nikolaus

Vor allem für Kinder ist das Fest des heiligen Nikolaus am 6. Dezember neben dem Heiligen Abend einer der faszinierendsten Festtage im Jahreskreis. Die Verehrung des Bischofs aus Myra, des vielfachen Schutzpatrons und Helfers in der Not, hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. **Seite IV**

HfKM verabschiedet 22 Bachelor und Master

Mit einem Festgottesdienst in der Kirche St. Andreas und einem Festakt in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) sind insgesamt 22 Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge verabschiedet worden. **Seite V**

„Aufrichtiger Dank für Wirken“

Pontifikalvesper zum 15-jährigen Bischofsweihejubiläum von Gerhard Kardinal Müller

REGENSBURG (mb/md) – Im Rahmen einer feierlichen Pontifikalvesper am Nachmittag des Christkönigsontags im Regensburger Dom St. Peter hat Gerhard Kardinal Müller den 15. Jahrestag seiner Bischofsweihe gefeiert. An der Vesper nahmen zahlreiche Priester und Bischöfe teil, unter anderen auch Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising sowie Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, sowie der emeritierte Pilsener Bischof František Radkovský. Die Festpredigt hielt Müllers Nachfolger als Regensburger Oberhirte, Bischof Rudolf Voderholzer.



▲ Bei der Pontifikalvesper (von links): Bischof Rudolf Voderholzer, Gerhard Kardinal Müller und der emeritierte Pilsener Bischof František Radkovský. Fotos: M. Bauer

Zu Beginn nannte Bischof Voderholzer einige mit dieser Vesper verbundene Daten: die Bischofsweihe des jetzigen Kardinals am 24. November 2002, die dem vorausgegangene Ernennung zum Bischof von Regensburg durch Papst Johannes Paul II. am 1. Oktober 2002 sowie zwei anstehende Jubiläen, den 70. Geburtstag heuer am 31. Dezember und das 40-jährige Priesterjubiläum am 11. Februar 2018. „Dafür sagen wir von Herzen Dank. Regensburg ist stolz, den Reigen der Feierlichkeiten eröffnen zu können“, freute sich der heutige Regensburger Oberhirte.

Er schilderte auch persönliche Erinnerungen an Kardinal Müllers Bischofsweihe, da Bischof Voderholzer mit einer Abordnung Münchner Studenten daran teilgenommen hatte. Diese seien stolz auf die Ernennung und Weihe Müllers zum Bischof gewesen, aber auch traurig, ihn als Professor ziehen lassen zu müssen.

Bischof Voderholzer nannte auch die Teilnahme des Befreiungstheologen Pater Gustavo Gutierrez an Müllers

Bischofsweihe und hob damit das Engagement des Kardinals für diesen vor allem in Südamerika verbreiteten theologischen Ansatz der Befreiungstheologie hervor.

Außerordentlich fruchtbar

Die Zeit Müllers als Bischof von Regensburg würdigte der jetzige Oberhirte als „zehn Jahre außerordentlich fruchtbares Wirken in Regensburg“. So sei Bischof Müller gleich zu Beginn mit der drohenden Schließung der Mädchenrealschule St. Josef in Schwandorf konfrontiert worden, woraus sich die Gründung der Schulstiftung des Bistums entwickelte.

Stichpunkthaft nannte Bischof Voderholzer weitere Erfolge und Aspekte des zehnjährigen Pontifikats Kardinal Müllers als Regensburger Bischof: die Sailerkapelle im Dom zur Zelebration an Werktagen, das Orgel-Projekt im Dom, die Einladung Papst Benedikts XVI. nach Regensburg im Rahmen des Bayern-

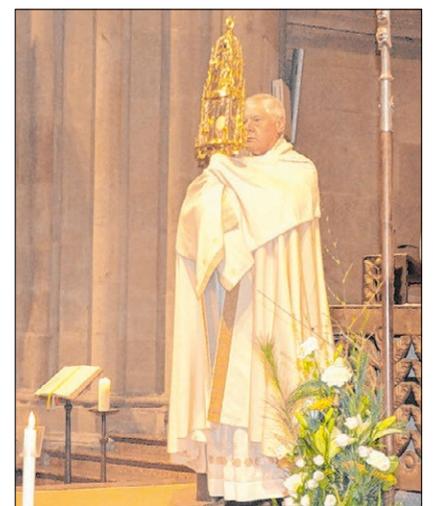
Besuchs, die Gründung des Instituts Papst Benedikt XVI., die Zurückholung des „Studium Rudolphinum“ nach Regensburg, die Stärkung der Priester und der Domspatzen im Jahr 2010, die Strukturreform der Laienräte nach den Maßgaben des international geltenden Kirchenrechts und die Einladung zum 99. Deutschen Katholikentag nach Regensburg.

Dabei hob der Festprediger hervor, dass Gerhard Kardinal Müller ein Bischof ganz im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils sei, die dort erarbeiteten Dokumente als Nachfolger der Apostel „zutiefst verinnerlicht“ habe und auch Auseinandersetzungen nicht scheue. Neben der Verkündigung seien Kardinal Müller aber auch – gemäß „Lumen gentium“ aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil – ekklesiologische Aspekte wichtig: Er förderte und forderte die Christen in seinem Bistum dazu auf, ihre Aufgaben in der Kirche wahrzunehmen. Besonders die Laien beziehungsweise Weltchristen stärkte er, sozusagen „als Salz der

Erde“ in der Politik, in der Wirtschaft, in sozialen Feldern, in der Kultur und in den Familien aktiv zu werden, so Bischof Voderholzer.

Abschließend verwies der jetzige Regensburger Bischof auf Kardinal Müllers wissenschaftliche Beschäftigung mit dem im Konzentrationslager Flossenbürg noch am 9. April 1945 hingerichteten Dietrich Bonhoeffer und damit auf die Verdienste Müllers um die Ökumene (Vorsitzender der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz). Aber auch die Forschungen und Kenntnisse des Kardinals zur Lehre von Maria, der jungfräulichen Gottesmutter, vergaß Bischof Voderholzer nicht. Mit einem aufrichtigen „Dank für dein Wirken, die Botschaft Jesu in die Welt zu tragen“ schloss Bischof Voderholzer seine Festpredigt.

Die musikalische Gestaltung der Vesper oblag den Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Professor Roland Büchner, die Orgel spielte Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.



▲ Kardinal Müller spendet mit der Monstranz den eucharistischen Segen.

„Papst – Sendung und Auftrag“

Präsentation des neuesten Werkes von Gerhard Kardinal Müller

REGENSBURG (al/md) – Mehr als 150 Zuhörer, darunter sehr viele geistliche Würdenträger aus nah und fern, waren in das Priesterseminar Regensburg gekommen, um bei der Präsentation des neuesten Werkes von Gerhard Kardinal Müller, dem Buch „Der Papst – Sendung und Auftrag“, anwesend zu sein.

Christian Schaller, stellvertretender Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI., begrüßte die Gäste der Buchpräsentation und erklärte, dass das Buch von Kardinal Müller, das es schon in einer deutschen und polnischen Version und demnächst auch auf Italienisch und Englisch zu kaufen gibt, bereits jetzt auf der Bestsellerliste stehe. Er bezeichnete Gerhard Kardinal Müller als einen der größten Theologen der Gegenwart. Mit dem neuen Buch habe dieser bereits 30 Bücher veröffentlicht und sei stets



▲ Auch verschiedene geistliche Würdenträger verschiedener Kirchen waren unter den Zuhörern. Foto: Lukesch

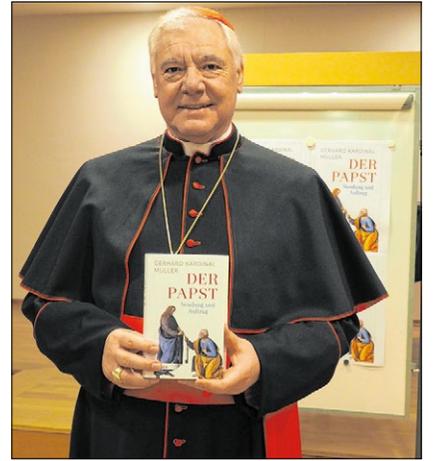
„der Wahrheit und der Verkündigung verpflichtet“. Das neue Buch mit dem Titel „Der Papst – Sendung und Auftrag“ entlarve „Vorurteile und Klischees über das Papsttum“ und lege Wahrheiten frei, so Schaller.

In das Werk führte Professor Helmut Hopping ein, der an der Universität Freiburg Dogmatik und Liturgiewissenschaft lehrt. Der Kardinal befasse sich in seinem Buch, sagte Professor Hopping, mit der Theologie der römischen Päpste, Analysen päpstlicher Lehren und gebe Kommentare zur Lage des Glaubens ab. Dabei würden die Päpste jedoch nicht in Gegensatz gebracht, sondern die unterschiedlichen Profile und das gemeinsame Anliegen be-

schrieben. Darüber hinaus befasse sich Kardinal Müller mit den Theologen, die ihn selbst beeinflusst hätten. Kritik über der Kardinal an der These der veränderten Lebenswelt als Offenbarungsquelle, wenn sie als Maßstab der Lehrverkündigung dienen würde. Auch auf den Begriff der Unfehlbarkeit des Papstes gehe der Kardinal ein, die er als Irrtumsfreiheit in Bezug auf den wahren Glauben und die Lehre auslege und erkläre. Der Papst erfülle den höchsten Dienst an Glaube, Liebe und Einheit der Kirche. Professor Hopping dankte Gerhard Kardinal Müller für diesen wichtigen Beitrag zur Selbstverständigung der Katholischen Kirche in schwierigen Zeiten.

Gerhard Kardinal Müller erörterte die Vorgehensweise, mit der er sein neues Buch geschrieben hat. Er habe einen persönlichen Einstieg gewählt, um zu erklären, wie sich sein Glaube entwickelt habe. Mit dem Thema Ökumene sei er sehr früh in Berührung gekommen, da in seine Familie auch überzeugt evangelische Christen eingeweiht hätten.

Er warf einen Blick auf das Papsttum im Laufe der Jahrhunderte und stellte fest, dass im Zentrum aller Bemühungen stets das Evangelium stehen sollte, das verkündet werden



▲ Gerhard Kardinal Müller hat sein Buch über das Papsttum im Regensburger Priesterseminar präsentiert. Foto: Lukesch

müsse. In seinem Buch würden aus einem sehr persönlichen Blickwinkel heraus und auch aus der konkreten täglichen Erfahrung an der Seite des Papstes alle Dimensionen angesprochen, „die notwendig sind für ein tieferes Verstehen dieses sichtbaren Prinzips der Einheit der Kirche“.

Einen wichtigen Teil im Buch nimmt im Jahr des Gedenkens an 500 Jahre Reformation auch die kontroverse Auseinandersetzung der Jahrhunderte um das Papstamt ein, das in den jeweiligen historischen Kontext gestellt wird. Vor allem aber will Gerhard Kardinal Müller in seinem Buch Vorurteile und Klischees aufdecken und den wahren Grund des Petrusamtes aufzeigen. Das Buch „Der Papst – Sendung und Auftrag“ von Gerhard Kardinal Müller ist im Verlag Herder erschienen.

Als „Fairtrade Town“ im Spiel

Alteglöfsheim soll erste Gemeinde im Landkreis Regensburg sein

ALTEGLOFSHEIM (wv/md) – Alteglöfsheim soll erste „Fairtrade Town“ im Landkreis Regensburg werden, das hat der Gemeinderat in seiner Sitzung beschlossen. Für den Titel „Fairtrade Town“ muss Alteglöfsheim eine Reihe von Kriterien erfüllen, die das Engagement für den fairen Handel in allen Ebenen der Kommune widerspiegeln.

Unter Fairtrade versteht man den Handel, bei dem den Produzenten ein gerechter Preis bezahlt wird. Damit bekommen die Erzeuger ein höheres und verlässlicheres Einkommen als im herkömmlichen Handel. Zudem werden internationale Umwelt- und Sozialstandards eingehalten.

„In Deutschland wächst zunehmend das Bewusstsein für gerechte Produktionsbedingungen sowie soziale und umweltschonende Herstellungs- und Handelsstrukturen“, stellt Wolfgang Voigt von der Alteglöfsheimer CSU fest. Mit gutem Beispiel voran geht dabei auch der Alteglöfs-

heimer Pfarrer, Matthias Kienberger. Ihm ist fairer Handel ein großes Anliegen: „Ziel von Fairtrade ist es, einen Entwicklungsbeitrag zu leisten und das Leben der an der Produktion beteiligten Menschen und deren Familien in den Anbauländern zu verbessern. Dabei geht es um einen Prozess – einen Weg der Veränderung – in Zusammenarbeit mit allen Akteuren.“ Seit vielen Jahren beschenkt daher Pfarrer Kienberger zum Nikolaustag zahlreiche ehrenamtliche Helfer in seiner Pfarrei ganz bewusst mit fair gehandelten Schokoladenmilchläusen aus dem St. Benno Verlag.

Dass Alteglöfsheim „Fairtrade Town“ werden soll, freut auch die Leiterin des katholischen Kindergartens St. Laurentius, Silke Frank. „Sehr gerne wirken wir daran mit“, sagt die Kindergartenleiterin. Um den Fairtrade-Gedanken schon bei den ganz Kleinen zu etablieren, bot der Kindergarten heuer erstmals Adventskalender mit fair gehandelter Vollmilchschokolade zum Kauf an.

Sonntag, 3. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Mockersdorf-St. Michael:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Altarkonsekration.

15 Uhr: Pressath: Besuch einer Krippenausstellung.

Mittwoch, 6. Dezember

11 Uhr: Regensburg – Caritaszentrale: Mitarbeitermesse mit den Mitarbeitern des Diözesan-Caritasverbandes mit anschließender Begegnung.

Donnerstag, 7. Dezember

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch von Professor Klaus Unterberger und Professor Burkard Porzelt als neuer Dekan beziehungsweise Prodekan der Fakultät für Katholische Theologie.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung einer Sitzung des Diözesanvermögensverwaltungsrates (DVR).

Freitag, 8. Dezember

19 Uhr: Regensburg – Alte Kapelle: Besuch eines Benefizkonzertes der Domschatzen zugunsten des Johannes-Hospizes und der Jugendarbeiter der Salesianer Don Boscos in Regensburg.

Samstag, 9. Dezember

10 Uhr: Roding: Diakonenweihe.

16.30 Uhr. Nittenau: Besuch einer Aufführung der „Böhmischen Hirtenmesse“ (Frauenchor Carmina aus Přeštice zusammen mit dem Männerchor Cantate aus Rokycany).

Sonntag, 10. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schorndorf-Maria Immaculata anlässlich des Abschlusses der Kirchenrenovierung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Zuhören ist schwieriger

25-jähriges Jubiläum der Telefonseelsorge Weiden

WEIDEN (pdr/md) – „Irgendwie haben wir alle Erfahrung mit der Telefonseelsorge, irgendwie sind wir alle ein bisschen Telefonseelsorger. Denn wir alle haben auf die eine oder andere Weise schon solche Erfahrungen gemacht“, wie Bischof Rudolf Vorderholzer bei der Feier des 25-jährigen Jubiläums der Telefonseelsorge Nordoberpfalz in Weiden schilderte: Zum Beispiel, wenn ein Telefongespräch plötzlich zum Seelsorgegespräch wird, wo zuhören gefragt ist oder ein Rat. „Und wir alle sind froh, wenn wir die Nummer von jemandem haben, den wir schnell anrufen können und mit dem wir über ein Problem reden können.“

„Wenn ich das sage“, so Bischof Rudolf in seiner Predigt, „dann nicht, um die professionelle Telefonseelsorge in ihrer Bedeutung zu schmälern. Im Gegenteil: Weil wir alle ein bisschen Erfahrung haben, können wir erahnen, welches Maß an Erfahrung, Professionalität, Ausbildung, Empathie, Herzlichkeit und Hörfähigkeit es braucht, um das wirklich gut zu machen.“

Zweite Stelle im Bistum

In Weiden machen die Mitarbeiter das seit 25 Jahren. Der Geburtstag wurde mit einem ökumenischen Gottesdienst in St. Michael in Weiden gefeiert. Bischof Rudolf Vorderholzer und Regionalbischof Hans-Martin Weiss nahmen beide daran teil.

Leiter der Telefonseelsorge Nordoberpfalz ist von Beginn an Fritz Dechant. Vor 25 Jahren wurde die Telefonseelsorgestelle geschaffen, weil die Kollegen in Regensburg der Flut an Anrufen nicht mehr gerecht werden konnten. Die beiden kirchlichen Träger, das Bistum Regensburg und das evangelische Dekanat, errichteten daraufhin die zweite Stelle in Weiden. Mittlerweile sind 75 Ehrenamtliche hier im Dienst am Telefon.

Hoher Respekt

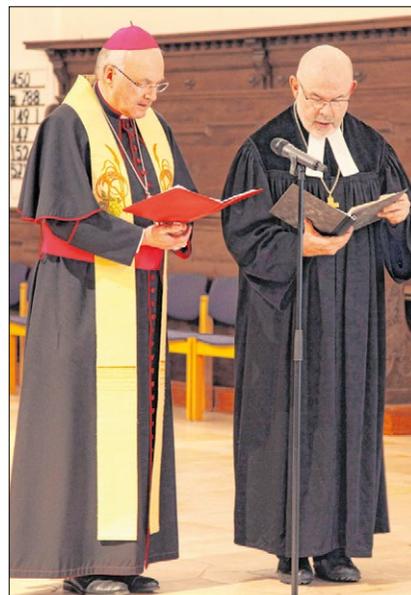
„Die Telefonseelsorge ist das niederschwelligste Angebot. Zu jeder Tages- und Nachtzeit, von überall her, wer immer man auch ist, jeder kann die Telefonseelsorge in Anspruch nehmen“ – so formulierte es der Bischof in seiner Predigt treffend. „Ich habe hohen Respekt vor dieser Kunst.“ Die Kunst, das Richtige zu sagen oder auch das Richtige nicht zu sagen, obwohl man den anderen Menschen nicht sieht und

nur die Stimme hört. „Zuhören ist viel schwieriger als das, was ich jetzt mache“, gab Bischof Rudolf zu. Er bezeichnete das Zuhören als höchste Form der Aktivität – reden könne man schließlich auch noch, wenn man müde sei, aber das Zuhören erfordere höchste Konzentration, ganz da zu sein. Er wiederholte, wie groß sein Respekt vor diesem Dienst der Telefonseelsorger sei.

Steigbügelhalter sein

Er ging auch auf die Lesung aus dem ersten Buch Samuel ein: Hier begegnet Samuel der lebendige Gott. Bischof Vorderholzer verglich die Telefonseelsorger mit dem Priester Eli, dem Lehrer Samuels, der sich in dieser Situation ganz zurücknimmt. Er sei die entscheidende Gestalt für Seelsorge, ob am Telefon oder im üblichen Kontext. „Das ist wohl das Entscheidende bei jedem Seelsorgegespräch: Zu helfen, Steigbügelhalter zu sein. Dem anderen zu helfen, seine Situation zu erkennen, um selber die notwendigen Schritte zu gehen.“

Zur Vorbereitung hatte sich Bischof Rudolf extra die Statistik der Telefonseelsorge angesehen und zeigte sich beeindruckt. „Es ist mir vollkommen klar, welche Verantwortung da auf jemandem lastet“, sagte er. Umso deutlicher sprach er seinen Dank aus an alle Mitarbeiter der Telefonseelsorge Nordoberpfalz: für jeden Trost, für jedes Wort der Wertschätzung und Anerkennung, für jedes Licht und jedes kleine Stück Lebens- und Glaubenshilfe in den letzten 25 Jahren: „Gut, dass es die Telefonseelsorge gibt!“



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer und Regionalbischof Hans-Martin Weiss (von links) beim ökumenischen Gottesdienst in St. Martin. Foto: pdr



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer, ein begeisterter Krippenfreund, zelebrierte den Festgottesdienst zum Jubiläum des Verbandes Bayerischer Krippenfreunde. Foto: Adlassnig

Mit allen Sinnen erleben

Bischof Rudolf bei Jubiläum der Krippenfreunde

ICHENHAUSEN/DINGOLFING/REGENSBURG (ga/md) – Die Feier zum 100-jährigen Bestehen des Verbandes Bayerischer Krippenfreunde hat Schwaben und Oberpfälzer eng zusammengebracht. Im schwäbischen Günzburg wurde 1917 von dem Hochwanger Pfarrer Alois Burger der bayerische Krippenverein gegründet. Im benachbarten Ichenhausen wurde das Jubiläum begangen, obwohl die Präsidentschaft derzeit in Dingolfing bei Stadtpfarrer Martin Martreiter liegt. Mit Martreiter kam auch der Krippenfreund und Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer zum Festakt.

Er hatte es sich nicht nehmen lassen, zur Feier des Verbandes die weite Reise von Regensburg nach Ichenhausen im Herzen Schwabens zu unternehmen und eine feierliche Messe zu zelebrieren. Sie wurde von einem eigens zusammengestellten Projektchor und feierlicher Orgel- und Trompetenmusik gestaltet.

Mit Bischof Vorderholzer reisten zahlreiche Oberpfälzer nach Schwaben, teils in Bussen, teils im eigenen Auto. Die Krippenfreunde nahmen Anfahrten von vier Stunden und mehr auf sich.

In seiner Predigt vor Besuchern aus ganz Bayern, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und sogar den Niederlanden ging der Bischof auf die Funktion der Krippe als Veranschaulichung des Heilsgeschehens ein. In der Pfarrkirche St. Johannes war vor dem Altar eine Bretter-Krippe aufgestellt, für Vorderholzer ein wunderbarer Hinweis darauf, dass Krippe und Altar zusammengehören: der Altar als Ort, an dem die Eucharistie als die dichteste Form des Heilsgeschehens ge-

feiert werde, und die Krippe, durch die die Menschwerdung Gottes bildlich werde. Dabei sollten dem Menschen nicht Hören und Sehen vergehen, sondern Augen und Herz übergehen. Der Betrachter solle mit allen Sinnen beteiligt sein. Diese optische und emotionale Vergegenwärtigung geschehe auch in einer üppigen Bilderwelt. Die große Frucht des christlichen Glaubens äußere sich nicht zuletzt in einer wahren Explosion menschlicher Kunstfertigkeit.

Der Krippenfreund Vorderholzer will diese bildliche Darstellung des Heilsgeschehens aber nicht allein auf die Geburt Christi beschränkt wissen. Der Krippenverband, lobte er, erweitere seinen Blickwinkel und richte sein Augenmerk auch auf Passions- und Jahreskrippen. So sind denn auch Jahreskrippen im Blickpunkt des zum Jubiläum erschienenen Krippenbuchs.

Ihm selbst, erzählte der Bischof in seiner frei gehaltenen Predigt, sei die Jahreskrippe als selbstverständlicher Teil seiner Kindheit in München ans Herz gewachsen. Dort hatten Frauen aus seiner Pfarrei alle zwei Wochen das Geschehen aus dem Evangelium nachgestellt.

Der Krippe komme eine doppelte Funktion zu: zum einen die der Glaubensverstärkung und zum anderen die der Verkündigung, der bildlichen Weitergabe des Evangeliums. Er dankte den Krippenfreunden, die sich dieser wichtigen Aufgabe annähmen. Weihnachten und die Darstellung in der Krippe schrien nicht, mahnte er. Sie könnten im lauten Rummel der Vorweihnachtszeit leicht übersehen werden. Man solle nicht jammern, sondern stattdessen ein Licht entzünden, das die Krippe ins Zentrum stelle.

Das Fest des heiligen Nikolaus am 6. Dezember ist neben dem Heiligen Abend in zahlreichen religiös geprägten Familien vor allem für die Kinder einer der faszinierendsten Tage im Jahr. Leider verdrängt eine vielfältige vorweihnachtliche „Event“-Kultur das Fest mehr und mehr in den Hintergrund. Darüber hinaus ist die Gestalt des heiligen Bischofs für die säkularisierte Gesellschaft in die von Werbestrategen erfundene, spaßige Figur des Allerwelts-Weihnachtsmanns umgeformt worden. Inzwischen erinnert bei dem millionenfach in Schokolade gegossenen und in buntes Stanniolpapier gewickelten dicken Mann mit der roten Zipfelmütze nichts mehr an den Kirchenmann, der seit Jahrhunderten in allen christlichen Kirchen als vielfältiger Schutzpatron und Helfer in der Not unter den Gläubigen äußerst populär ist.

Der ungemein beliebte Heilige ist historisch kaum greifbar. Um 270 soll er in Patras in Lykien geboren worden sein. Als historisch belegbar gilt, dass er um 300 zum Bischof von Myra geweiht worden ist. Kurz darauf begannen dort die Christenverfolgungen unter Galerius Valerius Maximus. Dabei geriet auch Nikolaus um das Jahr 310 in Gefangenschaft und wurde im Kerker schwer misshandelt. Noch gezeichnet von den erlittenen Folterungen, trat er 325 auf dem berühmten Konzil von Nicäa auf. Von dieser Versammlung gibt es noch Unterschriften, die seinen Namen tragen. Ansonsten ist nur noch sein ungefähres Sterbedatum bekannt, der 6. Dezember etwa um das Jahr 350.

Die Grabstätte des Heiligen in einer winzigen Kapelle zu Myra, als Martyrion in alten Beschreibungen bezeichnet, ist ab dem 6. Jahrhun-

Kult und Legende

Die Verehrung des heiligen Bischofs Nikolaus im Wandel der Zeit



▲ Glaubensbekenntnis in Schokolade und Stanniolpapier: Heiliger Bischof oder lustiger Weihnachtsmann. Foto: Mohr

dert nachweisbar. In den folgenden Jahrhunderten wurde das Grab ein vielbesuchter Wallfahrtsort, besonders für Kranke. Historisch einwandfrei ist die Übertragung der Gebeine des Bischofs 1087. Italienische Seefahrer oder Piraten raubten die Gebeine aus dem Sarkophag der Grabkirche in Myra und brachten sie nach Bari in Apulien, wo zu der Zeit die Normannen herrschten. Dort errichtete man zur Aufbewahrung der kostbaren Reliquien auf den Trümmern des byzantinischen Gouverneurspalastes die Basilika S. Nicola. Papst Urban II. weihte 1089 die Krypta mit dem Schrein des heiligen Nikolaus. Der leere Nikolaus-Steinsarkophag in Myra kann heute in der wiederhergestellten Unterkirche des Nikolaus-Gotteshauses, nahe dem heutigen

Demre an der Südwestküste der Türkei, besichtigt werden.

Aus dem seit dem 6. Jahrhundert nur in Myra verehrten Bischof entwickelte sich der Nothelfer der ganzen Ostkirche. Die stärkste Verehrung erfuhr Nikolaus etwa ab dem 8. Jahrhundert in Russland, dessen Patron er seitdem auch ist. Vom christlichen Osten aus gelangte die Nikolaus-Vita auch in das Abendland. Im 9. Jahrhundert ist sein Kult schon in Italien zu finden, im 10. Jahrhundert in Deutschland, dann im übrigen Europa. Der wohl volkstümlichste Heilige gehört der lateinischen Kirche ebenso an wie den Ostkirchen und hatte unter dem Schisma von 1054 nicht zu leiden.

In Altbayern geht die Verehrung des heiligen Nikolaus bis in die mittelalterliche Zeit zurück. Hier hat

man auch begonnen, noch in frühmittelalterlicher Zeit, dem Heiligen zu Ehren eine Kirche zu bauen. Es ist dies die ehemalige Abteikirche St. Nikola in Passau, die im Jahre 1067 von Bischof Altmann errichtet worden ist. Sie ist die älteste Nikolauskirche im altbayerischen Raum.

Über 150 Legenden gibt es zum heiligen Bischof Nikolaus. Mangels geschichtlicher Überlieferungen bemächtigte sich die Fantasie dieser Heiligengestalt und schmückte sie im Mittelalter liebevoll aus. Am bekanntesten ist wohl jene Legende, dass der Bischof einmal drei jungen Frauen, die von ihrem Vater zur Erarbeitung ihrer Aussteuer in ein Bordell geschickt worden waren, drei Beutel voller Goldstücke durch das Fenster geworfen habe, sodass die Frauen ihre Jungfräulichkeit bewahren konnten.

Der Heilige von Myra wird üblicherweise als Bischof dargestellt, im Abendland in lateinischer liturgischer Gewandung mit Mitra und Bischofsstab und dem Evangelienbuch. Der orthodoxe Osten bekleidet den Heiligen mit den üblichen ostkirchlichen episkopalen Liturgiekleidern und Insignien. Das Abendland hat dem Heiligen der Kinder als Attribut drei runde Goldklumpen beigegeben, manchmal sind daraus Äpfel geworden, da der Bezug zur Legende mit den drei Frauen im Bordell nicht mehr verstanden wurde. Auf Nikolausbildern und Figuren liegen die goldenen Kugeln meist auf dem Evangelienbuch, das Nikolaus in seiner Linken hat.

Stefan Mohr

Nikolausverehrung im Bistum

Die St. Nikolauskirche auf dem Högelstein ist schon 1183 genannt

MÄHRING (sm) – Auch im Bistum Regensburg reicht die Verehrung des heiligen Bischofs Nikolaus weit zurück. Über 80 Pfarr- und Nebenkirchen stehen hier inzwischen unter seinem Patronat, die zahlreichen kleinen Kapellen noch gar nicht mitgerechnet.

Beachtlich ist auch, dass sämtliche Nikolaus-Pfarrkirchen in der Oberpfalz – mit Ausnahme von St. Nikolaus in Bärnau bei Tirschenreuth – bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Pfarrkirchen waren. Die vermutlich älteste Nikolauskirche in der Oberpfalz ist das kleine Kirchlein auf dem Högelstein zwischen Mähring und Neualbenreuth an der

tschechischen Grenze. Urkundlich bereits für das Jahr 1183 erwähnt, gehörte sie ursprünglich zum Dorf Högelstein, das während der Hussitenkriege durch die Pest ausgelöscht wurde. Danach verfiel die Kirche immer mehr. Sie kam 1442 durch den Erwerb der Propstei Hohenstein in den Besitz des Stifts Waldsassen. 1659 ließ das Kloster das zerfallene Kirchlein wieder aufbauen. Es war ein einfacher aber stilvoller Holzbau. Wie aus einem Saalbuch von 1695 hervorgeht, war es damals schon eine Filialkirche von Mähring. In der heutigen Form wurde das Kirchlein im Jahre 1899 durch die Pfarrei Mähring errichtet, nachdem es nach einem Blitzschlag vollständig ausgebrannt war.



▲ Das Kirchlein St. Nikolaus auf dem Högelstein. Foto: Mohr

Anfang der 1920er-Jahre sollte das Kirchlein für den damals in dieser Gegend wieder beginnenden Bergbau als Magazin zweckentfremdet werden. Pfarrei und Markt

Mähring wehrten sich entschieden dagegen. 1923 übernahm der Marktgemeinderat die Baulast für dieses Kirchlein. So hat auch der Markt Mähring gemeinsam mit der Pfarrgemeinde in den Jahren 1976 bis 1978 eine umfangreiche Innen- und Außenrestaurierung vornehmen lassen, die am 25. Juni 1978 mit einem Festgottesdienst und einem Waldfest abgeschlossen wurde. Seit dieser Zeit veranstaltet die Pfarrgemeinde Mähring jedes Jahr am 15. August ein Pfarrfest. 1987 stand dieses Pfarrfest unter dem Motto „800 Jahre Kirche St. Nikolaus“, denn ab 1186 waren die Mähringer nach St. Nikolaus Högelstein eingepfarrt. 1996 wurde erneut durch die Markt- und Pfarrgemeinde Mähring eine umfangreiche Renovierung durchgeführt, die mit einem Festgottesdienst abgeschlossen wurde.

Musik – Sprache der Welt

Bachelor- und Masterzeugnisse an HfKM verliehen

REGENSBURG (al/md) – Mit einem Festgottesdienst in der Kirche St. Andreas und einem feierlichen Festakt in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) sind 22 Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge verabschiedet worden.

Dem hohen musikalischen Anspruch der HfKM entsprechend, wurde die Festakademie mit exzellenter Musik gestaltet. Das Celloquartett mit Lisa Albinger, Arnold Thelemann, Wolfgang Nüsslein und Stefan Shen spielte den „Tango Passionate“ von Eduard Pütz (1911-2000). Cho-Rong Lee spielte am Cembalo die „Toccata nona secondo libro di Toccate“ von Girolamo Frescobaldi (1583-1643), Benedikt Heggemann (Tenor) sang mit Begleitung durch Jean-Pierre Faber (Klavier) drei Lieder von Franz Schubert (1797-1828), Markus Rupprecht beschloss an der Orgel mit einem Stück von Olivier Messiaen (1908-1992) – aus dem „Livre du Saint-Sacrement: XVIII. Offrande et Alléluia final“ – die festliche Verleihung der Abschlusszeugnisse.

Zur Festakademie waren viele hochrangige Persönlichkeiten aus Kirche, Kultur und Politik gekommen, wie Prälat Josef Ammer in Vertretung des Magnus Cancellarius (des Großkanzlers) Bischof Rudolf Voderholzer, Monsignore Werner Schrüfer, Alois Sattler, Finanzdirektor der Diözese und Stiftungsratsvorsitzender, Diözesankirchenmusikdirektor Christian Dostal, Dekan Eckart Hermann von der evangelischen Kirchengemeinde, der Regensburger Kulturreferent Klemens Unger, Dieter Daminger (Wirtschafts-, Wissenschafts- und Finanzreferent), Olaf Hermes, Vorstandsvorsitzender der REWAG, Professor Wolfgang Baier von der Ostbayerischen Technischen Hochschule, der Intendant des

Theaters Regensburg, Jens Neundorff zu Enzberg, und viele andere.

Der Rektor der HfKM, Professor Stefan Baier, wandte sich an die Absolventen und erklärte sich mit ihnen solidarisch: Sie alle hätten ihre Wahl getroffen und den Weg der Kunst, der Kultur, der Schönheit und der Musik als Programm für das Leben gewählt. „Denn das, was uns als Gesellschaft ausmacht, drückt sich in Kunst, Kultur, Musik aus und ist letztlich auch das Einzige, was von uns bleibt“, sagte Professor Baier.

Die Absolventen der HfKM hätten die Wahl getroffen, Musik zu studieren und sich somit gemeinsam, egal welcher Nationalität, mit der Weltsprache Musik auseinanderzusetzen. Dass dies so sei, gebe ihm Hoffnung. „Lassen wir uns alle zusammen leiten von der Musik, die uns auch in unruhigen Zeiten Richtschnur und Anker sein wird. Mit Ihrer Wahl jedenfalls haben Sie, haben wir alle gewonnen. Wie wunderbar!“, schloss der Rektor seine Rede.

Den Festvortrag hielt Professor Christian Höppner, Präsident des Deutschen Kulturrates und Generalsekretär des Deutschen Musikrates. Er stellte den Begriff der Kultur in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. „Kunst und Kultur sind unverzichtbar für die Entwicklung des Menschen“, stellte Professor Höppner fest. Vor allem die Kirchenmusik trage einen großen und wichtigen Teil dazu bei, Menschen Hoffnung zu geben. Die Rolle der Kultur stellte Professor Höppner auch als zentral für das Gelingen des gesellschaftlichen Zusammenhalts dar. „Besonders mit Musik kann man die Menschen am tiefsten erreichen“, sagte der Professor.

Nach dem Festvortrag überreichte Rektor Professor Stefan Baier die Bachelor- und Master-Abschlusszeugnisse an die Absolventen.



▲ Die Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge an der HfKM zusammen mit den Dozenten und weiteren Begleitern des Studiums. Foto: Lukesch

Im Bistum unterwegs

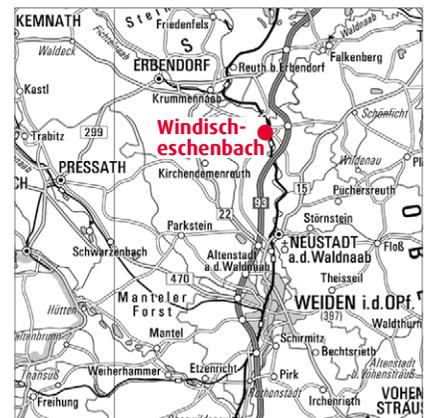
Eine lange Baugeschichte

Die Stadtpfarrkirche St. Emmeram in Windischeschenbach

Die Stadtpfarrkirche in Windischeschenbach ist dem heiligen Emmeram geweiht. Im Laufe der tausendjährigen Geschichte der Pfarrei erfuhr das Gotteshaus zahlreiche Umbauten beziehungsweise Neubauten. Ende des 15. Jahrhunderts ersetzte man die ehemalige romanische Kirche durch einen gotischen Neubau. 1848 wütete in Windischeschenbach ein großes Feuer. Dabei brannte auch die Pfarrkirche bis auf die Grundmauern nieder. Lediglich das Altarbild des heiligen Emmeram und einige Statuen konnten gerettet werden. Der Wiederaufbau gestaltete sich schwierig angesichts einer prekären finanziellen Lage der Pfarrei. 1863 aber wurde die Pfarrkirche durch Bischof Ignatius von Senestrey konsekriert. Ende des 19. Jahrhunderts musste das ehemalige Altarbild einem neuen Gemälde des Kunstmalers Ernstberger weichen. 1934 wurde die für mittlerweile 4000 Katholiken viel zu kleine Kirche um zwei Seitenschiffe erweitert. 1959 erfolgte abermals eine komplette Umgestaltung. Unter anderem erhielt St. Emmeram damals einen neuen Hochaltar. 1973 schließlich wurden die dicken Mauerpfeiler, die die Sicht der Gläubigen behinderten, durch schmale Stahlstützen ersetzt – ein nicht ungefährlicher Eingriff in die Statik der Kirche. In der jüngsten Vergangenheit erfuhr das Gotteshaus dann lediglich noch Renovierungen. Als Schmuckstück auf einem neu gestal-



▲ Nach zahlreichen Neu- beziehungsweise Umbauten präsentiert sich die Kirche St. Emmeram in Windischeschenbach heute so. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

teten Kirchplatz markiert die Kirche nun ein vorläufiges Ende ihrer langen Baugeschichte. S. W.

„Eine Million Sterne“

Wunderbare Kulisse für Aktion im Offenstettener Schloss

OFFENSTETTEN (bw/md) – Mit Kerzen und Sternen geschmückt erstrahlte das Offenstettener Schloss und bot somit eine wunderbare Kulisse für die Aktion „Eine Million Sterne“ von Caritas international, die vom Cabrini-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) unter der Leitung von Gemeindefereferentin Brigitte Wieder organisiert und durchgeführt worden ist.

An der Aktion beteiligten sich die Wohngruppen des Cabrinihauses, Tagesstätten-Gruppen der Prälat-Michael-Thaler- und Cabrinischule, die Grundschule und der Kindergarten Offenstetten, der Frauenbund und die Katholische Arbeitnehmerbewegung

Offenstetten sowie auch Einzelpersonen mit bunt verzierten Windlichtern.

Die Idee war es, den Schlossplatz in ein Lichtermeer zu verwandeln und so ein Zeichen zu setzen für die Sehnsucht der Menschen nach einer gerechteren, helleren und friedlicheren Welt. Mit über 1600 Windlichtern – aufgestellt in 24 großen Sternen – war das im Vorfeld erhoffte Ziel von 600 Lichtern mehr als erreicht worden, der Platz erstrahlte in wunderbarem Kerzenlicht.

Das halbstündige Lichterfest im sehr gut gefüllten Schlosshof wurde mit Liedern, Texten und Gebeten gefeiert. Am Ende der Feier wurden die Lichtersterne am Boden aufgelöst und jeder Besucher bekam ein Windlicht überreicht.

Neue Rettungsdienstschule

Malteser feiern am Eckert-Campus großes Fest mit Segnung

REGENSTAUF (sn/md) – Die Malteser haben am Eckert-Campus in Regensburg ein großes Fest mit über 250 Gästen anlässlich der Segnung der neuen Räume der Malteser Rettungsdienstschule Bayern gefeiert.

Die Rettungsdienstschule der Malteser in Regensburg bildet alle nichtärztlichen Qualifikationen im Rettungsdienst für Bayern aus.

Durch die Schaffung des neuen Berufsbildes „Notfallsanitäter“ als dreijährige Berufsausbildung war der Umzug der seit über 20 Jahren existierenden Schule von Regensburg nach Regensburg notwendig. In großzügigen Räumen qualitativ hochwertige Berufsausbildung für den Malteser Rettungsdienst zu betreiben, das steht im Zentrum der Arbeit der Lehrer und Mitarbeiter.

Axel Bartelt, Regierungspräsident der Oberpfalz, hob in seinem Grußwort die besondere Bedeutung der präklinischen Notfallmedizin hervor. Verlässlichkeit, Kompetenz und Empathie seien die Grundpfeiler jedweden Handelns im Rettungsdienst, so Bartelt. Die Segnung der neuen Räumlichkeiten



▲ Vor dem neuen BMW-Übungsfahrzeug (von links): Annalea Schuck (Zweites Ausbildungsjahr), Frank Weber (RGF), Andreas Sauer (BMW), Axel Bartelt, Domkapitular Thomas Pinzer, Lisa Richtsfeld und Sarah Lingl (Zweites Ausbildungsjahr). Foto: Nerb

ten übernahm Domkapitular Thomas Pinzer.

Durch die BMW Group, Werk Regensburg, erfolgte die feierliche Schlüsselübergabe eines neuen BMW-Übungsfahrzeugs für die Malteser. Es wird für das realistische Üben an Patienten in Fahrzeugen eingesetzt.

Die Einweihungsfeier schloss nachmittags mit einem hochkarätig besetzten wissenschaftlichen Symposium zum Thema „Notfallsanitäter – eine Standortbestimmung“. Den Vorsitz übernahm Professor Michael Nerlich, Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie am Universitätsklinikum Regensburg.

Impuls, Resignation entgegenzuwirken

KÖSCHING (tho/md) – Ob die „Kirche auf dem Weg in die Belanglosigkeit“ ist, darüber hat das „Köschinger Podium“ debattiert. Engagiert beteiligten sich die gut 80 Besucher an dem Gedankenaustausch im Köschinger Kloster und bewiesen bei dieser zentralen Veranstaltung am Schnittpunkt der Bistümer Eichstätt und Regensburg eine hohe Gesprächskultur, in der Kirche überhaupt nicht belanglos war – für viele ein Impuls, Resignation entgegenzuwirken.

Bei der inzwischen 32. Veranstaltung dieser kirchen- und gesellschaftspolitischen Diskussionsreihe der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Eichstätt und des Pfarrgemeinderats der katholischen Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt in Kösching (Bistum Regensburg) konnten zwar keine Patentrezepte gegen den Trend der Säkularisierung und die Beobachtung immer schlechter besuchter Kirchen gefunden werden. Immerhin wurde die Eingangsfrage verneint, und es blieb eben keine Resignation zurück. Die Botschaft des Christentums sei für die Welt bestimmt, und die Kirche bestehe ja nicht bloß aus den Hierarchen und klerikalen Repräsentanten; Kirche seien auch die Gemeinde und jeder Getaufte.



Neue Leiterin des Kindergartens

WENG (jp/md) – Da vor einiger Zeit die Stelle der Kindergartenleitung vakant geworden war, konnte kürzlich die neue Leiterin des Kindergartens St. Elisabeth in Weng, Isabella Espertshuber, von Pater Jacob Kudilumgal, der Geschäftsführerin der Kirchenstiftung Weng, Margit Meyer, und dem Vorsitzenden der Kirchenverwaltung Weng, Robert Schmid, mit einem bunten Blumenstrauß begrüßt werden. Margit Meyer nannte in ihrer Begrüßungsrede den Kindergarten vorbildlich geführt, pädagogisch dem Puls der Zeit wertvoll angepasst und wirtschaftlich bestens aufgestellt, weil auch der kirchliche Träger hervorragend dahinterstehe. Für Pater Jacob ist es auch künftig wichtig, dass die bisherige Kontinuität beibehalten wird, indem die Kleinen zu den Festen der Kirche herangeführt, zur Mitfeier animiert und in christlicher Weise erzogen werden. Das Bild zeigt (von links) Geschäftsführerin Margit Meyer, Pater Jacob Kudilumgal, die neue Leiterin Isabella Espertshuber und Kirchenverwaltungsvorsitzenden Robert Schmid.

Foto: Peschek



Vielfältiges Engagement gewürdigt

WÖRTH AN DER DONAU (jb/md) – Beim Jahresempfang der Pfarrgemeinde St. Petrus für die über 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarrei Wörth an der Donau hat sich Stadtpfarrer Johann Baier für deren vielfältiges Engagement bedankt. Pastoralreferentin Marion Dauerer betonte, dass jeder der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter zur Stabilität einer gut funktionierenden Pfarrgemeinde beitrage. An diesem Abend wurde besonders das Pfarrarchivteam um Ortsheimatpfleger Fritz Jörgl, Maria Jörgl, Rupert Hartl, Walter Groß, Alfred Rothfischer, Waltraud Rothfischer, Kornelia Baumgartner und Marianne Neuner geehrt. Seit 2008 wurden die Dokumente der Pfarrei, von denen die älteste Urkunde aus dem Jahr 1550 stammt, gesichtet, geordnet und signiert. Dafür waren in den Jahren unzählige Stunden akribischer Arbeit nötig. „Die Archivarbeit ist jetzt abgeschlossen, unser Pfarrarchiv mustergültig eingerichtet. Dafür möchte ich dem Pfarrarchivteam von ganzem Herzen danken“, so Pfarrer Baier in seiner Laudatio.

Foto: privat

Für das Notwendigste im Alter

Rudolf-Winkler-Stiftung unterstützt Seniorenhilfe der Caritas

REGENSBURG (cn/sm) – Die Rudolf-Winkler-Stiftung hat für die Seniorenhilfe der Caritas Regensburg 4000 Euro gespendet. Das Geld kommt Senioren zugute, deren Rente nicht zum Leben reicht.

Den Scheck über die großzügige Spende übergaben der Vorsitzende des Stiftungsrats, Martin Schmack, sowie seine Stellvertreter Gerhard Hofstetter und Jörg Meyer an Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann und die Leiterin der Caritas-Familien- und Seniorenhilfe, Brigitte Weißmann. „Die Spende hilft uns, unbürokratisch und schnell bedürftige Senioren zu unterstützen“, sagte der Caritasdirektor.

Brigitte Weißmann sagte, dass etwa zehn älteren Menschen damit Gutes getan werden könne. Im Alter sei es schwer, Geld anzusparen. Daher unterstütze die Caritas finanziell häufig dort, wo die Senioren Sonderausgaben hätten: wenn sie beispielsweise neue Elektrogeräte bräuchten wie Kühlschränke, Waschmaschinen oder Staubsauger oder wenn Hand-

werkerkosten anfielen. „Es ist ein Segen für die älteren Menschen, dass wir mithilfe dieser Spende so unkompliziert finanziell unterstützen können“, sagte die Referatsleiterin.

Die Rudolf-Winkler-Stiftung übergab die Spende bereits zum sechsten Mal in Folge an die Seniorenhilfe der Caritas. Im vergangenen Jahr unterstützten Brigitte Weißmann und Kollegen damit beispielsweise eine 74 Jahre alte Frau, die als Besitzerin eines Imbisses jahrzehntelang hart gearbeitet hat. Heute ist sie chronisch krank und muss mit weniger als 900 Euro im Monat auskommen. Die Caritas kaufte ihr von dem Spendengeld ein neues Bett und entsorgte das alte. Ebenfalls unterstützt wurde eine schwerbehinderte ehemalige Kunst- und Sportlehrerin. Die 67-Jährige war viele Jahre ehrenamtlich als Lesepatin tätig und begleitete Selbsthilfegruppen. Sie bezieht eine Rente von 698 Euro und Grundsicherung. Dank der Spende bekam sie einen Kühl- und Gefrierschrank sowie einen Kleiderschrank, ein Nachtkästchen und eine Matratze.

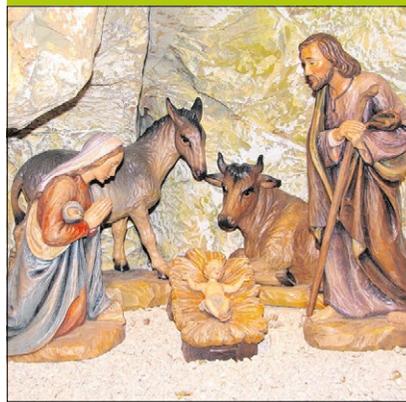


Auf Reise mit Abraham und Sara

STRAUBING (ew/md) – Auf eine spannende Reise mit Abraham und Sara haben sich in der Straubinger Pfarrei St. Peter viele begeisterte Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemacht. Besonders begeistert arbeiteten die Kinder an ihrem Bastelwerk – einem Wanderstab, verziert mit Plaketten aus Prägefolie. In der Vertiefungsphase wurden die biblischen Szenen noch einmal mit einer Legearbeit und farbigen Bildern untermalt. Nachdem die Wanderstäbe fertig waren, freuten sich die Kinder auf ihre Familien, die zur Abschlussandacht ins Pfarrheim eingeladen waren. Dort staunten die Erwachsenen über die Begeisterung und Motivation der Kinder beim Singen und Feiern. Bei dem Lied „Du bist da“ kamen auch die Wanderstäbe rhythmisch zum Einsatz. Bevor alle in das Schlusslied mit Bewegungen einstimmten, segneten sich noch die Kinder und Erwachsenen gegenseitig. Pastoralreferentin Elke Wild bedankte sich bei ihrem Team mit Sternkissen zum Erholen. Nach einem kräftigen Applaus für das Team zogen die Kinder mit ihren Wanderstäben nach Hause.

Foto: privat

Krippen



Krippen sind figürlich-künstlerische Darstellungen der Geburt Jesu in einer Futterkrippe im Stall von Bethlehem. So findet man überall auf der Welt, wo Christen die Menschwerdung Gottes feiern, den Brauch, zur Advents- und Weihnachtszeit in Kirchen und Privathäusern Krippen aufzustellen.

Foto: Thommy Weiss/pixelio.de

Vielfalt der Krippenwelt

REGENSBURG (sv) – Es gibt sie aus Holz, Gips, Papier – sogar Playmobil hat eine im Sortiment. Weihnachtskrippen gibt es schon seit vielen hundert Jahren – von klassisch schlicht bis bunt und kitschig. In Krippenausstellungen wird die vielfältige Welt der Krippen sichtbar.

Auch im Bistum Regensburg gibt es in diesem Jahr wieder eine ganze Reihe sehenswerter Krippenausstellungen, zum Beispiel die vom Verband Bayerischer Krippenfreunde in der Grundschule Adlkofen, Schulstraße 2, an den Wochenenden 2./3. Dezember und 9./10. Dezember, samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 17 Uhr. Während der Woche ist eine Besichtigung nach Absprache möglich (Telefon: 087 07/14 32). Eine weitere Ausstellung der Bayerischen Krippenfreunde ist noch bis diesen Sonntag, 3. Dezember, von 13 bis 20 Uhr im Pfarrheim Pressath, Hauptstraße 9, zu sehen. Bischof Rudolf Voderholzer, selbst ein leidenschaftlicher Krippensammler,

wird sie am Sonntag um 15 Uhr besuchen.

Krippen von Privatleuten in einer großen Bandbreite gibt es auch vom 15. bis zum 17. Dezember im Veranstaltungsraum des Deutschen Hopfenmuseums in Wolnzach zu sehen. Diese Präsentation wird der Bischof voraussichtlich am Samstag, 16. Dezember, um 16.30 Uhr besuchen und einen kurzen geistlichen Impuls geben. Geöffnet ist die Ausstellung am 15. Dezember von 18 bis 21 Uhr, am 16. Dezember von 16 bis 21 Uhr und am 17. Dezember von 14 bis 21 Uhr. Nicht zuletzt findet auch in diesem Jahr wieder der Marktredwitzer Krippenweg vom 26. Dezember 2017 bis zum 8. Januar 2018 im Stadtgebiet und den Ortsteilen von Marktredwitz statt. Die Besonderheit daran – die „Kripperer“ öffnen auch die Türen ihrer Häuser und geben den Besuchern ganz persönliche Einblicke, erzählen Anekdoten und ermöglichen so ein wirklich unvergleichliches Krippen-Erlebnis.

Hohes Maß an Qualität

NITTENAU (sv) – Die Firma „Holzschnitzer-Laden“ in Nittenau wurde vor 20 Jahren als Schnitzerei mit eigenem Verkauf gegründet. Geführt wird der „Holzschnitzer-Laden“ von Ingeborg Hoffmann, die den sowohl handwerklich wie künstlerisch orientierten Beruf des Holzbildhauers erlernt hat. Dadurch bietet der „Holzschnitzer-Laden“ bei Beratung und Verkauf wie auch bei Anfertigungen ein sehr hohes Maß an Qualität und Kompetenz.

Kundenorientiertes Arbeiten ist dem „Holzschnitzer-Laden“ eine Verpflichtung. Auf Kunden, die eigene Wünsche zu Darstellung oder Bemalung haben, wird hier gerne mit eingegangen. Aufgrund seines hohen Qualitätsanspruches wird man minderwertige Werkstoffe wie Pressholz, Plastik oder Gips im „Holzschnitzer-Laden“ nicht finden.

Im Laufe der Jahre hat sich für den „Holzschnitzer-Laden“ eine Zusammenarbeit mit anderen namhaften Holzbildhauern ergeben, sodass die Firma den Kunden heute nicht mehr nur eigene Werke,

sondern auch viele Holzfiguren anderer Künstler und Werkstätten aus Südbayern, Österreich oder Südtirol günstig anbieten kann. Im „Holzschnitzer-Laden“ stehen mehr als 1000 Holzfiguren aller Größen und Ausführungen für die Kunden zur Auswahl bereit, von der kleinen Krippenfigur bis hin zur großen Madonna in Echtgold-Bemalung.

Holzschnitzer-Laden

HOLZFIGUREN · KRIPPEN · KREUZE



GESCHENKE
MIT
BLEIBENDEM
WERT

— GROSSE
AUSWAHL

— KRIPPEN-
AUSSTELLUNG

— SONDERAN-
FERTIGUNGEN
NACH WAHL

WWW.HOLZSCHNITZERLADEN.DE

J. HOFFMANN · BRUCKER STRASSE 15
93149 NITTENAU · TEL. 0 94 36 / 23 46

Nachmittag der Pfarrfamilie

Lebhaft feierte und Spendenübergabe in Amberg-St. Martin

AMBERG (hg/md) – Lebhaft und eng ging es zu im Pfarrsaal St. Martin in Amberg, denn sehr viele waren zum Pfarrfamiliennachmittag gekommen: Kindergartenkinder, Pfarrjugend, Familien, junggebliebene Senioren, die Damen vom Frauenbund, Pfarrgemeinde- und Kirchenräte, als Gast Dekan Markus Brunner und mittendrin Pater Augustin zusammen mit dem neuen Stadtpfarrer Thomas Helm.

Pfarrgemeinderatssprecherin Elisabeth Schaller dankte bei ihrer Begrüßung allen Aktiven für die gute Zusammenarbeit in der Pfarrei. Einen beeindruckenden Abschluss fand das abwechslungsreiche Programm mit dem Bändertanz der Seniorentanzgruppe. Auch Pfarrer

Thomas Helm fand anerkennende Worte und dankte allen, „die mit großem Einsatz zum Gelingen dieses Nachmittags beitragen und so eine lebendige Gemeinde präsentierten“. „Ich möchte ein guter Pfarrer sein“, versprach er, „krempele wir die Ärmel hoch und packen wir's an!“

Außerdem übergab aus dem Erlös verschiedener Aktionen des Pfarrgemeinderats Sprecherin Elisabeth Schaller einige Spenden an Aktive in der Gemeinde, die Stadtpfarrer Thomas Helm und Pater Augustin gerne stellvertretend entgegennahm. 100 Euro erhielt für seine Arbeit das Team der Kinderkirche, mit je 200 Euro wurden die Ministranten, die Katholische junge Gemeinde (KjG) und der Kindergarten St. Martin bedacht.



Buchtipps

Krippengeschichten

MIT 24 GESCHICHTEN DURCH DEN ADVENT

Alexander Bály

ISBN-13: 978-3892514992, EUR 17,90

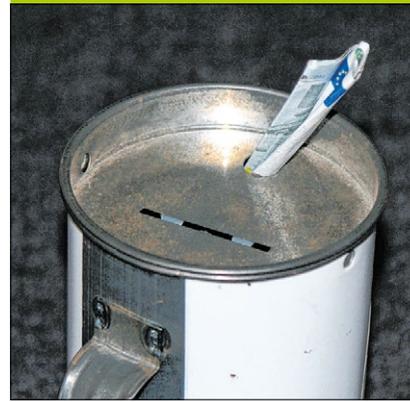
Wie bei einem Adventskalender öffnet sich Tag für Tag ein Türchen zu einer Geschichte. Jede handelt von den Ereignissen während der Heiligen Nacht oder den Geschehnissen in den Tagen und Wochen danach. Immer wird eine Figur herausgegriffen und in den Mittelpunkt der Erzählung gestellt.

Am wichtigsten ist dabei natürlich die Hauptperson des Heilsgeschehens – das Christkind selbst. Dann gibt es da noch den für den „planmäßigen“ Ablauf zuständigen Erzengel Gabriel und einen kleinen Schutzengel, der sich ums Wohl der Heiligen Familie zu kümmern hat. Auch das „Krippenpersonal“ aus dem Tierreich darf nicht fehlen, schließlich müssen Ochs und Esel das Geschehen bekunden.

Alexander Bály macht daraus lustige Fabeln in Dialogform, die einen wahrhaft sturen Esel und einen in sich gekehrten Ochs charakterisieren. Außerdem lässt er einen pflichtbewussten Hirtenhund auftreten, ein einfältiges Schaf, eine neugierige Ziege, eine genäschige Maus und ein aufs Äußerste gelangweiltes Kamel. Über diese Texten werden sich ge-

rade Kinder amüsieren, die ja selbst noch im Zwiegespräch mit ihrer nicht-menschlichen Umwelt leben. Selbstverständlich kommen auch Menschen zur Krippe, Alte und Junge, Freigiebige und Geizige, Schüchterne und Boshafte. Ihre Geschichten zeigen beispielhaft die Freiheit jedes Einzelnen auf, sich für den Glauben ans Wunder der Christnacht zu entscheiden. Auch hier behält Bály seinen einnehmenden Erzählton bei, durch den die Geschichten sich fürs Vorlesen besonders empfehlen. Wegen der beiden Rahmenerzählungen – sie berichten vom Aufbau einer Kirchenkrippe und vom Abbau der Familienkrippe – lag es nahe, die Vorbilder für die Illustrationen ebenfalls in einer Krippe zu suchen. Die junge Künstlerin Susanne Beier hat sich von der Anmutung der kleinen Krippenleutchen und -tiere bezaubern lassen. In ihren Zeichnungen setzt sie die Figuren stimmungsvoll in Szene, mitunter erlaubt sie sich dabei sogar eine verschmitzte kleine Idee. Eine höchst unterhaltsame und kluge Weise, um sich verzaubern und einstimmen zu lassen auf die Zeit der Wunder und Zeichen. sv

Ihre Spende hilft



Ob für Menschen in Not, bedürftige Kinder oder kulturelle Anliegen – viele Bundesbürger spenden für einen guten Zweck. Wer sicher gehen will, dass sein Geld auch ankommt, kann zum Beispiel auf das Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) achten.

Foto: Günther Richter/pixelio.de

Was das DZI-Siegel besagt

BERLIN (sv) – Trägt ein Spendenauftrag das Logo des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), ist garantiert, dass die um finanzielle Unterstützung bittende Organisation eindeutig und sachlich wirbt, sparsam wirtschaftet und außerdem nachprüfbar ausweist, wie das Geld der Spender verwendet wird. Geprüft werden aber nur Hilfswerke, die sich selbst beim DZI in Berlin melden und die Kosten für die Prüfung zahlen. Das hat zur Folge, dass sich gerade kleinere Hilfsorganisationen diese Ausgabe und den Aufwand sparen. Wenn daher ein Verein in der DZI-Liste fehlt, muss das also nicht zwangsläufig bedeuten, dass er unseriös ist. Das DZI erteilt auf seiner Website (www.dzi.de) auch Auskünfte zu weiteren 200 Organisationen ohne Siegel. Hier wird auch vor manchen Spendensammlern gewarnt. Ansonsten sollte

sich jeder die Zeit nehmen, selbst gewisse Kriterien zu checken.

Vorteil für Steuerzahler: Gaben an kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Organisationen lassen sich steuerlich geltend machen. Steuerzahler können bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte in der Einkommensteuererklärung als Sonderausgaben absetzen, erklärt der Bund der Steuerzahler.

Die entsprechenden Nachweise müssen dem Finanzamt nur noch auf Anforderung vorgelegt werden. Steuerzahler sollten die Bescheinigungen also mindestens ein Jahr nach Bekanntgabe des Steuerbescheides aufbewahren. Bei Spenden bis 200 Euro reicht die Bestätigung der Bank über die Annahme des Überweisungsauftrags. Bei Spenden über 200 Euro bedarf es einer Zuwendungsbescheinigung.

Hilfe für Mütter und Kinder

STRAUBING (sv) – Im Jahr 2004 ist neben dem Verein „Haus für das Leben“ die abhängige (nicht selbstständige) „Stiftung für das Leben – Hilfe für Mutter und Kind“ gegründet worden. Ziel ist es, die finanzielle Basis der Hilfe zu erweitern, um Frauen und Kindern in Notsituation noch wirkungsvoller beistehen zu können und dem Verein für Investitionen Sicherheit zu bieten. Seit über 38 Jahren unterstützt der Verein junge Familien, hauptsächlich aus Niederbayern und der Oberpfalz. Das Engagement gilt Schwangeren, oftmals sehr jungen Frauen, sowie alleinerziehenden Müttern und ihren Kindern und von häuslicher Gewalt bedrohten Frauen und ihren Kindern. Mit seinen Einrichtungen Mutter-Kind-Wohngruppe, Frauenhaus Straubing und der Appartement-Wohnanlage stellt der Verein Wohnraum zur Verfügung, beschafft Erstausrüstungen, fördert den Aufbau einer tragfähigen Mutter-Kind-Beziehung, unterstützt bei der Aufnahme oder dem Abschluss einer Schul-/Berufsausbildung und sorgt für kindgerechte Betreuungsmöglichkeiten. Im Falle von Gewalt bietet der Verein Schutz und Anonymität. Die Mutter-Kind

Wohngruppe ist ein vollstationäres Angebot der Jugendhilfe an schwangere Mädchen und Frauen sowie Mütter mit ihren Kindern, die vorübergehend aufgrund ihrer Lebensgeschichte und ihrer Persönlichkeitsentwicklung intensive Unterstützung benötigen.



Großspende der Blauen Schwestern

REGENSBURG (su/sm) – Der Orden der Blauen Schwestern von der heiligen Elisabeth hat eine Großspende an die Regensburger Klinik St. Hedwig für in Not geratene Patienten verfügt. Der großzügige „Notgroschen“ wird zukünftig von den Barmherzigen Brüdern verwaltet. Die Klinik St. Hedwig wird nun bedürftigen Patienten medizinisch sinnvolle Therapien ermöglichen können, wenn diese vom Gesetzgeber nicht als reguläre Krankenhausleistung vorgesehen sind. Sein letzter Wunsch war ein Rennauto: Der kleine siebenjährige Patient der Klinik St. Hedwig litt an einem unheilbaren Hirntumor. Drei Wochen vor Weihnachten vertraute er sich Schwester Cäcilia Giesl, Generaloberin der Blauen Schwestern und frühere Leiterin der Klinik St. Hedwig, an: Er wünsche sich ein ferngesteuertes Rennauto zu Weihnachten. Aber er fühle, dass er es bis Weihnachten nicht mehr schaffen werde. Damit wolle er aber nicht seine Eltern belasten. Ob denn nicht die Schwester ihm das Auto vorab schenken könne, damit er in seinen letzten Tagen noch ein bisschen Freude habe. Der Junge bekam sein Auto noch am gleichen Tag. Täglich spielte er damit, nahm es abends sogar mit ins Bett. Er verstarb dann eine Woche vor Weihnachten mit dem Auto im Arm.

„Für solche Situationen gibt es im gängigen Krankenhausbetrieb kein Geld. Sie waren für uns der Anlass, dass wir betroffenen Kindern auch zukünftig beistehen wollen“, berichtete Schwester Cäcilia im Rahmen eines kleinen Festaktes im Konvent der Blauen Schwestern. Auch in Bedrängnis geratenen Müttern soll geholfen werden. Daher übergab sie zusammen mit dem Schwesternrat der Blauen Schwestern von der heiligen Elisabeth eine Spendenurkunde mit einer stattlichen Großspende an Provinzial Frater Benedikt Hau vom Orden der Barmherzigen Brüder in Bayern. Die Geldstiftung soll der Klinik St. Hedwig zukünftig ermöglichen, kranken Kindern und Müttern der Hedwigsklinik unter die Arme zu greifen.



▲ Schwester Cäcilia Giesl von den Blauen Schwestern (Mitte) überreicht eine Großspende an Provinzial Frater Benedikt Hau, Barmherzige Brüder, und Sabine Beiser, Geschäftsführerin Klinik St. Hedwig. Foto: Svenja Uihlein

Die Wunschbox gibt Kraft

REGENSBURG (sv) – Die Krebserkrankung eines Kindes durchzustehen, das ist nicht leicht, aber zum Überleben unbedingt notwendig. Schön, dass es dann Einrichtungen wie den Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK) Ostbayern gibt, der in dieser schweren Zeit unterstützt.

Die Kinder der Onkologischen Station der Regensburger Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin haben glücklicherweise auch eine Wunschfee, die sie vom Krankenhausalltag ablenkt und ihnen Wünsche erfüllen möchte. „Neben den vielen Möglichkeiten den Krankenhausalltag für die Kinder abwechslungsreich zu gestalten, im eingerichteten Spielzimmer zum Beispiel, mit ausgebildetem Personal, dem Notebook-Projekt und musiktherapeutischen Angeboten, wollten wir noch etwas Besonderes für unsere kleinen Patienten in der Klinik tun“, sagt die Spiel- und Musikpädagogin Irmgard Scherübl.

So haben die Mitarbeiter auf der onkologischen Station eine Wunschbox aufgestellt, in die die Kinder ihre Wunschzettel einwerfen können. Die VKKK-Wunschfee kümmert sich rührend um diese Aufgabe und findet immer wieder Mitmenschen, mit denen sie gemeinsam versucht, die Wünsche zu erfüllen oder Spenden dafür zu bekommen.

Die Kinder sind meist lange damit beschäftigt, sich einen Wunsch zu überlegen, bis sie ihren liebevoll gestalteten Wunschzettel in die Wunschbox in der



▲ Auch diesen Wunsch konnte die VKKK-Wunschfee erfüllen: eine Spielkonsole für die Onkologische Station. Foto: VKKK

Patientenküche werfen und während der langen und manchmal auch schweren Therapiezeit davon träumen, dass ihr Wunsch in Erfüllung geht. Manchmal ist es auch ein letzter Wunsch.

„Die kleinen Kinder wünschen sich oft einen großen Tretbulldog, wie wir ihn auf Station haben, oder einen Ezyroller, mit dem man aus dem Rollstuhl kommt und mit den anderen – erst auf Station und dann zu Hause – tolle Rennen fahren kann“, erzählt Irmgard Scherübl. Ein anderer Herzenswunsch ging beispielsweise für die kleine Sham in Erfüllung. Sie hatte sich ein Kinderfahrrad gewünscht. Nach der Behandlung im Krankenhaus möchte sie wieder Gas geben. In einem Fahrradgeschäft konnte sie sich unter fachkun-

diger Beratung ein Rad aussuchen und bekam als Dreingabe des Geschäftsinhabers noch Stützräder, einen Helm, Wimpel und eine Lenkertasche gratis dazu.

„Die VKKK-Wunschbox möchte die Kinder während der anstrengenden Therapie in der Klinik auf andere Gedanken bringen und manchmal auch ein Ziel setzen, für das es sich zu kämpfen lohnt“, erklärt Irmgard Scherübl.

Wie dankbar die Kinder für die Erfüllung ihrer Herzenswünsche sind, zeigen nicht nur ihre strahlenden Augen, sondern auch die zahlreichen liebevollen Briefe, die sie der Wunschfee zurückschreiben, wie der von Annalena, der bemerkenswert endet: „Ich hoffe, dass du noch viele weitere Kinder glücklich machst!“

„Sie mit uns - gemeinsam für die Kinder“

VKKK OSTBAYERN

Der VKKK ist...
unabhängig und gemeinnützig
ausschließlich aus Spendengeldern finanziert
treuer Partner für krebskranke Kinder und ihre Familien

Kommen auch Sie zu uns und helfen Helfen

Der VKKK gibt...
Schutz und Nähe im Elternhaus
Hilfe ganz direkt für schwerstkranke Kinder
musisch therapeutische Spielangebote
„Mutperlen“ als Trostspender
Nachsorge

Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern e.V. - Franz-Josef-Strauß-Allee 17 - 93053 Regensburg Telefon: 09 41 - 29 90 75

VKKK	Sparkasse Regensburg: IBAN DE49 7505 0000 0051 1046 36	BIC BYLADEM1RBG
Spendenkonto:	Volksbank Regensburg: IBAN DE59 7509 0000 0000 0500 40	BIC GENODEF1R01

Neu im Caritas-Vorstand

Aus der Vertreterversammlung des Diözesanverbandes

REGENSBURG (cn/md) – Die Vertreterversammlung des Diözesan-Caritasverbandes hat kürzlich ihre drei Kandidaten in den Vorstand gewählt. Neben Alois Sattler, Finanzdirektor der Diözese, und Michael Pickl, Filialdirektor der Liga-Bank Regensburg, wurde Gertrud Enzinger neu in den Vorstand gewählt. Sie folgt auf Erhard Walter, der nach neun Jahren sein Amt als Vorstand aus freien Stücken aufgab.

Domkapitular Roland Batz, Erster Vorsitzender des Verbandes, konnte gut 70 Mitglieder der Caritas im Bistum Regensburg im Kolpinghaus Regensburg begrüßen. Batz würdigte die Arbeit der caritativen Einrichtungen unter dem Dach der Kirche im Bistum und bedankte sich bei allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden für ihren Einsatz. „Menschen in unserer Gesellschaft auf Augenhöhe zu helfen – das ist unser Auftrag, und der wäre ohne Sie nicht möglich“, sagte der Vorsitzende.

Auf der Tagesordnung stand in diesem Jahr auch wieder die Wahl von drei Vorstandsmitgliedern. Die drei vorgestellten Kandidaten wurden von der Versammlung mit überwältigender Mehrheit ge-



▲ Die drei neu gewählten Vorstandsmitglieder mit Domkapitular Roland Batz (rechts) und Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (Zweiter von links). Foto: Caritas

wählt: Michael Pickl, Filialdirektor der Liga-Bank Regensburg, Alois Sattler, Finanzdirektor der Diözese Regensburg, und Gertrud Enzinger, Leiterin des Caritas-Alten- und Pflegeheims in Mainburg. Enzinger ist neu im Vorstand und folgt Erhard Walter aus Cham nach. Dieser zog sich nach neun Jahren Mitarbeit

freiwillig zurück, um mehr Zeit für die Familie zu haben.

Den Vorstand bilden neben den drei gewählten auch die vom Bischof bestellten Mitglieder: Domkapitular Roland Batz (Vorsitzender), Clemens Prokop (stellvertretender Vorsitzender) und Caritasdirektor Michael Weißmann.

Roland Batz würdigte Walters Verdienste um die Caritas im Bistum. „Wenn es nach uns gegangen wäre, hätten wir Sie gerne noch im Vorstand gehabt“, sagte er. Seine wohlüberlegten und sachlichen Beiträge hätten die Arbeit im Vorstand bereichert. Gertrud Enzinger wünschte er für ihre neue Aufgabe alles Gute.

In seinem Tätigkeitsbericht griff Caritasdirektor Michael Weißmann einige Schwerpunkte der Arbeit im letzten Jahr heraus. Vom Streetworker bis zum Hochleistungs-Krankenhaus leiste die Caritas gerade auch in der Region gute soziale Arbeit. Damit dies auch in Zukunft so bleibe, habe sich der Verband auf den Weg gemacht. Es gehe darum, die Strukturen noch effizienter zu machen und sie so anzulegen, dass sie den Herausforderungen der Zukunft genügen. „Es ist unsere tägliche Aufgabe, Abläufe nach ihrer Sinnhaftigkeit und Praktikabilität zu überprüfen“, sagte Weißmann.

Der Diözesan-Caritasverband ist als gemeinnütziger eingetragener Verein die vom Bischof anerkannte institutionelle Zusammenfassung aller caritativen Dienste in der Oberpfalz und in weiten Teilen Niederbayerns. Damit ist er als Spitzenverband das Dach für sämtliche Träger sozial-caritativer Einrichtungen und Dienste im Bistum Regensburg.



Drei KAB-Ferienleiter verabschiedet

FLOSSENBÜRG (cm/md) – Im Rahmen der Arbeitstagung der KAB-Kreisverbände, die im Museumscafé der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg stattgefunden hat, ehrte die Diözesanleitung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) das ehrenamtliche Engagement der drei Ferienleiter Theres und Georg Luber sowie Walter Schmid, die für den KAB-Diözesanverband jahrelang Freizeitangebote durchführten. KAB-Diözesanvorsitzende Gerlinde Bayer bedankte sich in ihrer Laudatio bei dem Ehepaar Luber aus Sulzbach-Rosenberg und Walter Schmid, dem ehemaligen KAB-Diözesansekretär aus Nierand, „für Ihr außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement, Ihren unermüdlichen Einsatz, Ihre Tatkraft und Ihre guten Ideen“. Viele 100 Menschen haben sich an den Urlaubsreisen beteiligt. Das Bild zeigt (von links) KAB-Diözesanpräsident Thomas Schmid, KAB-Diözesanvorsitzende Gerlinde Bayer, die Ferienleiter Theres Luber und Georg Luber, Ferienleiter Walter Schmid, KAB-Diözesanvorsitzenden Willi Dürr und KAB-Bundesvorsitzende Maria Etl. Foto: privat



Einander annehmen und schätzen

STALLWANG (hv/md) – Alle Ehepaare, die in diesem Jahr von fünf bis zu 60 Jahren verheiratet sind, hat Pfarrer Werner Gallmeier zu einem feierlichen Gottesdienst in die Pfarrkirche Sankt Michael nach Stallwang eingeladen. Vierzig der geladenen Paare konnten gemeinsam daran teilnehmen. In seiner Predigt regte Pfarrer Gallmeier die Anwesenden mit Fragen zum Nachdenken an: „Wo ist die Zeit hingegangen?“ – „Waren diese Jahre gut oder weniger gut?“ – „Wo waren wir glücklich oder haben Schweres durchgemacht?“ Die Kunst des Ehelebens sei, trotz Fehler des anderen einander anzunehmen und ihn zu schätzen. Nach der Predigt rief er die anwesenden Jubelpaare namentlich auf. Anschließend erneuerten diese ihr vor Jahren gegebenes Eheversprechen und erhielten den Segen des Pfarrers. Daniel Kaiser hatte zur musikalischen Gestaltung passende Liedtexte für Chor und Volk ausgewählt. Zur weltlichen Feier waren die Jubelpaare ins Gasthaus „Zur Post“ eingeladen. Das Bild zeigt die Jubelpaare mit Pfarrer Gallmeier (letzte Reihe). Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Grundsee“ heißt ein Album der österreichischen Musikgruppe „Die Seer“, auf dem ein sehr schönes und interessantes Lied zu hören ist. „Am Ufer des Himmels“ lautet der Titel. Der Refrain drückt etwas aus, was – wie ich finde – genau in diesen Übergang vom Totenmonat November zum Beginn des Advents passt: Es geht um Angst und um Hoffnung gleichermaßen. Der Refrain, aus dem Österreichischen übersetzt, lautet: „Am Ufer des Himmels, da warte ich auf dich. Wünsche mir, wenn du vorausgehst, auch du wartest auf mich. Der Weg dahin wäre viel leichter zu gehen. Am Ufer des Himmels dich wieder zu sehen.“

Haben Sie, liebe Kranke, Angst vorm Sterben? – Ich schon ein bisschen! Auch als Christ darf man sich vor diesem ja nun wirklich einschneidenden Ereignis fürchten, finde ich. Übrigens befinde ich mich dabei in sehr guter Gesellschaft; immerhin hatte auch Jesus große Angst am Vorabend seines Todes, und auch Jesus fühlte sich am Kreuz von Gott verlassen. Angst und Zweifel gehören für mich zum Christsein mit dazu.

Von Hoffnung getragen

Das Entscheidende als Christ ist aber die Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat im „Gesamtleben“ eines Menschen, das ja über eben diesen Tod hinausgeht. Und einer der beruhigendsten Gedanken ist der Wunsch, dass mich „drüben“ jemand erwartet: Das wird bei mir mein Vater sein, werden viele ehemalige Patienten, bei deren Sterben ich dabei war, und einige Bekannte und Freunde sein. – Wer wird es bei Ihnen sein? Wer erwartet Sie, liebe Kranke, drüben auf der anderen Seite des Lebens?

Eines ist für mich sicher: Auch Jesus selbst wird da sein; auch der, nach dem wir uns als „Christen“ benennen, wird uns erwarten und uns den Übergang ermöglichen.

Wir werden am Ufer des Himmels erwartet. Ich freu mich darauf, meinen Vater zu treffen. Und ich freu mich auch darauf, Jesus zu treffen.

Wer wird Sie, liebe Kranke, am Ufer des Himmels erwarten? – Jesus ganz sicher! Wir werden erwartet, wenn es so weit ist. Aber bis dahin leben Sie, lieben Sie, weinen Sie und lachen Sie!

Ihr Harald Wieder

Kreuzschwestern geehrt

Auszeichnung mit Josefsmedaille der KJF

OFFENSTETTEN (ca/md) – Das Cabrini-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg in Offenstetten hält seine Namenspatronin Francesca Xaviera Cabrini in Ehren. In diesem Jahr fand zum 100. Todestag der vorbildlichen Ordensfrau ein Gottesdienst in der Hauskirche der Einrichtung statt. Domkapitular Roland Batz, Vorsitzender der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), hatte nach dem Gottesdienst eine besondere Überraschung parat: Er ehrte die Kreuzschwestern Schwester Sieglinde Gabriel und Schwester Roswitha Lobinger mit der Josefsmedaille der Katholischen Jugendfürsorge. Dies ist die höchste Auszeichnung des Fachverbandes.

Nach vielen Jahrzehnten segensreichen Wirkens als Einrichtungsleiterin unterstützt Schwester Sieglinde im „sehr aktiven Unruhestand“ mit ihren 75 Jahren den Gesamtleiter Bernhard Resch und die Einrichtung als Konventoberin und hauswirtschaftliche Leiterin nach besten Kräften. „Wenn man viele Jahre Liebe sät, kann man weiter Liebe schenken und empfangen.“ So lasse sich das aktuelle Wirken von Schwester Sieglinde auf den Punkt bringen, sagte Domkapitular Roland Batz. Mit ihrer herzlichen, frohen und offenen Art sowie ihrer ausgeprägten Fähigkeit, Kontakte zu schließen und zu pflegen, sei sie über Jahrzehnte hinweg ein Garant, das Cabrini-Haus zum idealen Lebensmittelpunkt für Menschen mit Behinderung gedeihen zu lassen. „Schwester Sieglinde ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie man ein Lebenswerk im Alter

vorbildlich weiter begleiten kann“, erklärte Batz.

Wie es für Schwester Sieglinde gilt, so zeichnet auch Schwester Roswitha Lobinger ihr Einsatz für benachteiligte und behinderte Kinder aus. So war es Domkapitular Roland Batz eine Freude und den Verantwortlichen in der KJF ein Anliegen, auch Schwester Roswitha mit der höchsten Auszeichnung der KJF, der Josefsmedaille, zu ehren. Mit Freude und mit ganzem Herzen ist sie seit 57 Jahren unermüdlich für die jungen Menschen da.

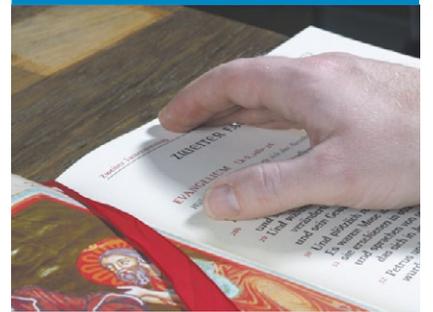
50 Jahre war Schwester Roswitha Gruppenleiterin. „Ihre Schwerpunkte in der Erziehung waren immer neben der Musik, die ihr Anvertrauten zu größtmöglicher Selbstständigkeit zu führen, Lebendigkeit zu erwerben, in einer sehr guten Zusammenarbeit mit den Schulen die Kulturtechniken zu erlernen und zu beherrschen und sozial denkende Menschen mit zu formen“, stellte Batz heraus. „Sie war wie eine Mutter einfach immer da, denn während all dieser Jahre war die Nachtbereitschaft im Haus für sie selbstverständlich.“ Das Cabrini-Haus ist Heimat für Schwester Roswitha geworden, aber auch sie konnte vielen jungen Menschen Heimat und Geborgenheit geben.

Beide Ordensfrauen betonten bescheiden, dass sie ihre Ehrung stellvertretend für ihren Konvent entgegennehmen. Domkapitular Roland Batz, KJF-Direktor Michael Eibl und die Ordensfrauen feierten im neu renovierten Katharinen-Stüberl mit dem Gesamtleiter des Cabrini-Zentrums, Bernhard Resch, und den Jubilaren der gesamten Einrichtung.



▲ Bei der Ehrung (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, Schwester Sieglinde Gabriel, Schwester Roswitha Lobinger und KJF-Vorsitzender Domkapitular Roland Batz. Foto: KJF

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 3. bis zum 9. Dezember 2017

3.12., 1. So. im Advent:	Ps 24
4.12., Montag:	Sach 1,1-6
5.12., Dienstag:	Sach 1,7-17
6.12., Mittwoch:	Sach 2,1-9
7.12., Donnerstag:	Sach 2,10-17
8.12., Freitag:	Sach 3,1-10
9.12., Samstag:	Sach 4,1-14

Treffen von Hospiz-Mitarbeitern

STRAHLFELD (aj/md) – Das alljährliche Treffen der ehrenamtlichen Hospiz-Mitarbeiter der Caritas stand dieses Mal unter dem Motto: „Ein spiritueller Weg für mich.“ Anne Marie Mitterhofer, Bildungsreferentin in der Diözese Regensburg, zeigte dabei im Kloster Strahlfeld die fünf Prioritäten für ein gelingendes Alltagsleben nach dem Jesuitenpater Franz Jalics auf. Zusammen mit den Teilnehmern erarbeitete die Referentin zahlreiche praktische Beispiele aus dem Alltag, die zeigten, dass vieles aus den vorgestellten Prioritäten zu kurz kommt. Den Abschluss am Samstagvormittag bildete das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit, das mit einer kurzen Meditation im Sitzen eingeleitet wurde. Am Sonntagvormittag trafen sich die Teilnehmer nochmals, um das Programm für das erste Halbjahr 2018 festzulegen. Mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle des Klosters klang das Wochenende aus.

„Bergwerk“ lädt zu Adventswochenende

SCHWANDORF (sv) – Unter dem Motto „Innehalten und zur Ruhe kommen“ bietet die Veranstaltung „Bergwerk – Musik, Festival, Spiritualität“ in Schwandorf vom 1. bis zum 3. Dezember ein vielfältiges Programm, das unter anderem auch einen Adventsmarkt im Klostergarten (nur am Samstag von 17 bis 21.30 Uhr) beinhaltet. Das ausführliche Programm ist im Internet unter www.kreuzberg-schwandorf.de abrufbar. Näheres auch unter der Tel.-Nr.: 094 31/7 51 60 83.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Einkehrtag für MMC-Mitarbeiter, So., 14.1.18, 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Einkehrtag für Mitarbeiter der Marianischen Männer-Congregation (MMC) leitet Zentralpräses Pater Josef Schwemmer. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/2000-0.

Johannisthal,
Besinnungstag – Franziskanische Spiritualität entdecken: „Mit dem heiligen Franziskus auf Spurensuche“, Sa., 20.1.18, 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des Besinnungstags mit Schwester Hedwig Scharnagl sind geistliche Impulse, Austausch und Stille. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Cham,
Monatlicher Gebetsabend, Di., 12.12., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/2000-0.

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 3.12., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius Hof. Die Messfeier wird vom Chor Benedictions aus Mendorf musikalisch mitgestaltet. Aus Anlass des Kantenich-Jahres (am 15.9.2018 ist der 50. Todestag des Gründers der Schönstattbewegung, Pater Josef Kantenich) und im Blick auf das goldene Jubiläum der Gnadenkapelle gibt es in den kommenden Monaten im Anschluss an diese heilige Messe jeweils einen halbstündigen Impuls, bei dem man Näheres über die Schönstattbewegung und den Gründer erfahren kann. Näheres unter Tel.: 08404/922-104 oder 08404/93 8707-0.

Kösching,
Heilige Messe zur Eröffnung des Jubiläumsjahres zum goldenen Jubiläum der Gnadenkapelle, Fr., 8.12., 18 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisius Hof. Am 8.12.1968 hat Bischof Rudolf Graber die Gnadenkapelle im Schönstattzentrum beim Canisius Hof eingeweiht. Im Blick auf das 50-jährige Jubiläum im kommenden Jahr begeht die Schönstattfamilie ein Jubiläumsjahr, um Gott und der Muttergottes zu danken für allen Segen, den seither viele Beter und Pilger erfahren haben. Das Jubiläumsjahr wird mit der festlichen heiligen Messe eröffnet. Anschließend

folgt eine Lichterprozession zur Schönstattkapelle mit einer kurzen Statio. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/93 8707-0.

Nittenau,
Lichterrosenkrantz, Mi., 6.12., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. In den Lichtern und Rosen werden Dank und Bitten, Freuden und Sorgen vor Gott und die Gottesmutter gebracht. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Adventsfeier für Helfer, Di., 12.12., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Großes Advents-Nightfever, Sa., 9.12., ab 16 Uhr, im Regensburger Dom St. Peter. Nach einem Jugendgottesdienst, der von Weihbischof Josef Graf zelebriert wird, geht der Abend mit ruhiger Musik und besinnlichen Impulsen weiter. Besucher können beim Advents-Nightfever die Gegenwart Jesu in einem von Kerzen erleuchteten Dom zum Gebet oder Nachsinnen nutzen, sich mit Gesprächsanliegen oder dem Wunsch zur Versöhnung mit Gott an einen Priester wenden, oder es besteht die Möglichkeit, für sich beten zu lassen. Junge Christen gehen währenddessen auf die Straßen der Altstadt und laden Passanten ein, eine Kerze zum Altar zu tragen und ein paar Minuten in Stille zu verweilen. Gegen 20.30 Uhr endet der Abend mit dem gesungenen Nachtgebet der Kirche. Im Anschluss können sich die Besucher bei einer großen Adventsfeier im Kolpinghaus kennenlernen und austauschen. Weitere Infos unter www.nightfever-regensburg.de oder auch bei Simon Rupprecht, Tel.: 0157/53 77 187.

Spindlhof,
„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Eucharistiefeier in der Adventszeit, So., 3.12., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regensburg. Im Anschluss an die auch musikalisch gestaltete Eucharistiefeier wird zu Begegnung und Austausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken eingeladen. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Spindlhof,
Ökumenischer Weltjahresgedenk-gottesdienst für verstorbene Kinder: „Damit ihr Licht für immer leuchtet!“, So., 10.12., 15 Uhr, in der Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regensburg (Spindlhofstraße 23). Seit über zehn Jah-

ren werden immer am zweiten Sonntag im Dezember weltweit um 19 Uhr Kerzen entzündet. Jedes entzündete Licht steht für das Wissen, dass ein verstorbene Kind das Leben erhellt hat und dass es nie vergessen wird. Den gemeinsamen Gedenkgottesdienst um 15 Uhr in der Kirche von Schloss Spindlhof gestalten die Seelsorge und das Palliativteam der Kinderunfallklinik Ostbayern mit Unterstützung des Vereins zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK). Herzlich eingeladen sind Familien, die vor einigen Jahren, Monaten oder erst vor einigen Wochen den Verlust ihres Kindes erleben mussten, egal, ob dieses Kind bei seinem Abschied noch sehr klein oder gar schon erwachsen war. Die betroffenen Familien teilen ihr Schicksal. Anschließend gibt es die Möglichkeit zum Gespräch bei Kaffee/Tee und Gebäck. Näheres bei Renate Brunner und Heidi Käb-Eber, Tel.: 0941/944-2027.

Für Gehörlose

Plattling,
Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Adventsfeier der Senioren des Bezirkes Niederbayern, Do., 14.12., ab 11.15 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Plattling um 11.15 Uhr zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Magdalena ein. Danach findet im Bischofshof (Bahnhofstraße 13) eine Adventsfeier der Senioren des Bezirkes Niederbayern statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Schwandorf,
Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge und Weihnachtsfeier, Sa., 9.12., ab 14 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Schwandorf um 14 Uhr zu einem Gottesdienst in die Kirche St. Jakob ein. Danach findet im Schmidbräu (Marktplatz 7) eine Weihnachtsfeier statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt am 1. Advent im Dom St. Peter, So., 3.12., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl die „Missa de Angelis“ von Wolfram Menschick. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: „Nun komm, der Heiden Heiland“ (BWV 659). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Speinshart,
Advents- und Weihnachtslieder sowie „Böhmische Hirtenmesse“ auf Tschechisch, So., 3.12., 16 Uhr, in der Klosterkirche in Speinshart. Neben tschechischen Advents- und Weihnachtsliedern wird bei diesem vorweihnachtlichen Konzert die „Böhmische Hirtenmesse“ von Jakub Jan Ryba aufgeführt, die dieser 1796 in tschechischer Sprache komponierte. Es musizieren Sänger und Instrumentalisten aus Bayern und Böhmen. Unter der Leitung von Angelika Achter und begleitet von Alexander Pointner an der Orgel musizieren das Regensburger Kammerorchester und die Ostbayerischen Bläsesolisten. Der Chor setzt sich zusammen aus dem Regensburger Kammerchor und Mitgliedern des Chores „Schola u Redemptoristů“ aus Pilsen. Die Solopartien bestreiten Karolína Grebeníčková (Sopran), Monika Machovičová (Alt), David Ullrich (Tenor) und Václav Dlásk (Bass). Karten zum Preis von 15 Euro können über E-Mail (info@kloster-speinshart.de) oder telefonisch unter 09645/60193601 vorbestellt werden. Für Konzertbesucher wird die Kirche ab 15.30 Uhr geöffnet. Im Anschluss an das Konzert wird den Besuchern Apfelglühwein und Apfelbrot im Kreuzgang offeriert. Näheres beim Kloster unter Tel.: 09645/60193601.

Speinshart,
Klavirnachmittag mit Bachs Goldberg-Variationen, So., 17.12., 16 Uhr, im Musiksaal der Begegnungsstätte Kloster Speinshart. Der Pianist Stephan Rahn trägt ein Klavierwerk vor, das zu den Höhepunkten der Literatur für Tasteninstrumente des 18. Jahrhunderts gehört: die Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach. Da die Platzzahl im Musiksaal begrenzt ist, kann der Zutritt nur mit Platzkarten (gratis) gewährt werden, die am 17.12. ab 13.30 Uhr am Infopunkt des Klosters erhältlich sind. Eine Reservierung (unter Tel.: 09645/60193601 oder per E-Mail unter: info@kloster-speinshart.de) wird empfohlen. Die Zuhörer werden am Ausgang um eine freiwillige Spende zur Deckung der Unkosten gebeten. Näheres beim Kloster unter Tel.: 09645/60193601.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,
Adventliches Beisammensein, Mo., 11.12., 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Zu einem adventlichen Beisammensein sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Näheres bei Rita Hafensbradl, Tel.: 09943/1257.



Für junge Leute

Wunsiedel,
Advents- und Weihnachtszeit mit Kindern erleben, Mo., 4.12., 9.30 bis 11 Uhr, im WiEge-Café im Mehrgenerationenhaus (Breite Straße 4-6) in Wunsiedel. Die Diplom-Pädagogin und PEKiP-Leiterin (PEKiP=Prager Eltern-Kind-Programm) Martina Rohrmüller gibt praktische Anregungen für Familien. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Vorträge

Regensburg,
„Was ist los mit dir, Europa? – Für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität!“, Mo., 11.12., 18.30 Uhr, im Raum H3 an der Universität Regensburg (Universitätsstraße 31). Referent des Vortragsabends ist Professor Friedhelm Hengsbach. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Hofstetten,
Qigong- und Meditationswochenende, Fr., 12.1.18 bis So., 14.1.18, im Apostolat- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Qigong, eine alte chinesische Heilgymnastik, ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters gleichermaßen geeignet. Jeder, der an dem von Wolfgang Burgard und Schwester Ecclesia Gruber geleiteten Kurs teilgenommen hat, kann die Übungen zu Hause ohne große Mühe weiter praktizieren; ebenso auch die täglichen Meditationsangebote. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,
Musikpädagogische Fortbildung für Betreuungskräfte: „Singen, musizieren, tanzen in der Pflegeeinrichtung“, Do., 25.1.18, 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Musik prägt Menschen von Geburt an, berührt einen tief und macht einen ganz lebendig. Singen wirkt gegen Einsamkeit, Erstarrung und Depression. Musizieren belebt die Gemeinschaft und ruft Erinnerungen wach. Musik bringt in Bewegung – in vielfältiger Hinsicht. Themen der Fortbildung mit Evamaria Molz sind auf diesem Hintergrund: Singen im Alltag, Spielmodelle mit Instrumenten, Musik und Demenz sowie Tanzen mit Hochbetagten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Spindlhof,
Seminar: „Dynamik aus Gelassenheit – Auf der Suche nach der guten Balance, um leben, lieben und arbeiten zu können“, Sa., 27.1.18, 9 Uhr, bis So., 28.1.18, 13 Uhr, und Sa., 21.4.18, 9-16 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg. Im Seminar geht es darum herauszufinden, wie es gut oder besser sein könnte, Leben und Arbeit, Beziehung und Alleinsein, Engagement und Muse in eine lebensfreundliche Balance zu bringen. Die Teilnehmer leisten sich eine Auszeit, um innezuhalten, nachzudenken und auch mit anderen in einen förderlichen Austausch zu kommen. Referent des von Michaela Schmid geleiteten Seminars ist Dr. Franz Lummer (Theologe, Ehe-, Familien- und Lebensberater). Näheres und Anmeldung (bis Mi., 10.1.18) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Spindlhof,
Seminar: „Sich selbst und Gruppenprozesse leiten. Einführung in die themenzentrierte Interaktion (TZI)“, Di., 6.2.18, 9.30 Uhr, bis Mi., 7.2.18, 16.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg. Das Handlungskonzept der TZI nach Ruth C. Cohn beabsichtigt mit einem besonderen Blick auf die eigene Rolle ein lebendiges Lernen und wirksames Arbeiten. Mit dem Seminar können die Teilnehmenden einen Einblick in die Systematik der TZI erhalten, ihr Leitungshandeln entwickeln und ihre Selbstleitung fördern – und so zufriedener und effektiver in Gruppen zusammenarbeiten. Referentin des von Stefan Lobinger geleiteten Seminars ist Andrea Schmid (Diplom-Sozialpädagogin, Supervisorin und Lehrbeauftragte für TZI). Näheres und Anmeldung (bis Mi., 17.1.18) unter Tel.: 09402/9354-25, E-Mail: fortbildung@bistum-regensburg.de.

Werdenfels,
Gruppenleitertag zu Exerzitien im Alltag: „Gott ist ganz anders“, Sa., 20.1., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Wer bereits Exerzitien im Alltag angeboten und Gruppentreffen geleitet hat und die eigenen Erfahrungen mit anderen Praktikern teilen möchte sowie Interessierte, die in der kommenden Fastenzeit erstmals eine Gruppe begleiten und im Blick darauf das eigene Konzept, das Sie vielleicht schon haben, vergleichen möchten mit den Empfehlungen der Referentin Monika Röttger und denen der erfahrenen Praktiker, sind zu diesem Einführungs- und Austausch-Tag eingeladen. Inhalte dieses Tages sind konkrete Anregungen für die Gestaltung der Gruppentreffen, die Erprobung von Elementen und Erfahrungsaustausch. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg,
Filmgespräch in der Reihe „Globales Zukunftskino – Kino für Herz und Hirn“: „Kommen Rührgeräte in den Himmel?“ (2016), Di., 12.12., 19.30 Uhr, im Cineplex in Amberg. In der heutigen Wegwerfgesellschaft geben technische Geräte immer schneller den Geist auf. Dass es auch anders geht, beweisen Produkte wie beispielsweise das orangene DDR-Rührgerät „RG 28“, das Design-Studentin Carmen (Laura Palacios) auf einem Jenaer Flohmarkt erwirbt und das immer noch tadellos funktioniert, obwohl es gut und gerne 30 Jahre auf dem Buckel hat. Diese kleine Geschichte nutzt Regisseur Reinhard Günzler als Aufhänger für seinen Dokumentarfilm über Nachhaltigkeit und die Wertschätzung unserer Besitztümer. Referent des Filmgesprächs ist Dr. Helmut Kollhoff aus Amberg. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Johannisthal,
Oasentag für pflegende Angehörige: „Ein Tag für mich“, Sa., 20.1.18, 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Pflegende Angehörige erweisen einen wertvollen Dienst der Nächstenliebe. Renate Seis bietet ihnen im Haus Johannisthal eine kleine Auszeit und gibt ihnen „Werkzeuge“ an die Hand, wie sie ihre Kraftreserven wieder aufladen können. Auch der Austausch der pflegenden Angehörigen untereinander gehört zu den Elementen dieses Oasentags. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
„Ins neue Jahr gehen!“ – Innehalten zählt sich aus, So., 21.1.18, 18 Uhr, bis Mo., 22.1.18, 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Tage mit Direktor Manfred Strigl wollen dazu verhelfen, sich Klarheit zu verschaffen, Wichtiges und Wesentliches vom sich Aufdrängenden zu unterscheiden und jeden Tag als kostbar erleben zu können. Elemente dieses Angebots sind unter anderem: Planung für das neue Jahr, Stille und geistliche Impulse. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,
Nikolaus-Abend, Mo., 4.12., 19 Uhr, im Pfarrheim Hl. Dreifaltigkeit (Steinweg 28) in Regensburg. Referent des Abends mit Nikolausgeschichten, Liedern und leckerem Gebäck ist Günter Edel. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Führung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“, So., 10.12., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Stadtteil Stadtamhof. Bei der Führung mit Wilhelm Weber erfahren die Teilnehmer vieles über die Geschichte der ehemals selbstständigen Stadt Stadtamhof und der Pfarrei St. Andreas/St. Magn. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Speinshart,
Oasentage für alle Sinne, Fr., 15.12., 16.30 Uhr, bis Sa., 16.12., gegen 17 Uhr, in der Begegnungsstätte Kloster Speinshart. Oasentage für alle Sinne bietet die Begegnungsstätte Kloster Speinshart an. Die Zeit im Kloster möchte die Sinne öffnen für das Wunderbare im Leben. Die Tage werden von Pater Jakob Seitz begleitet und gestalten sich durch Zeiten der Stille, des gemeinsamen Gesprächs und des Gebets. Je nach Wetterlage ist auch eine Wanderung auf den Barbaraberg vorgesehen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 11.12.) beim Kloster unter Tel.: 09645/60193601.

Spindlhof,
Diskussionsveranstaltung: „Die Reformation – Triebfeder des ‚erfolgreichen‘ Westens? Max Webers Betrachtungen ‚Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus‘“, Mi., 13.12., 19.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regensburg. Kommen die Menschen allein aus Gnade oder nicht vielmehr durch Leistung, durch gute Taten zur Seligkeit? Dieser Frage wird bei der Diskussionsveranstaltung mit dem Referenten Professor Dirk Kaesler nachgegangen. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Werdenfels,
Wochenende für alle in der zweiten Lebenshälfte, Fr., 12.1.18 bis So., 14.1.18, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Katholische Landvolkbewegung in der Diözese Regensburg lädt alle interessierten Frauen, Männer und Paare in der zweiten Lebenshälfte ein, das neue Jahr mit einem gemeinsamen Wochenende im Haus Werdenfels zu beginnen. Themen werden an diesem Wochenende die Landschaft im Labertal rund um Werdenfels, globale Gerechtigkeit und die neue Einheitsübersetzung der Bibel sein. Gymnastische Übungen, Lichterprozession und ein gemeinsam gestalteter bunter Abend mit Liedern und Sketchen runden die von Landvolkreferentin Gertrud Binner geleiteten Tage ab. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Sehr ansprechendes Bauwerk

Bischof Rudolf segnet umgebautes und renoviertes Pfarrheim in Vohburg

VOHBURG (mh/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat am Christkönigssonntag im Beisein von Ehrengästen, Vereinen und zahlreichen Pfarrangehörigen das renovierte und erweiterte Pfarrheim in Vohburg gesegnet. Dieses wurde nach einer gründlichen Vorplanung in nur 18-monatiger Bauzeit mit einem Kostenvolumen von rund 1,6 Millionen Euro erstellt. Die Bischöfliche Finanzkammer hatte das gelungene Werk mit 45 Prozent der Kosten bezuschusst.

Bischof Rudolf, Bürgermeister Martin Schmid von der Stadt Vohburg, stellvertretender Landrat Anton Westner vom Landkreis Pfaffenhofen, die Pfarrgemeinderatssprecher Otto Müller aus Vohburg und Stefan Gauder aus Menning würdigten in ihren Ansprachen das „sehr ansprechende Bauwerk“ und erwähnten dabei auch das segensreiche Wirken des Vohburger Pfarrers Thomas Zinecker, der seit 2003 die Pfarreiengemeinschaft St. Peter in Vohburg und St. Martin in Menning mit über 4000 Katholiken „so vorbildlich seelsorglich betreut“. Pfarrer Zinecker dankte allen, die mitgeholfen hatten, allen voran dem Architekturbüro Bergmann mit der

Architektin Eva-Maria Hopper, Kirchenpfleger Hubert Weber sowie Erwin Gröber vom Pfarrgemeinderat und Wilhelm Heinrich aus den Reihen der Kirchenverwaltung sowie den am Bau beteiligten Firmen, „dass aus dem Stadel samt Nebengebäude einer alten Pfarrökonomie ein so geräumiges Pfarrheim entstanden ist, das den zahlreichen Pfarrgruppen Heimat und Möglichkeiten zur Entfaltung gibt“.

Der Dank des Pfarrers galt auch der Finanzkammer und dem Baureferat der Diözese Regensburg, der Stadt Vohburg und deren Bürgermeister Martin Schmid sowie dem stellvertretenden Landrat Anton Westner für die gute Zusammenar-

beit und die erhaltenen stattlichen Zuschüsse; wobei auch der Zuschuss von der Diözese Regensburg mit rund 600 000 Euro und der Stadt Vohburg sowie der Bayerischen Landesstiftung mit 80 000 Euro besondere Erwähnung verdienen.

Architektin Eva-Maria Hopper ließ die intensive, bereits 2014 begonnene Planung und die rasche Umsetzung in nur 18-monatiger Bauzeit noch einmal Revue passieren.

Die Freude war Pfarrer Thomas Zinecker ins Gesicht geschrieben, als er Bischof Rudolf zusammen mit den Vereinen, den Ministranten und den Gläubigen an der Mariensäule in Vohburg begrüßen konnte. Im Kirchenzug ging es dann, angeführt von der Stadtkapelle Vohburg und den Vereinen mit ihren Fahnen, zur Kirche.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf die Bedeutung des Christkönigtages ein. Christus, so Bischof Rudolf, wolle dazu befähigen, als Christen innerlich zu strahlen und

zu liebenden Menschen zu werden durch Glaube, Hoffnung und Liebe.

Er sei auch nach Vohburg gekommen, um Pfarrer Zinecker für sein segensreiches Wirken zu danken. Sein Dank gelte aber ebenso den kirchlichen Gremien und den vielfältigen kirchlichen Diensten für ihre Unterstützung, aber auch den Eltern, die eine ganz wichtige Funktion in der Glaubensweitergabe hätten.

Zusammen mit Pfarrer Zinecker zelebrierte Bischof Rudolf das Messopfer, das vom Kirchenchor Vohburg unter der Leitung von Chorleiter Roland Hirmer musikalisch sehr eindrucksvoll gestaltet wurde.

Im Anschluss an den Gottesdienst zogen die Mitfeiernden zum neuen Pfarrheim, wo im Rahmen eines Festaktes Bischof Rudolf das Gebäude und die neuen Räumlichkeiten segnete. Dieser Festakt wurde musikalisch sehr erfrischend vom Kinderchor der Pfarrei Vohburg unter der Leitung von Hildegard Maaß und Rosmarie Edler sowie vom Chor „Donne Cantanti“ unter der Leitung von Birgit Sigl umrahmt. Am Nachmittag konnten Interessierte das Pfarrheim besichtigen.



Bischof Rudolf Voderholzer und Pfarrer Thomas Zinecker (von rechts) feierten den Festgottesdienst.

Fotos: Haltmayer



▲ Aus einem „Stadel“ samt Nebengebäude einer alten Pfarrökonomie entstand das neue Pfarrheim.

Lieferung und Verlegung der Fliesen im Eingangsbereich und den Sanitärräumen sowie alle Solnhofener Naturstein-Bodenbeläge und -Treppen.

Wir bedanken uns herzlich für den Auftrag!

**NEUSTÄDTER
FLIESENMARKT
KAISER**

Meisterbetrieb

Fliesenverlegung - Kachelofenbau

Kaminöfen - Fliesen - Öfen - Herde - Bädersonierungen

Bahnhofstraße 6 · 93333 Neustadt/Donau
Telefon: 0 94 45 / 99 190-0 · Telefax: 0 94 45 / 99 190-38
www.fliesenmarkt-kaiser.de · info@fliesenmarkt-kaiser.de

ZEITLER
Spenglerei & Badstudio | seit 1925

Unser Beitrag zum erfolgreichen Gelingen:

Ausführung aller Spenglerarbeiten

Querweg 3
93358 Train
www.zeitler.de

Telefon 09444 / 422
Telefax 09444 / 9280
info@zeitler.de

**HOFBAUER
HOLZBAU**
Zimmerei · Dachdeckerei · Altbausanierung

Wir bedanken uns für den Auftrag!

Ausführung der Zimmerer- und Dachdeckarbeiten

Leprosenstraße 7 · 93333 Neustadt/Donau
Telefon 09445/2881 · Telefax 09445/2647



Benefizkonzert für „Harl.e.kin“

REGENSBURG (ls/ca/md) – Den Weltfrühgeborenentag haben Schülerinnen der St.-Marien-Schulen zum Anlass genommen, ein Benefizkonzert zugunsten der Harl.e.kin-Nachsorge Regensburg in der Kirche der Klinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder in Regensburg zu geben. Unter der Leitung von Angelika Wimmer und Thomas Humbs begeisterten mehr als 40 Schülerinnen mit einem höchst anspruchsvollen und abwechslungsreichen musikalischen Programm das Publikum in der überfüllten Kirche. Die Gäste des Benefizkonzerts dankten mit großzügigen Spenden zugunsten der Harl.e.kin-Nachsorge in Höhe von 1 373 Euro. Die Koordinatorin von Harl.e.kin, Angelina Ernst, und ihr Team richteten ihren herzlichen Dank an die engagierten Musikerinnen, die Organisatorin des Konzerts, Schulleiterin Lydia Schieth, an Angelika Wimmer und Thomas Humbs sowie die Gastgeber in der Hedwigsklinik, Geschäftsführerin Sabine Beiser und Professor Hugo Segerer, Chefarzt der Neonatologie. *Foto: Allgeyer*



„Manchmal brauchst du einen Engel“

BURGLENGENFELD (bb/md) – 26 Grundschul Kinder und einige Mitarbeiterinnen haben sich zum Kinderbibeltag im Pfarrzentrum St. Josef in Burglengenfeld versammelt. Er stand unter dem Thema „Manchmal brauchst du einen Engel“. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Helmut Brügel und einem Kennenlernspiel erzählte Gemeindefereferentin Bernadette Biller die biblische Geschichte aus dem Alten Testament vom erblindeten Vater Tobit, der seinen Sohn Tobias auf die Reise schickt. Ein unbekannter Begleiter macht sich mit ihm auf den Weg. Nach allerlei Gefahren kehrt Tobias nach einer Zeit wieder glücklich zurück, das Gottvertrauen des Vaters wird erhört, er wird wieder sehend. Der unbekannte Begleiter stellt sich als Engel Raphael vor. In Kleingruppen besprachen die Kinder mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen die Geschichte, und jeder gestaltete einen Engel als Bastelarbeit. Zum Schluss des Kinderbibeltages feierten alle Kinder mit den Eltern den Vorabendgottesdienst in der Pfarrkirche St. Josef mit, einige Kinder hatten dazu ein Rollenspiel eingeübt. *Foto: privat*

Marionetten-Märchenland

Ausstellung im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Das Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut präsentiert historische böhmische Marionettenfiguren, Requisiten und Kulissenbilder aus der umfangreichen Sammlung des Chodenmuseums Taus/Domazlice.

Die Ausstellung zeigt Marionetten und Requisiten, überwiegend aus der Umgebung von Taus. In Taus beginnt die Tradition des Marionettenspiels, als man zunächst in Wirtshäusern Aufführungen anbot.

1951 entstand das Marionetten-Theater in der Brauerei als Teil des Theatervereins „Havlíček“. Das Ensemble spielte bis 1996; 2004 wurde das Theater geschlossen. Vor einigen Jahren wurde mit Erfolg an die Tradition des Marionetten-Theaters angeknüpft.

Die Ausstellung kann bis Jahresende besichtigt werden. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Freitag von 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr, Samstag, Sonntag 10 bis 12 und 13 bis 16 Uhr; bis 12. Dezember: nur Dienstag bis Freitag.

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Franzika Batz (Mühlhausen) am 1.12. zum 78., Barbara Bauer (Tabakried) am 1.12. zum 96., Hilda Fröhlich (Gebenbach) am 8.12. zum 101., Margarethe Gammel (Mühlhausen) am 5.12. zum 97., Ludwig Greisinger (Pittersberg) am 9.12. zum 79., Josef Hobmeier (Geibenstetten) am 9.12. zum 84., Maria Kellermann (Kreith) am 8.12. zum 79., Ernst Krausenecker (Hausen-Saladorf) am 9.12. zum 78., Josef Kufner (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 81., Franz Lang (Heimhof) am 8.12. zum 76., Erna Neubauer (Kaltenbrunn) am 3.12. zum 83., Konrad Obermeier (Großmuß) am 9.12. zum 76., Peter Pöllinger-Rank (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 89., Karl Popp (Hausen) am 9.12. zum 77., Maria Rot (Gleiritsch) am 8.12. zum 91., Anna Schanderl (Pittersberg) am 6.12. zum 76., Peter Scheibl (Pittersberg) am 8.12. zum 78., Anna Schmid (Moosbach/Opf.) am 6.12. zum 91., Werner Krause (Mühlhausen) am 5.12. zum 77.

85.

Ida Ebenhöch (Allersburg) am 4.12.

75.

Anneliese Bauer (Garsdorf) am 3.12., Johann Scherer (Moosbach/Opf.) am 3.12.

70.

Gedeminas Jankauskas (Mühl-

hausen) am 5.12., Monika Körper (Hirschau), Sebastian Loibl (Mühlhausen) am 9.12.

50.

Lorenz Bauer (Moosbach/Opf.) am 7.12.

Stellenangebot

Kinderliebe Haushälterin gesucht
Eine 5-köpfige Familie mit Hund aus dem Inneren Westen Regensburgs sucht eine zuverlässige Haushälterin. Berufserfahrung in einem Privathaushalt sowie ein sicherer und liebevoller Umgang mit einem Neugeborenen und Kindern werden vorausgesetzt. Führerschein und PKW sind erforderlich. Die **unbefristete Stelle in Vollzeit** ist ab sofort zu besetzen. Es erwartet Sie ein sehr ordentlicher und gehobener Haushalt in einer herzlichen Familie bei überdurchschnittlicher Bezahlung für eine langfristige Anstellung.
haushalt.regensburg@gmail.com

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Einzigartig ist das Vohenstraußer Kochbuch Was koche und backe ich?

Viel gelobte 16. Auflage sorgfältig überarbeitet von

Sr. Bothilde

ca. 2000 bewährte und neu erprobte Rezepte
ca. 170 Weihnachtsplätzchen-Rezepte
Ein super Geschenk für nur 22,- €

Verlag Hölzl
Pfarrgasse 1, 92648 Vohenstrauß
Telefon 0 96 51/23 42, Fax 34 36
E-Mail: info@druckerei-hoelzl.de

25 „Aber Dirndl“, versuchte Hubert Reiter nun auf Lore einzuwirken, „du bist doch eine gelernte Hotelfachfrau und keine schlechte dazu, wie ich schon gehört habe. Du wirst dir doch das nicht antun und so einen großen Hof übernehmen!“

Der Bürgermeister hatte sein Selbstvertrauen schnell wiedergefunden und versuchte nun das von Lore zu erschüttern, da sie in seinen Augen mangels Lebenserfahrung doch gar keine ebenbürtige Verhandlungspartnerin sein konnte. „Darum will ich ja das Ackerland verkaufen und mich nur auf die Milchwirtschaft konzentrieren. Das ist zu schaffen, wenn mich die Eltern dabei ein wenig unterstützen“, erklärte Lore, die sich so schnell nicht einschüchtern ließ. „Der Milchpreis soll sinken, wie ich gehört habe“, meinte Dieter Paschke, der bis jetzt noch kein Wort gesagt hatte.

„Da haben Sie etwas Falsches gehört“, antwortete Lore lächelnd. „Er steigt, und der Bedarf an Biomilch steigt erst recht, und gerade mit Biomilch kann man derzeit einen guten Preis erzielen.“ Sie erhob sich beschwingt, zufrieden darüber, dass ihr die beiden mächtigen Herren so gar keine Angst einjagen konnten, und fragte sie in überaus höflichem, aber auch ein wenig süffisantem Tonfall: „Damit Sie aber nicht umsonst hergekommen sind, könnten wir ja zumindest über das Maisfeld reden, das so nahe am Gewerbegebiet liegt. Aber vorher mach ich uns eine gute Tasse Kaffee. Sie möchten doch einen, oder?“

„Ja, gerne“, meinte der Bürgermeister, denn für einen guten Kaffee war er immer zu haben. Dieter Paschke hingegen schien ihre Frage gar nicht gehört zu haben, und als Lore ihn daraufhin noch einmal fragte, nickte er nur zerstreut. Er hatte kein Interesse an dem Maisfeld. Er wollte den Hof samt seiner angrenzenden Wiese, die bis zum See hinunterreichte. Er hatte sich sein neues Hotel, das er zusammen mit dem Rohleder bauen wollte, schon in den schönsten Farben ausgemalt, als ihm der Bürgermeister streng vertraulich erzählte, dass der Buchberger den Hof verkaufen wolle, nachdem sein Sohn tödlich verunglückt sei. Und nun sollte das alles gar nicht stimmen. Er hatte das Gefühl, er sei im falschen Film.

Aber das wollte er nicht hinnehmen, denn wenn sich ein Dieter Paschke einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann zog er es durch, und zwar um jeden Preis. Diese Gedanken spukten in seinem Gehirn, als Lore die Stube kurz verließ und in die Küche ging, um Kaffee zu kochen. Sie war froh, dass die Mutter

Kein anderes Leben



Lore hat schon mit diesem Besuch gerechnet: Der Bürgermeister kommt in Begleitung des Maklers Dieter Paschke auf den Buchbergerhof, um über einen Verkauf der Immobilie zu verhandeln. Sie gehen von einer schnellen Einigung aus – schließlich ist der Hoferbe nicht mehr am Leben. Doch sie haben ihre Rechnung ohne Lore gemacht.

gerade beim Einkaufen war, denn sie kannte deren wankelmütiges Wesen. Sie würde ihr vielleicht sogar zureden, sich doch noch einmal alles zu überlegen, wenn sich ein guter Preis für das Anwesen erzielen ließe. Denn dass sie nun ganz von der Milchwirtschaft leben sollten, konnte sie sich immer noch nicht recht vorstellen. Da half es auch nichts, wenn sie die Mutter immer wieder darauf aufmerksam machte, dass schließlich noch die Mieteinnahmen des Geschäftshauses da seien und sie deshalb auf gar keinen Fall verhungern müssten.

Zehn Minuten später kam Lore mit dem dampfenden, starken Kaffee. Ein halber Gugelhupf war von gestern Nachmittag, als Sabine mit dem kleinen Markus hier war, auch noch übrig. Der Reiter ließ sich sowohl den Kaffee wie auch den Kuchen schmecken, denn er war ein alter Genießer. Dieter Paschke hingegen brachte kaum einen Bissen hinunter, so enttäuscht war er. Außerdem hatte er eine Stinkwut auf den Reiter, da der sich überhaupt nicht richtig informiert hatte, sondern nur irgendwelchen Gerüchten Glauben geschenkt hatte.

„Doch wie dem auch sei“, so sagte sich der gierige Immobilienmakler, während er finster in seinen Kaffee starrte und kaum noch ein Wort sprach, „ich werde meine Pläne durchsetzen, und wenn ich dabei über Leichen gehen muss.“ Hubert Reiter versuchte weiter auf Lore einzureden, dass sich diese das Ganze doch noch überlegen sollte.

„Du hast nur einen Haufen Arbeit mit der Landwirtschaft und keinen Profit. Das darfst du mir glauben“, sprach er eifrig weiter, und sah dabei mit einem um Zustimmung heischenden Blick zu Lorenz hin, der jedoch in seinem Stuhl zurückgelehnt eine Pfeife rauchte, und dabei den Eindruck machte, als würde ihn das alles gar nichts angehen.

„Warum meinst du denn, dass jetzt so viele Bauern aufgeben?“ „Sollen sie aufgeben“, brummte der Lorenz nun doch, „wir geben zumindest nicht auf.“ „Nein, da ist nichts zu machen, Herr Bürgermeister“, bekräftigte Lore, und sie fügte mit gehobenen Brauen und mit gespielter Naivität hinzu: „Für was brauchen Sie denn eigentlich unseren Hof?“ Dabei hatte sie gleich, als sie die beiden Herren daheim antraf, gewusst, worum es ging, denn sie konnte schließlich zwei und zwei zusammenzählen.

Dass Paschke in Hinterbrand ein großes Hotel bauen wollte, piffen inzwischen die Spatzen von den Dächern. Dass es jedoch auf ihrem Grund und Boden stehen sollte, hatte sie nun doch ein wenig überrascht. Hubert Reiter wandte sich mit einem etwas entschuldigenden Blick an seinen Begleiter, dann meinte er: „Ja, der Herr Paschke hat sich für euren Hof interessiert, um ihn zu einem kleinen Hotel auszubauen. Es ist mir ja wirklich zu Ohren gekommen, dass ihr verkaufen wollt. Was nur allzu vernünftig wäre. Vielleicht überlegst du es dir doch noch einmal, Lore.“ In seinen

hellgrauen, etwas undurchsichtigen Augen, lag nun ein um Vernunft und Einsicht bittender Ausdruck.

Lore schüttelte den Kopf. „Da gibt es wirklich nichts zu überlegen. Aber das Maisfeld würde ich gerne an die Gemeinde verkaufen. Für die Getreidefelder versuche ich immer noch einen Bauern zu finden, der sie pachten oder kaufen will.“ Hubert Reiter dachte kurz nach. Es hatten schon einige Firmen bei ihm vorgesprochen, die ihren Betrieb gern in das neu entstehende Gewerbegebiet verlagern würden. Es waren mehr, als die bisher ausgewiesene Grundstücksfläche hergaben. „Komm doch nächste Woche einmal ins Rathaus. Aber lass dir von meiner Sekretärin vorher einen Termin geben.“

Jetzt erst schien ihm einzufallen, ob es nicht doch angemessen wäre, die junge, tüchtige Frau mit Sie anzureden. Er warf ihr einen unsicheren Blick zu. „Ich weiß nicht, ob es dir recht ist, dass ich einfach Du zu dir sage“, fragte er sie. „Ich hab damit kein Problem“, erwiderte Lore lachend. Hubert Reiter konnte nicht umhin, dieses hübsche und selbstbewusste Mädchen zu bewundern. Er konnte sich einfach nicht über sie ärgern, dazu war er viel zu sehr von ihr angetan.

Dieter Paschke hingegen, der mit Frauen nicht viel am Hut hatte, ließ Lore völlig kalt. Er würde den Willen dieser hartnäckigen jungen Frau schon noch brechen, da war er sich sicher. Er hatte bisher alles erreicht, was er sich in den Kopf gesetzt hatte. Über die Art und Weise war er sich jedoch noch nicht im Klaren. Doch er würde schon irgendwie Mittel und Wege finden.

„Da haben Sie mir ja einen schönen Mist erzählt“, schimpfte er, nachdem sie sich von Lorenz und seiner Tochter verabschiedet hatten und in den schweren, nagelneuen Mercedes des Immobilienmaklers stiegen. „In ganz Hinterbrand hat man sich erzählt, dass der Buchberger seinen Hof verkaufen will, weil sein Sohn tot ist und er selbst die Landwirtschaft nicht weiterführen kann“, rechtfertigte sich der Bürgermeister. „Dass ihn nun die Tochter übernehmen will, die bis vor ein paar Wochen noch in der Schweiz in einem Hotel gearbeitet hat, hat mich jetzt selbst überrascht.“

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Religiöse Bücher



Religiöse Bücher boomen: Besonders beliebt sind „Papst-Bücher“, Bücher zu Spiritualität und Lebenshilfe sowie Bücher zum christlichen Dialog mit anderen Religionen.

Biografie Benedikts in Bildern

„In später Stunde meines Lebens bitte ich wie die Jünger von Emmaus: ‚Herr bleibe bei mir, denn es will Abend werden‘ (Lk 24,29). Mit diesem Zitat beginnt Papst Benedikt XVI. das Grußwort des neuen Bildbands aus dem Kösel-Verlag.

Mit Joseph Ratzinger verbindet sich eine atemberaubende Biografie. Ein Junge aus bescheidenen Verhältnissen, ein Bub aus der bayerischen Provinz wird als 35-jähriger der Inspirator des Konzils; er glänzt als neuer Star am Himmel der Theologie; er trotz als Kardinal an der Seite Karol Wojtylas den Stürmen der Zeit – und wird als erster Deutscher Oberhaupt der katholischen Kirche. Mit seinem Rücktritt endet ein Zeitalter und zugleich verändert Benedikt XVI. damit das Papsttum der Neuzeit.

Der Papst-Biograph und Papst-Freund Peter Seewald hat die Bilder und Texte zusammengestellt. Die Texte sind in zwölf thematische Kapitel unterteilt: Liebe, Leben, Gott, Freiheit, Jesus, Werte, Beten, Vernunft, Glaube, Schöpfung, Wahrheit und Hoffnung. Die Texte regen an, sich mit der außergewöhnlichen Biographie auseinanderzusetzen und den eigenen Glauben zu reflektieren.

Dieser Bildband zeigt auf eindrucksvolle Weise das Lebenswerk des „großen Papstes“ Benedikt XVI., wie ihn sein Nachfolger Franziskus würdigt. Die großformatigen Fotos und Texte sind Zeugnis seines Wirkens und seiner Theologie und lassen diese beeindruckenden Ereignisse lebendig werden.

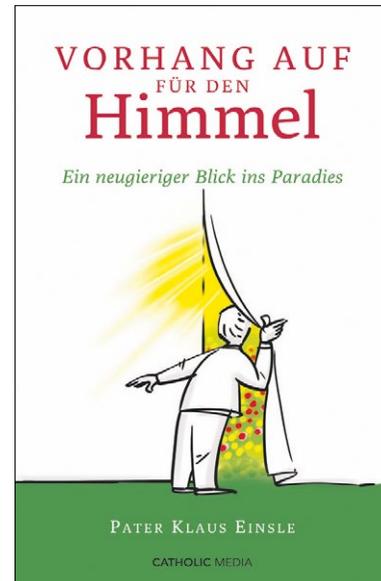
Bis später – im Himmel

Pater Klaus Einsle LC zielt mit seinem Buch „Vorhang auf für den Himmel – Ein neugieriger Blick ins Paradies“ nicht darauf ab, die Existenz des Himmels zu beweisen. Es beschreibt ihn vielmehr und will auch die Lust auf das ewige Leben wecken. Denn er ist davon überzeugt: „Es wird dort herrlich sein.“ Er freut sich schon sehr darauf und fordert die Leser auf: „Freuen Sie sich auch!“

Er erzählt zur Entstehung seines Buchs: „Tschüss, bis spätestens im Himmel“ ... so verabschiedete ich mich von Menschen, denen ich auf dieser Welt voraussichtlich nicht mehr begegnen werde. Es ist fast komisch, die Leute reagieren dann meist mit den folgenden drei Antworten: Die „Gläubigen“ unter ihnen sagen lächelnd: „Ja, aber hoffentlich noch nicht so schnell.“ Die peinlich Berührten entgegneten entschuldigend: „Naja, ob ich da wohl hinkomme.“ Und die aufgeklärten Skeptiker zweifeln: „Himmel – ob’s den überhaupt gibt? Ist ja noch nie jemand zurückgekommen.“

Eigentlich schade, dass die Menschen so wenig darauf hoffen, eines Tages dort zu sein; und dass es dort spannend sein könnte. Die meisten erwarten wenig vom Himmel und fast niemand freut sich wirklich darauf. Mir ging es früher nicht anders. Wenn ich Predigten oder Vorträge darüber gehört habe, war ich meistens enttäuscht. Sollte das, was da gesagt wurde, wirklich alles sein?

Ich habe mir dann viele Gedanken über



das Thema gemacht. Ich habe Bücher von großen Denkern gelesen, aber auch von Menschen, die Kontakt mit dem Himmel hatten. Ich habe bei der Theologie Rat geholt, die Heilige Schrift betrachtet, übernatürliche Erfahrungen von Frauen und Männern miteinbezogen und mit meiner Vorstellung ergänzt, was „kein Auge gesehen und kein Ohr gehört“

(1Kor 2,9) hat. So entstand in mir ein Bild des Himmels und damit mein Buch „Vorhang auf für den Himmel“.

Pater Klaus Einsle ist 1968 im Allgäu geboren. Er studierte zunächst Musik und arbeitete mehrere Jahre lang als Musiker und Musiklehrer. Im Alter von 23 Jahren trat er in die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi ein. Seit seiner Priesterweihe im Jahr 2001 ist er in der Jugend- und Erwachsenenarbeit in Nordrhein-Westfalen tätig.

Information

Pater Klaus Einsle LC: „Vorhang auf für den Himmel“. Mit festem Einband: ISBN: 978-3-939977-17-9, 14,99 Euro. Als Taschenbuch: ISBN: 978-3-939977-29-2, 9,99 Euro.



Der Passauer Bischof Stefan Oster hat dem emeritierten Papst Benedikt XVI. den neuen Bildband überreicht, den sein Bistum zusammen mit Peter Seewald herausgegeben hat.

Foto: privat



Das persönlichste Buch von Papst Franziskus

Dieses Buch bietet nichts weniger als die Frohe Botschaft, die dieser zutiefst menschliche Papst der Welt zu verkünden hat: Nächstenliebe, Vertrauen, Brüderlichkeit, Demut. Das sind die christlichen Werte, die für ihn den Weg zum Glück bilden und in der heutigen Gesellschaft viel zu oft vernachlässigt werden. Franziskus zeigt uns das Beispiel, das er aus dem Leben Jesu und den christlichen Texten zieht: Es geht nicht ums Besitzen, sondern ums Sein. Und wie wir auf diese Weise das Glück im Leben finden.



288 Seiten | € 18,00 | ISBN 978-3-466-37217-1
Auch als E-Book erhältlich

Ihre Spende hilft



Viele Hilfsorganisationen setzen sich unermüdlich für die Umwelt, für Arme und Kranke ein. Dafür benötigen sie finanzielle Unterstützung. Diese kommt nicht nur den Empfängern zugute – auch der Gebende profitiert. Denn wie es einst der Schriftsteller und Nobelpreisträger André Gide auf den Punkt gebracht hat: „Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich.“

Immer weniger Spender

Gemeinnützige Organisationen in Deutschland stehen vor einem Problem: Die Zahl der Spender nimmt drastisch ab. Vor allem die Menschen mittleren Alters sind offenbar weniger spendenfreudig als früher.

Das ist ein Ergebnis der am Donnerstag vorgestellten Studie „Bilanz des Helfens“ des Deutschen Spendenrates. Danach hat in den ersten neun Monaten dieses Jahres gerade einmal ein Viertel der Bevölkerung Geld an gemeinnützige Organisationen gespendet, ein Rückgang um fast 20 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum 2005. Auf die Spendenhöhe hat dies bislang aber noch keinen Einfluss. Für das Gesamtjahr 2017 rechnet der Spendenrat mit einer leichten Steigerung gegenüber dem Vorjahr: je nach Entwicklung ein Plus zwischen 0,6 und 4,3 Prozent auf insgesamt 5,3 bis knapp 5,5 Milliarden Euro.

Mit Blick auf die abnehmende Spenderanzahl sprach Bianca Corcoran-Schliemann vom Marktforschungsinstitut GfK bei der Vorstellung der Studie von ei-

nem dramatischen Rückgang seit 2005. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum 2016 lag der Rückgang bei einem Prozentpunkt. Vor allem der Anteil von Spenden aus den mittleren Generationen zwischen 30 und 69 Jahren ging in den ersten neun Monaten dieses Jahres um 3,4 Prozentpunkte auf 53,6 Prozent zurück. Kompensiert wird dies teilweise durch die spendenfreudigste Altersgruppe der über 70-Jährigen, die mit einem Anteil von 40,7 Prozent ein Plus von 2,3 Prozentpunkten erzielen konnten.

Mehr für Umweltschutz

Insgesamt gaben die Deutschen zwischen Januar und September bislang rund 3,1 Milliarden Euro für gemeinnützige Zwecke aus. Damit lag das private Spendenaufkommen mit plus 0,9 Prozent sogar leicht über dem Vorjahreszeitraum. Gewinne gab es vor allem für den Bereich humanitäre Hilfe. Der Anteil an den gesamten Einnahmen lag bei 79 Prozent. Zugelegt haben auch Umwelt-, Natur- und Tierschutz. Dagegen ging die Unterstützung für Geflüchtete im In- und Ausland um 16 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf 285 Millionen Euro zurück.

Daniela Geue, Geschäftsführerin des Deutschen Spendenrates, betonte, andere Spendenzwecke würden wieder wichtiger. „Speziell auf lokaler Ebene können Nachbarschaftsprojekte in diesem Jahr stärker profitieren.“ Zugleich rief sie die spendensammelnden Organisationen auf, potenziellen Geldgebern ausreichend und einfach zugängliche Informationen bereitzustellen. Transparenz

werde immer wichtiger, so Geue. Auf die Frage nach dem Hauptanstoß für eine Spende nennt die Studie weiterhin auf Platz eins den persönlich adressierten Brief (22,8 Prozent), vor Mitgliedschaften (8,7 Prozent) und Freunden einschließlich sozialer Netzwerke (8 Prozent).

32 Euro im Durchschnitt

Insgesamt spendeten rund 17 Millionen Menschen im Zeitraum Januar bis September 2017 Geld an gemeinnützige Organisationen. Im Vergleich zum Vorjahr waren das 800 000 Menschen weniger. Gespendet wurden durchschnittlich wie auch im Vorjahreszeitraum 32 Euro „pro Spendenakt“. Nicht-konfessionelle Organisationen profitierten dabei stärker vom Spendenaufkommen als konfessionelle Organisationen. Die Spendenhäufigkeit stieg von 5,5 auf 5,8 Spenden pro Person an.

Die „Bilanz des Helfens“ beruht auf der monatlichen Erfassung von Spenden 10 000 deutscher Privatpersonen ab zehn Jahren. Nicht enthalten sind Erbschaften und Unternehmensspenden, Spenden an politische Parteien und Organisationen sowie gerichtlich veranlasste Geldzuwendungen, Stiftungsgründungen und Großspenden von mehr als 2500 Euro. Der Deutsche Spendenrat ist der Dachverband von 65 Spenden sammelnden, gemeinnützigen Organisationen. Mitglieder sind unter anderem das Deutsche Rote Kreuz, der Arbeiter-Samariter-Bund, der Maltester Hilfsdienst, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, die Aktion Deutschland Hilft und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. *dpa*

Hilfe für krebskranke Kinder

1979 gegründet, unterstützt die Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe – Aktion für krebskranke Kinder – Ortsverein Mannheim e. V. seit fast 40 Jahren Kinder und Jugendliche, die an Krebs erkrankt sind und deren Familien.

Dabei sieht es der Verein als seine Pflicht, alle ihm anvertrauten Mittel mit größtmöglicher Sorgfalt zu verwenden. So kann von allen Spenden und Mitgliedsbeiträgen gesagt werden, dass sie wirklich bei den betroffenen Familien ankommen und diesen helfen.

Schon zu Zeiten der Gründung hat der Verein in seiner Satzung festgelegt, die Forschung auf dem Gebiet der Leukämie und des Krebses im Kindesalter zu fördern, Eltern leukämie- und krebskranker Kinder zu betreuen, zu beraten und ihnen im Falle besonderer Bedürftigkeit finanziell zu helfen, sowie das Kinderklinikum beim Ausbau der personellen, finanziellen und technisch-diagnostischen Ausstattung zu unterstützen.

Um diesen Grundsätzen nachzukommen, sind im Laufe der Jahre neun Projekte entstanden. Musik- und Kunsttherapie, Klinikclowns, ein Elternhaus, eine Wunschbox, eine Ü-18-Gruppe, die ambulante Familienbetreuung, „Rosys Kids Corner“ und „Mutperlen“ machen die Hilfe für die Familien in der schweren Zeit der Erkrankung des Kindes direkt spürbar und zaubern so manches Lächeln auf Kinder- und Elterngesichter.

Der von Eltern, Mitarbeitern der onkologischen Stationen und ihren Freunden gegründete Verein benötigt finanzielle Hilfe, um weiterhin krebskranke Kinder und deren Familien auf ihrem schwierigen Weg zu begleiten. Deshalb freut sich der Verein über jede noch so kleine Unterstützung.

Info und Kontakt:

Telefon 06 21/87 19 68

E-Mail: info@krebskranke-kinder.de

Internet: www.krebskranke-kinder.de



Fotos: df322/fotolia.com; gem



Mit Ihrer Spende helfen Sie krebskranken Kindern in einer kritischen Zeit ihres Lebens.

IHRE SPENDE MACHT DEN UNTERSCHIED!

Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe – Aktion für krebskranke Kinder – OV Mannheim e.V. · Im Wirbel 62 · 68219 Mannheim · Telefon: (06 21) 87 19 68
info@krebskranke-kinder.de · www.krebskranke-kinder.de · Sparkasse Rhein-Neckar-Nord · IBAN: DE93 6705 0505 0038 0038 01 · BIC: MANSDE66XXX

Was bleibt, wenn wir gehen?

Viele Menschen lieben die Natur. Sie genießen Spaziergänge durch den morgensfrischen Forst, können lange verharren, um einer schillernden Libelle zuzusehen. Sie haben einen Blick für das samtene Moos, die singenden Vögel, die duftende Waldluft. Dieses wertvolle Gut können Naturfreunde schützen – über ihre Lebenszeit hinaus.

Mit einer Erbschaft oder einem Vermächtnis an den Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) kann die lebens- und lebenswerte Welt geschützt werden. Denn die Umwelt braucht Hilfe – mehr denn je.

Anwalt für die Natur

Viele Begehren von Politik und Wirtschaft gehen zu Lasten einer intakten Natur. Der Bund steht seit seinem Gründungsjahr 1975 für den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen und ist einer der durchsetzungsstärksten Umweltverbände Deutschlands. Ein beherzter Anwalt für die Natur, bereit, Widerstand zu leisten, sich einzumischen und zu beschützen, was sich nicht selbst schützen kann.

Mit Erbschaften oder Vermächtnissen kann die Arbeit des Bund abgesichert



▲ Die Natur ist wunderschön. Aber sie braucht dringend Hilfe – damit sich auch spätere Generationen noch an solch einem Farbschauspiel erfreuen können.

Foto: gem

werden. Die Zuwendungen tragen zur finanziellen Unabhängigkeit bei. Es ist genau diese finanzielle Unabhängigkeit, die sich der Bund als Anwalt des Natur- und Umweltschutzes bewahren will und muss.

Schenkungen, Vermächtnisse und Erbschaften an den Bund für Umwelt- und Naturschutz sind von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit. Regelmäßig werden kostenfreie Veranstaltungen in verschiedenen deutschen Städten angeboten, wo über die wichtigsten juristischen Aspekte bei einer Testa-

mentserstellung berichtet wird. Denn grundsätzlich gilt: Gibt es keine gesetzlichen Erben und kein gültiges Testament, dann erbt der Staat.

Der Bund für Umwelt- und Naturschutz begleitet Interessierte auf Wunsch von der ersten Idee bis zum fertigen und gültigen Testament und berät auch zu Fragen wie Bestattungsvorsorge oder Vorsorgevollmacht. Die Organisation berät telefonisch oder persönlich vor Ort. Eine Erbschaftsbroschüre und eine darauf aufbauende Vorsorgemappe geben zudem Auskunft, was bei einer Testa-

mentserstellung wichtig ist. Anschauliche Beispiele helfen, eigene Ideen und Vorstellungen konkret zu gestalten. Das Infomaterial kann unverbindlich und kostenfrei bestellt werden.

AW

Allgemeine Informationen

Internet: www.bund.net

Informationen zu Erbschaften

Almuth Wenta

Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Telefon 030/275 86-474

E-Mail: almuth.wenta@bund.net

Internet: www.bund.net/testamente

Was bleibt,
wenn wir
gehen?

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Almuth Wenta
BUND-Ansprechpartnerin für
Erbschaften und Vermächtnisse
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

(030) 275 86 474

Almuth.Wenta@bund.net

Jeder kann Hoffnung schenken

Die Missionszentrale der Franziskaner unterstützt als internationales Hilfswerk seit fast 50 Jahren Menschen in Not. In jährlich über 600 Projekten in mehr als 80 Ländern leben und arbeiten Franziskanerinnen und Franziskaner arm unter Armen. Ihnen dabei zu helfen, die Welt ein kleines Stück weit zu bewegen und menschenfreundlicher zu machen, ist das gemeinsame Anliegen der Freunde und Förderer des Hilfswerks, ehrenamtlichen Helfer, Unternehmen und Institutionen. Jeder noch so kleine Beitrag ist wichtig, um gemeinsam Großes zu bewegen.

Jeder kann Teil dieses Freundeskreises werden und dabei helfen, dass Brunnen, Kindergärten, Schulen, Ausbildungszentren und Krankenhäuser gebaut werden. Die Hilfe kommt dort an, wo die Not am größten ist. Die Franziskaner leisten schnelle Katastrophenhilfe, geben Stimmlosen eine Stimme, fördern Friedensprozesse und sichern so oft das Überleben.

Die Projektunterstützung des Hilfswerks richtet sich ganz nach dem Vorbild des heiligen Franziskus. „Denn wir sind überzeugt davon, seine Art zu leben ist Antwort auf so viele Fragen unserer Zeit. Wir



▲ Nach dem Vorbild des heiligen Franziskus hilft die Missionszentrale der Franziskaner überall dort, wo die Not groß ist. Foto: MF

sind konfrontiert mit großer Ungleichheit, weltweiten Unruhen, Umweltzerstörung, religiösem und politischem Extremismus sowie sozialer Ausgrenzung“, erklären die Franziskanerinnen und Franziskaner. „Franziskus holte die Ausgestoßenen heim in die Gemeinschaft, machte den Menschen Mut, suchte nach Versöhnung und lebte Barmherzigkeit. Er tat dies in aller Bescheidenheit, in großer Demut und in tiefem Glauben an Jesus

von Nazareth: Liebe deinen Nächsten, gerade wenn er krank, arm, alt oder schwach ist. In seiner Nachfolge stehen wir ein für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung und haben einen umfangreichen Erfahrungsschatz als Hilfswerk für die Würde des Menschen gesammelt.“

Hilfe, die ankommt

Im März dieses Jahres haben das internationale Hilfswerk dramatische Hilferufe aus Ostafrika erreicht. „In manchen Gegenden hat es seit drei Jahren viel zu wenig oder gar nicht mehr geregnet. Für die Menschen dort geht es im wahrsten Sinne des Wortes um Leben und Tod. Aufgrund der Lebensmittelknappheit sind die Preise für Grundnahrungsmittel extrem gestiegen und die Menschen sind zu arm, um sich etwas zu essen kaufen zu können. Menschen und Tiere sind praktisch ohne Nahrung. 25 Millionen Menschen sind akut vom Hungertod bedroht“, beschreiben Helfer die schlimme Lage vor Ort. In den Regionen, wo die Franziskanerinnen und Franziskaner tätig sind, können die Menschen kaum auf andere Hilfe hoffen.

In dieser verzweifelten Situation wendet sich Schwester Victorina an die Missionszentrale. Dank ihres Freundeskreises war es dem Hilfswerk möglich, innerhalb kürzester Zeit die so wichtige Soforthilfe nach Afrika zu senden. Jede einzelne Gabe hat in diesem Moment dazu beigetragen, die Menschen vor dem Verhungern zu bewahren.

Ihr Einsatz kann nicht die ganze Welt verändern, aber die Missionszentrale der Franziskaner leistet weltweit konkrete Hilfe und schenkt neue Hoffnung. Wer sich an ihre Seite stellen und Teil der franziskanischen Gemeinschaft werden möchte, kann dies durch seinen Beitrag tun. MF

Spendenkonto:

Missionszentrale der Franziskaner Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE73 3702 0500 3802 0171 23

Info und Kontakt

Missionszentrale der Franziskaner e.V.
Albertus-Magnus-Str. 39
53177 Bonn
Telefon: 02 28/9 53 54 - 0
E-Mail: post@mzf.org
Internet: www.mzf.org



missionszentrale
der franziskaner

DAS HILFSWERK
FÜR DIE WÜRDE
DES MENSCHEN.
WELTWEIT.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE73 3702 0500 3802 0171 23



www.mzf.org

Ziege zu Weihnachten

Im kleinen ostafrikanischen Burundi lebt der Großteil der zehn Millionen Einwohner von kleinbäuerlicher Landwirtschaft. Doch aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte sind die Felder der Bauern sehr klein, die Böden ausgelaugt und die Ernten daher äußerst mager. Extreme Armut prägt das Leben der allermeisten Menschen.

Der katholische Sozialverband Kolping International unterstützt die Kleinbauern bereits seit neun Jahren und hilft ihnen mit landwirtschaftlicher Förderung, sich aus ihrem Elend zu befreien. Als eine besonders wirksame Methode der nachhaltigen Armutsbekämpfung hat sich dabei die Ziegenhaltung bewährt. Denn schon mit einer einzigen Ziege können viele positive Entwicklungen angestoßen werden.

Alleine in den zurückliegenden zwei Jahren erhielten mehr als 800 Bauern in Burundi eine oder mehrere Ziegen von Kolping und konnten dadurch ihre Situation deutlich verbessern. Möglich war dies auch dank der Unterstützung vieler Leser der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost, die dieses Projekt mit einer Spende unterstützten.

Doppelte Ernte

„Für mich und meine Familie hat sich so viel zum Guten verändert“, berichtet Bauer Dionisi Bizimana von der Kolpingsfamilie Nyarunsange. „Wir bekamen von Kolping zwei Ziegen und lernten in Schulen, wie man den Tierdung nutzt, um einen hochwertigen Kompost herzustellen. Seitdem ernten wir doppelt so viel und können einen Teil der Ernte verkaufen. Wir haben jetzt zwei, manchmal sogar drei Mahlzeiten am Tag“, berichtet er sichtlich stolz. Und sieben seiner acht Kinder gehen zur Schule.

Vor kurzem bekam Dionisi von Kolping auch einen Kleinkredit, mit dem er sich ein weiteres Feld gekauft hat. Seine kleinbäuerliche Landwirtschaft floriert seitdem. Nun plant er, sein Haus auszu-

bauen und mit Dachziegeln zu decken. Und ein weiteres Projekt hat er im Auge: Er möchte eine Dorfwirtschaft betreiben. Die Ziegen waren für Dionisi so etwas wie ein Startkapital, mit dem viele Entwicklungen möglich wurden.

Fluchtursachen angehen

Monsignore Ottmar Dillenburger, Generalpräses des Internationalen Kolpingwerks, betont: „Die Hilfe, die wir geben, hat nicht nur wirtschaftliche Aspekte. Uns ist es wichtig, dass die Menschen ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln können und in ihrer Würde gestärkt werden. Außerdem möchten wir mit unseren Projekten der ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ dazu beitragen, den Menschen Perspektiven in ihrer Heimat zu schenken und somit auch Fluchtursachen bekämpfen.“

Solch eine Ziege, die das Leben einer Bauernfamilie nachhaltig zum Positiven wendet, kann man auch verschenken, zum Beispiel zu Weihnachten – und damit dem Fest einen besonderen Sinn geben. Der Kolping Geschenke-Shop (www.kolping-geschenke-shop.de) bietet verschiedene Möglichkeiten, Gutes zu tun – ob mit einer Ziege oder anderen Tieren für den Aufbau einer Kleintierhaltung, einer beruflichen Ausbildung für einen Jugendlichen oder einem Kleinkredit als Starthilfe, damit Menschen in den Armutsregionen ein gutes und unabhängiges Leben führen können. Der Film „Ziegen bringen Fortschritt. Kolping in Burundi“ auf www.youtube.com/KolpingInternational zeigt, wie die Hilfe vor Ort wirkt. oh

Hinweis

Von einigen Lesern, die vergangenes Jahr das Ziegenprojekt mit einer Spende unterstützt haben, war es nicht möglich, die Anschrift für die Zusendung einer Spendenbescheinigung zu ermitteln. Kolping International bittet um Rückmeldung, um dies nachzuholen. Telefon: 02 21/7 78 80 37.



▲ Eine Ziege kann für viele Bauern in Burundi den Start in eine erfolgreiche und unabhängige Zukunft bedeuten. Foto: Kolping



Glück verschenken!

„Muh“ und „Mäh“ und „Kikeriki“! Verschenke dieses Jahr zu Weihnachten doch mal etwas ganz Besonderes, z. B. eine Ziege, ein paar Hühner oder ein Schwein. Damit machst Du den Beschenkten zum Glücksbringer für eine Familie in Afrika, die sich mit Tierhaltung eine sichere Existenz aufbauen und die Armut besiegen kann. Dein Geschenk bringt Hoffnung und gibt Weihnachten einen ganz besonderen Sinn.

In unserem Geschenkeshop findest Du viele unterschiedliche Ideen. Lass Dich inspirieren. Dein Weihnachtsgeschenk kannst Du an Heiligabend mittels einer Geschenk-Urkunde überreichen.

ZUM BEISPIEL:

ZIEGE: 40,- €

SCHWEIN: 20,- €

HUHN: 5,- €



WEITERE GESCHENKIDEEN:
www.kolping-geschenke-shop.net



WEITERE INFORMATIONEN:

Ansprechpartnerin: Barbara Demmer · Tel.: 0221 - 77 88 0-39

E-Mail: spenden@kolping.net · Web: www.kolping.net

Spendenkonto bei DKM: IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00

Stichwort: KS-Weihnachten



Kolpingplatz 5-11
50667 Köln



▲ Der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow (links) und US-Präsident Ronald Reagan bei der Vertragsunterzeichnung. Foto: imago

Vor 30 Jahren

Nukleare Nullnummer

Supermächte beschließen Aus für Mittelstreckenraketen

Über Jahrzehnte wurde der Kalte Krieg zwischen den USA und der UdSSR vom nuklearen „Gleichgewicht des Schreckens“ bestimmt. In den späten 1970er und 1980er Jahren stieg mit der Einführung neuer atomarer Mittelstreckensysteme auf beiden Seiten die Gefahr einer militärischen Konfrontation dramatisch an.

Den Anfang machten die Sowjets durch die Stationierung der SS-20-Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite von 5000 Kilometern. Die Nato reagierte und brachte mit ihrem „Doppelbeschluss“ vom 12. Dezember 1979 die Stationierung von 108 Raketen des Typs „Pershing II“ und 464 Marschflugkörpern auf den Weg. Ab Mitte Dezember 1983 waren in der Bundesrepublik die ersten Pershing II einsatzbereit.

Ein Umdenken begann, als unter dem neuen Staatschef Michail Gorbatschow unerwartet großzügige Annäherungen der sowjetischen Seite an US-Positionen möglich wurden. Gorbatschow schlug als Tagungsort für ein Gipfeltreffen vom 11. und 12. Oktober 1986 Islands Hauptstadt Reykjavik vor. Wenige Tage zuvor rief ein Zwischenfall die Dringlichkeit der Lage in Erinnerung: Vor der US-Ostküste kam es auf dem sowjetischen U-Boot K-219 zur Havarie. Nachdem sich der Treibstoff einer Atomrakete entzündet hatte, konnte der Kommandant sein Boot an die Oberfläche bringen und durch das Öffnen der Siloluke das Feuer löschen. Beinahe wäre dies als Raketenstart fehlinterpretiert worden.

Ursprünglich beharrte der Kreml auf einem dreigliedrigen Abrüstungs-

plan: Erstens die Annahme der von den Amerikanern propagierten „Nulllösung“, also die Verschrottung der Mittelstreckenraketen und Cruise Missiles beider Seiten; zweitens tiefe Einschnitte bei den Interkontinentalraketen und Langstreckenbomben; drittens Einschränkungen bei Reagans Lieblingsprojekt SDI. Doch Reagan bestand auf Amerikas Recht, sogar Waffentests im Weltraum durchführen zu dürfen. Ein genervter Gorbatschow bezeichnete Reagan als „intellektuellen Höhlenmenschen“.

Dass Gorbatschow sich doch entschied, eine Gesamtlösung als Bedingung aufzugeben, war der Argumentation seines Chefberaters Alexander Jakowlew zu verdanken: Wenn Gorbatschow mit Reagan ins Geschäft kommen wolle, dürfe er den Hardlinern im Pentagon und US-Kongress keinen Vorwand liefern, die Fortschritte zu torpedieren. Parallel dazu stimmte die Regierung Kohl zu, die alten Pershing-1a-Systeme aufzugeben.

Im Februar 1987 verkündete Gorbatschow, Moskau sei bereit, das Thema Mittelstreckensysteme separat zu behandeln und unverzüglich zu einem Vertragsabschluss zu kommen. Am 8. Dezember 1987 war der Weg für die „Null-Lösung“ bei den „Intermediate-Range Nuclear Forces“ (INF) frei.

Im Weißen Haus setzten Reagan und Gorbatschow ihre Unterschriften unter das erste wirkliche Abrüstungsabkommen des Atomzeitalters: Eine ganze Waffengattung wurde aufgegeben, 2692 landgestützte Systeme wurden bis Mai 1991 verschrottet. Heute steht das Abkommen auf der Kippe, weil sich die USA und Russland seit 2014 gegenseitig Vertragsverletzungen vorwerfen. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

3. Dezember

Franz Xaver, Emma

In seiner Heimat ist er ein Volksheld: Der polnische Ex-Skispringer Adam Małysz (Foto: imago) feiert 40. Geburtstag. Jeweils viermal gewann er den Gesamtweltcup und WM-Gold. Nach seiner Karriere versuchte er sich als Rallyefahrer. Im Gegensatz zur Mehrheit seiner Landsleute ist Małysz evangelisch.



4. Dezember

Barbara, Johannes, Adolph Kolping

Vor 375 Jahren starb der Kirchenfürst und französische Staatsmann Armand-Jean du Plessis im Alter von 57 Jahren. 1607 wurde er von Papst Paul V. zum Bischof von Luçon geweiht. 1622 wurde er Kardinal. Seit 1624 war er leitender Minister unter König Ludwig XIII.

5. Dezember

Gerald, Reinhard, Niels

Der Film „Doktor Doolittle“ mit Rex Harrison eroberte vor 50 Jahren in Deutschland die Kinos. Der Film gewann 1968 zwei „Oscars“ und einen „Golden Globe“. Die Neuverfilmung von 1998 mit Eddie Murphy benutzte zwar die Grundidee von „Doktor Doolittle“, hatte aber sonst nichts damit gemeinsam.

6. Dezember

Nikolaus, Denise, Henrike

Da die neue russische Regierung nach der Oktoberrevolution den Völkern Russlands das Recht auf Se-

zession einräumte, erklärte das finnische Parlament vor 100 Jahren die Unabhängigkeit. Den Ablösungsprozess begleiteten schwere innere Konflikte, die am 27. Januar 1918 in einem sozialistischen Umsturzversuch gipfelten. In einem dreimonatigen Bürgerkrieg behielten letztlich die bürgerlichen Truppen die Oberhand.

7. Dezember

Ambrosius, Farah

Die New Yorker Philharmoniker spielten vor 175 Jahren ihr erstes Konzert. Ureli Corelli Hill gründete das Orchester nach einem zweijährigen Aufenthalt in Deutschland. Die Philharmoniker zählen zu den besten und bekanntesten Orchestern der USA.

8. Dezember

Edith

Der Komponist Johann Christoph Bach würde heute seinen 375. Geburtstag feiern. Vor Johann Sebastian war er der bedeutendste Spross der weitverzweigten Bach-Familie. Er schrieb Klavier- und Orgelmusik und verstarb im Alter von 61 Jahren in Eisenach.

9. Dezember

Valerie, Liborius, Reinmar

Das Rote Kreuz erhielt vor 100 Jahren den Friedensnobelpreis für seinen Einsatz für Kriegsgefangene. Die humanitäre Organisation war 1863 vom Schweizer Henry Dunant gegründet worden. Auch 1901 sowie 1944 und 1963 bekam das Rote Kreuz den Friedensnobelpreis.

Zusammengestellt von Yves Gatez



▲ Das Rote Kreuz hilft in Ländern, die von Katastrophen heimgesucht worden sind – so wie auf Haiti nach dem schweren Erdbeben im Januar 2010. Foto: imago

SAMSTAG 2.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Wallerstein.
 20.15 **BR: Die große Schlacht des Don Camillo.** Komödie, It/F 1955.
 21.00 **3sat: Gruppenbild mit Dame.** Verfilmung des gleichnamigen Heinrich Böll-Romans mit Romy Schneider, D/F 1977.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Maria-Anna Immerz (kath.).
 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Mystik. Eine Glaubenserfahrung. Von Johannes Hartl.

SONNTAG 3.12.

▼ Fernsehen

- 7.00 **SWR: Jesus, Maria und Pulcinella.** Die Krippenbauer von Napoli. Doku.
 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus dem Mariendom in Andernach mit Pfarrer Stefan Dumont.
 17.30 **ARD: Gott und die Welt.** Echtes Leben. Mein Vater, der Samenspender. Auf der Suche nach einem Unbekannten.
 20.15 **BR: Chiemgauer Volkstheater.** Bixlmadam. Lustspiel, D 2017.
 21.45 **3sat: Willkommen bei den Sch'tis.** Der französische Postmeister Philippe will eine Versetzung ans Mittelmeer erschwindeln. Als er entlarvt wird, muss er für zwei Jahre in den hohen Norden. Komödie, F 2008.

▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Die Töne des Glaubens: Die Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg. Von Andreas Brauns (kath.).
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Kösching (Bistum Regensburg). Zelebrant: Kaplan Christian Fleischmann.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Matthias Blaha, Ingolstadt.

MONTAG 4.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Das Porträt einer Lady.** Die reiche Erbin Isabel heiratet Gilbert Osmond. Ist er nur hinter ihrem Geld her? Historiendrama, USA/GB 1996.
 22.25 **3sat: Cahier africain.** Dokumentarfilm über die Verbrechen kongolesischer Söldner an 300 Zentralafrikanern, D/CH 2016.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Detlef Ziegler, Münster (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 9. Dezember.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Nein, meine Pillen nehm' ich nicht! Über Ursachen und Folgen mangelnder Therapietreue.

DIENSTAG 5.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Terror: Atomkraftwerke im Visier.** Dokumentation, F 2015.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wem gehört Papi samstags? Die neue Kontroverse um Arbeits- und Lebenszeit.

MITTWOCH 6.12.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Nikolaus? Geschenk!
 20.15 **3sat: Schöne neue Shoppingwelt.** Verändertes Kaufverhalten. Doku.
 22.25 **3sat: Der Gott des Gemetzels.** Verfilmung einer Theaterkomödie mit Kate Winslet, Christoph Waltz, Jodie Foster und John C. Reilly.
 22.45 **BR: Girls don't fly – Mädchen fliegen nicht.** Dokumentarfilm über Ghanas erste und einzige Flugschule für Mädchen. Ö/D 2016.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Selbstbehauptung zwischen Schweden, Russland und der Sowjetunion. Vor 100 Jahren verwirklichten die Finnen ihren Traum vom eigenen Land.

DONNERSTAG 7.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Alles auf eine Karte.** Krimi der Reihe „Über die Grenze“, D 2017.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Digitale Augen. Was Überwachungstechnik sieht und sehen darf. Von Elmar Krämer.
 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Die Verkündigung des Engels an Maria. Erster Teil. Von Pfarrer Richard Kocher. Teil zwei am Freitag, 8.12., um 20.30 Uhr.

FREITAG 8.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Die Eifelpraxis.** Eine Frage des Muts. Drama, D 2017.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** „Manege frei!“ Ein Tag beim Zirkus.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Eine Frage des Gewissens

Als James' Frau stirbt, gerät sein Leben aus der Bahn und er verliert das Sorgerecht für seine kleine Tochter. Aus Geldnot nimmt er den erstbesten Job an, den er findet: eine Fahrt mit dem Lastwagen, um eine unbekannte Ladung abzuliefern. Als er herausfindet, was er transportiert, steht er vor der Wahl, seinem Leben eine neue Richtung zu geben: Wird er sich für den Wert des Lebens entscheiden? Der Spielfilm „Priceless – Unbezahlbar“ (Bibel TV, 8.12., 20.15) wurde inspiriert durch eine wahre Geschichte und läuft nun zum ersten Mal im deutschen Fernsehen.

Foto: Bibel TV Stiftung gemeinnützige GmbH



Als die Finnen ihre Freiheit fanden

Finnland ist das Land der Wälder und Seen, der Sauna, der Rentiere und der Polarlichter. Es ist bekannt für seinen Lebensstandard und sein Bildungssystem. Nichts lässt erahnen, wie leidvoll Finnlands Weg zur heutigen friedlichen Demokratie war. Am 6. Dezember feiert Finnland den 100. Jahrestag seiner Unabhängigkeit vom Russischen Reich. Die Dokumentation „Finnland – Geschichte eines unabhängigen Landes“ (Arte, 5.12., 22.10 Uhr) zeichnet das Porträt der jungen Republik. Welche Ereignisse prägten die Geschichte des Landes und welche Werte bestimmen seine Identität?

Foto: INA

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Kurz und witzig



Illustration: Pietrzak/Deike

Witz der Woche

Ein Großvater geht mit seinem Enkel in die Kirche. Nach einiger Zeit beginnt sich das Kind zu langweilen. Es zupft den Großvater am Mantel: „Du, Opa, was bedeutet denn das rote Lichtlein?“ „Das ist das ewige Licht“, sagt der Großvater. Ein paar Minuten später zupft der Kleine den Großvater wieder am Mantel: „Du, Opa, wenn es grün wird, gehen wir dann?“

Eingesendet von Maria Müller, 94249 Bodenmais.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung Das Vogelhäuschen

Der Junge hatte den Kopf in die Hände gestützt und starrte aus dem Fenster. Sein Fuß stieß gegen die Fußbodenleiste. Erwachsene sind doch komisch, dachte er, wirklich, das sind sie, und oft schwer zu verstehen. Und sie selber verstehen einen auch nicht – oder wollen es nicht. Aber das kommt schließlich auf dasselbe raus!

Dabei hatte er sich so viel Mühe gegeben. Genau nach Anleitung hatte er es gebastelt und fast sein ganzes Taschengeld dafür hergegeben. Ganz heimlich hatte er alles gemacht, weil er die Eltern überraschen wollte. Ihm blieb nicht viel Zeit, denn draußen lag schon der erste Schnee, und an den kahlen Ästen rüttelte ein eisiger Wind. Wenn erst der Frost einsetzte, musste das Vogelhäuschen auf dem Balkon stehen.

„Auf dem Balkon?“, hatte die Mutter in gedehntem Ton gesagt, als er eines Abends den Eltern voll freudiger Erwartung und heimlichem Stolz sein vollendetes Werk vorführte. „Auf dem Balkon? Junge, bist du närrisch? Wo ich doch die Wäsche zum Trocknen da aufhänge ... Hast du eine Ahnung, wieviel Schmutz Vögel machen können?“



Er drehte sich um. Und dann dachte er gar nichts mehr. Erst als er das ganze Häuschen in einem verzweifelten Zornesausbruch zerstört hatte, fand er wieder zu sich selbst. Die Trümmer lagen über den ganzen Tisch verstreut, und mechanisch begann er, sie einzusammeln. Dann setzte er sich hin, legte den Kopf auf die Arme und weinte bitterlich. Er merkte nicht, dass die Mutter ins Zimmer getreten war. Mit einem einzigen Blick erfasste sie, was geschehen war. Sie strich ihm zärtlich übers Haar.

Als er eines Tages aus der Schule kam, stand der Vater in der Tür. Er legte ihm die Hand auf die Schulter. „Komm!“, sagte er und führte ihn auf den Balkon. Eine ganze Weile sahen sie schweigend auf das kleine Häuschen.

„Es ist etwas schief geraten“, murmelte der Vater, „und nicht ganz so hübsch wie deines es war. Du weißt, mir liegt die Schreibe mehr als das Basteln. Aber ich glaube, den Vögeln macht das nichts aus. Mutter und ich“, setzte er fast verlegen hinzu, „haben ihnen schon den ganzen Vormittag zugeschaut.“ Der Junge erwiderte nichts. Er ergriff die Hand des Vaters und hielt sie ganz fest.

Text: Irene Pätz
Foto: gem

„Auf dem Balkon?“ fügte der Vater stirnrunzelnd hinzu. „Wo du doch weißt, dass der Balkon direkt vor meinem Arbeitszimmer liegt. Du meine Güte, dir ist wohl nicht klar, was für einen Lärm diese kleinen Dinger machen können.“

Der Junge presste die Stirn gegen die kühle Fensterscheibe. Ich versteh' sie einfach nicht, die Erwachsenen, dachte er, da reden sie so viel von Natur und Umwelt, und dann stellen sie sich so an, nur wegen ein bisschen Schmutz und Lärm! Aber im Sommer, da freuen sie sich, wenn das muntere Gezwitscher in den Zweigen hängt und schreiben sogar hübsche Gedichte und Lieder darüber. Nein, ich versteh' sie wirklich nicht, diese Erwachsenen!

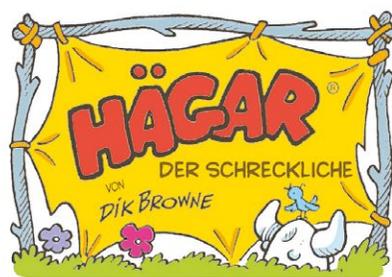
Sudoku

		6	2	3		7		8
		4		6		5	1	2
7	2	5	1	8				
5	4	8			1		7	
			5	7	8	2		4
2	6		4	9	1			3
1			9		3		7	6
4			6		2	3	8	
6	5	3		4	7		2	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 47.

2	9	5		7				
			5	6		9	7	8
		8	3	4		2		
8	1							3
	2	7	6		3			
	4		8		5		9	
			4		1		6	5
4					6	1		
6	5							9





Hingesehen

Der Christbaum auf dem Petersplatz ist mit Hilfe eines Krans aufgestellt worden. Die 28 Meter hohe Fichte stammt aus Masuren im heutigen Polen. Er wurde mit einem Tieflader 2100 Kilometer aus der Rominter Heide an der Grenze zur russischen Exklave Kaliningrad nach Rom transportiert. Am 7. Dezember wird der Baum erstmals beleuchtet. *red/Foto: KNA*

Wirklich wahr

Tausende Katholiken haben am Montag zur Begrüßung von Papst Franziskus die Straßen von Rangun gesäumt. Birmaner, Kachin, Kayin und Tamilen schwenkten die Flaggen von Myanmar und des Vatikan. Sie jubelten dem Pontifex zu, der zu einem mehrtägigen Besuch eintraf, der ihn auch ins Nachbarland Bangladesch führt. Vielen Teilnehmern standen die Tränen in den Augen. „Unser Papa ist hier. Ich bin so glücklich“, sagte der 17-jährige Brang Seng Aung. In seiner Heimat Kachin im Nordosten Myanmars sind die Chisten in der Mehrheit. Franziskus ist der erste Papst, der in das mehrheitlich buddhistische Myanmar, das ehemalige Birma, reiste. Anschließend besuchte er Bangladesch, wo die Mehrheit der Bewohner dem Islam angehört. Einen Bericht über die Papstvisite gibt es in der nächsten Ausgabe. *KNA; Foto: KNA*



Zahl der Woche

59 000

Erdbebenflüchtlinge aus Haiti will die US-Regierung in ihre Heimat zurückschicken. Die Menschen waren nach dem katastrophalen Erdbeben auf der Karibikinsel im Jahr 2010 in die USA gekommen, vornehmlich nach Florida. Das US-Heimatschutzministerium machte bekannt, dass der „vorübergehende Aufenthaltsstatus“ der Haitianer nicht erneuert werde. Die Menschen müssten das Land binnen 18 Monaten verlassen. Das Ministerium begründete die Entscheidung damit, dass sich die „Stabilität und Lebensqualität“ für die Bewohner der Insel deutlich verbessert hätten. Demokratische und republikanische Politiker aus dem Bundesstaat Florida protestierten scharf. Haiti könne die Heimkehrer nicht versorgen. Bei dem Erdbeben auf der Karibikinsel kamen rund 300 000 Menschen ums Leben. 2016 wurden Teile Haitis von Hurrikan Matthew verwüstet. *epd*

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was ist die Landessprache Haitis?

- A. Französisch
- B. Kreolisch
- C. Suaheli
- D. Spanisch

2. Welcher Musiker stammt aus Haiti?

- A. Jimi Hendrix
- B. Stevie Wonder
- C. Israel Kamakawiwo'ole
- D. Wyclef Jean

Lösung: 1 B 2 D

In der Heiligen Nacht zur Krippe

Die Kraft der Berührung mit dem Göttlichen Kind lässt sich in Betlehem erleben



▲ Ein silberner Stern mit der Inschrift „Hic de Virgine Maria Jesus Christus natus est“ markiert in der Geburtsgrotte der Bethlehemer Geburtskirche den Ort, wo Jesus das Licht der Welt erblickt hat. Hier werden in der Heiligen Nacht durch die Mönche der Dormitio-Abtei Namen auf einer Schriftrolle deponiert. Foto: KNA

Sich berühren lassen vom Göttlichen Kind in der Geburtsgrotte in Betlehem im Heiligen Land – wie geht das? Die Benediktiner der deutschen Dormitio-Abtei in Jerusalem brechen alljährlich in der Heiligen Nacht von ihrem Kloster auf und gehen zu Fuß von Jerusalem hinüber nach Betlehem. Wie die Hirten brechen sie auf: „Lasst uns nach Betlehem gehen!“ (Lk 2,15).

Nikodemus Schnabel OSB, der derzeitige Prior-Administrator der Abtei, geht nicht allein. Es begleiten ihn weitere Mönche und deutsche Theologiestudenten, die gerade ihr Studienjahr in der Dormitio-Abtei verbringen. Die nächtliche Delegation hat wie in den Jahren zuvor eine große Schriftrolle mit Namen dabei, die sie zur Geburtsgrotte tragen, am Geburtsstern ablegen und dem Göttlichen Kind zu Füßen legen. Im letzten Jahr waren es 63 599 Namen, die ihnen von Deutschland aus übermittelt wurden.

Betende Schar

Zu spüren, dass man in der Heiligen Nacht mit dem Geburtsort und mit dem Göttlichen Kind selbst in Berührung gebracht wird, ist etwas ganz Besonderes. Es erhebt die Seele und tut besonders gut. Das Gegenteil, eine verweigerte Berührung – wir kennen sie allzumal –, bewirkt Schmerz und Ferne.

Wer von dieser Weihnachtsaktion erfährt, möchte mit dabei sein. Es

sind nicht nur Menschen, die selbst schon eine Pilgerreise ins Heilige Land gemacht haben und nun wieder bei diesem Hinübergang dabei sein möchten. Viele schicken auch die Namen ihrer Lieben auf den Weg, verbunden mit einem persönlichen Gebetsanliegen.

Die Benediktiner freuen sich ganz besonders, wenn sie nicht nur Namen entgegennehmen dürfen, sondern auch Gebetsanliegen. Sie verstehen ihren Dienst im Heiligen Land ja vor allem als Betende. Sie beten an einem Ort, den der HERR erwählt hat und an dem er „seinen Namen ruhen lässt auf ewig“ (2 Chr 33,7). In der Gewissheit, dass der HERR uns „beim Namen gerufen hat“ (Jes 43,1) und wir als Christen uns „im Namen“ des dreifaltigen Gottes bezeichnen, dürfen wir zu ihm in Beziehung treten. Diese segnende Beziehung wird vor Ort durch Pater Nikodemus und seine betende Schar stellvertretend in der Heiligen Nacht hergestellt.

„Wenn wir“, so sagt er, „Ihre Namen auf unsere große Schriftrolle schreiben, dann nehmen wir mit Ihren Namen auch Sie selbst mit nach Betlehem: im bittenden und dankenden Gebet, in der Freude über das Kind in der Krippe und in der Hoffnung auf Heil und Frieden ... Denn wo wir miteinander unterwegs sind, wo wir füreinander einstehen, da kann auch unsere Welt in Bewegung geraten und ein Stück heiler werden im Licht des Kindes von Betlehem!“

Und so befinden wir uns mit Pater Nikodemus und seiner Gemeinschaft am Ende am Ziel am Geburtsort Jesu in Betlehem. Vielleicht singen wir in dieser Nacht mit Paul Gerhard: „Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben. Ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn. Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dir's wohl gefallen ... Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!“ (GL 256).

Vielleicht beten wir mit Charles de Foucauld: „Jesus, mein Heiland, schenke mir, der du mich von der Krippe aus siehst, die Gnade, dich zu trösten, dir Freude zu machen, dich nachzuahmen ... wo der in Gott versenkte Geist seine ganze Freude und Erfüllung nur in dem einen findet: in der Anbetung Jesu.“

Mit den Hirten unterwegs

Mir geht auch das weihnachtliche Chorlied der Hirten nicht aus der Seele, das in der Christmette meiner Heimatgemeinde alljährlich gesungen wurde: „Transeamus us-

que Betlehem – Lasst uns hinübergehen nach Betlehem.“ Transeamus erinnert an Transitus, an Hinübergang, Heimgang in die göttliche Heimat. Wer wie die Hirten oder die Benediktiner hinübergeht nach Betlehem, erlebt bei seiner Ankunft Heimat – Heimat zu Füßen des Göttlichen Kindes.



Kontakt:

Dr. Reinhold Then ist erster Vorsitzender des Vereins Christen helfen Christen im Heiligen Land e.V. und Leiter der Bibel-pastoralen Arbeitsstelle in der Diözese Regensburg. Seine Kontaktdaten sind:
Obermünsterplatz 7
93047 Regensburg
Telefon 0941/597 22 29
Dr.Then@bpa-regensburg.de
www.christenhelfenchristen.de

Weihnachtsaktion

Tragen Sie Ihren Namen nach Betlehem!

Wenn Sie oder Ihre Pfarrei sich der Weihnachtsaktion der deutschen Benediktinerabtei in Jerusalem anschließen möchten, dann schicken Sie bitte Ihre Namen bis Dienstag, 19. Dezember 2017, mit dem Online-Formular auf der Website www.Dormitio.net oder als E-Mail an weihnachtsaktion@dormitio.net.

Verfügen Sie über diese technischen Wege nicht, dürfen Sie Ihre Namen und Gebetsintentionen auch gerne in einem Brief schicken an:

Bibelpastorale Arbeitsstelle, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg. Dr. Reinhold Then wird Ihre Namen und Gebetsanliegen termingerecht nach Jerusalem übertragen!

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München, und Buchbeilage von Catholic Media, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel.0048947107166

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.



Die Schrift hat Stellen genug,
 um alle Stände zu trösten und alle
 Stände zu erschrecken.

Blaise Pascal

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 3. Dezember
Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt. (Mk 13,35)

Diese Achtsamkeit ist eine innere Haltung, ein Ausgerichtetsein auf den Herrn. Das kann heißen, mir auch während des Tages in einem kleinen Augenblick bewusst zu machen, dass ich mein Leben aus Gottes Hand empfangen, dass er mich trägt und meinen Lebensweg begleitet. Daraus erwächst eine Haltung des Staunens und der Dankbarkeit.

Montag, 4. Dezember
Sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund. (Mt 8,8)

Von diesem tiefen Glauben des Hauptmanns können wir lernen. Er bittet den Herrn um ein einziges Wort: ein Wort der Hoffnung, ein Wort der Heilung, ein Wort des Trostes, ein Wort, das Leben schenkt. Welches Wort ist mir heute zugesprochen oder möchte ich einem anderen heute schenken?

Dienstag, 5. Dezember
Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde. (Lk 10,21)

Erfüllt vom Heiligen Geist, preist Jesus seinen Vater und nimmt uns mit hinein in diesen Lobpreis. Es ist ein Geheimnis, wem der Herr sich offenbart und auf welche Weise. Wir können ihn aber aus ganzem Herzen darum bitten, tiefer hineinzuwachsen in eine lebendige Beziehung zu ihm.

Mittwoch, 6. Dezember
Ich habe Mitleid mit diesen Menschen; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen. (Mt 15,32)

Mit einem Herzen voller Erbarmen begegnet Jesus den Menschen. Er will ihre Hoffnung nicht enttäuschen und sie sättigen mit dem Brot des Lebens und mit

seinem Wort, das den Lebenshunger der Menschen stillt. Die Beziehung zu Jesus will uns Nahrung sein auf unserem Lebensweg.

Donnerstag, 7. Dezember
Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. (Mt 7,24)

Wir kommen wohl nie an ein Ende, Gottes Worte zu hören, sie im eigenen Herzen zu erwägen, mit ihnen zu leben, unser Tun darauf auszurichten und die Welt aus dem Evangelium heraus mitzugestalten. Doch wir können jeden Tag einen kleinen Anfang wagen und neu beginnen – vielleicht ist heute solch ein Tag!

Freitag, 8. Dezember
Mariä Empfängnis
Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. (Lk 1,30)

Maria wird bei ihrem Namen genannt und dazu er-

mutigt, sich nicht zu fürchten. Das öffnet sie für die Begegnung mit Gott. In dieses geöffnete Herz Mariens schenkt der Herr seine Verheißung: Sie wird einen Sohn gebären. Für mich kann das heißen: Ich bin bei meinem Namen gerufen, ich bin kostbar und wertvoll, auch mir ist Leben in Fülle verheißen.

Samstag, 9. Dezember
Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (Mt 10,8)

Das Schriftwort kann uns heute einladen, einmal über all das nachzudenken und Gott dafür zu danken, was uns in unserem Leben geschenkt wurde – einfach so, ohne unsere Leistung, aus reiner Gnade, eben umsonst. In der Haltung der Dankbarkeit können wir auch erspüren, was davon wir mit anderen teilen können.



Schwester Teresia Benedicta
 Weiner ist Priorin des Karmel
 Regina Martyrum Berlin.

Verschenken Sie YOU! zu Weihnachten!

YOU! MAGAZIN

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache
www.youmagazin.com

Orientierung geben – In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU!Magazin zu Weihnachten! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR Schnupperabo* 7,00 EUR Jahres-Abo* 14,70 EUR
 6 Monate, 3 Ausgaben **12 Monate, 6 Ausgaben**
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis *darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____
 PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____
 PLZ / Ort _____ E-Mail _____
 IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com